

Illustriertes Tageblatt

SÄCHSISCHE HEIMATZEITUNG DES STOLLE-VERLAGS

Ausgabe E mit:

Elbtal-Abendpost Vorzeitung und Elbgaupresse Sächsischer Kurier

Dresden-N., Marienstraße 26, Fernspr. 28700 / Dresden-Blasewitz, Tolkewitzer Str. 4 Fernspr. 21207

Wageigenpreis
Die sechsmal gepaltene Millimeterzeile (46 mm br.) oder deren Raum kostet 16 Pfg., einschließlich „Dresdener Neue Presse“ (wöchentlich einmal) 20 Pfg.; die viermal gepaltene Millimeterzeile im Textteil (78 mm breit) oder deren Raum 20 Pfg., einschließlich „Dresdener Neue Presse“ (wöchentlich einmal) 20 Pfg. — Für Erscheinung der Anzeigen zu bestimmten Tagen und Plätzen, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgenommen werden, wird keine Gebühr übernommen. Nachdruckanspruch nicht bei Konkurs oder Zwangsvergleich des Auftraggebers. — Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Dresden.
Verlagsort: Frettal

Wageigenpreis
Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Der Bezugspreis beträgt monatl. M. 2.—, einschl. 26 bis 28 Pfg. Trägerei, je nach Bezirk; durch die Post bezog. mon. M. 2.— ohne Zust. geb., einschl. 30 Pfg. Postgeb. Preis der Einzelnummer 10, Sonnab. 15 Pfg. Für unentgeltl. eingesandte Beiträge und Bilder wird keine Gewähr übernommen. — Für Fälle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugsgeb. — Verlag: Clemens Landgraf Nachfolger, W. Stolle (Stolle-Verlag), Frettal, Gutenbergstraße 2-6, Fernspr. 28700, Frettal, Gutenbergstraße 2-6, Fernspr. 28700, Frettal, Gutenbergstraße 2-6, Fernspr. 28700.
Drahtanschrift: Stolle-Verlag

Nr. 219

Freitag, den 18. September

1936

„Hitler ist der Washington Deutschlands — der Mann, der für sein Land die Unabhängigkeit von allen seinen Unterdrückern gewonnen hat“

Lloyd George, früherer englischer Ministerpräsident

Wie Lloyd George das neue Deutschland sieht

Kapitel: Das neue Deutschland

Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George, der soeben von seinem Besuch in Deutschland, wo er bekanntlich zweimal mit dem Führer zusammentraf, zurückgekehrt ist, berichtet im „Daily Express“ über seine Eindrücke. Er schreibt u. a.: Mit Recht hat der deutsche Führer in Nürnberg darauf Anspruch erhoben, daß seine Bewegung in vier Jahren ein neues Deutschland gemacht hat. Deutschland ist jetzt voller Hoffnung und Vertrauen und mit einem Gefühl der Entschlossenheit erfüllt, sein eigenes Leben ohne Einmischung irgend eines anderen Einflusses zu führen.

Zum erstenmal seit dem Kriege ist ein allgemeines Gefühl der Sicherheit vorhanden. Das Volk ist freudiger. Es ist ein glücklicheres Deutschland. Ein Mann hat dieses Wunder vollbracht; er ist ein geborener Menschenführer, eine magnetische, dynamische Persönlichkeit mit einem einheitlichen Ziel, einem entschlossenen Willen und einem furchtlosen Herzen.

Er ist nicht nur dem Namen nach, sondern tatsächlich der nationale Führer. Er hat das Volk gegen potentielle Feinde geschützt, von denen es umgeben war. Was seine Volkstümmlichkeit besonders unter der Jugend betrifft, so kann darüber nicht der geringste Zweifel bestehen. Die Alten vertrauen ihm, die Jungen vergöttern ihn.

Es ist nicht die Bewunderung, die einem vollstümlichen Führer zuteil wird, es ist die Verehrung eines Nationalhelden, der sein Land von äußerster Verzweiflung und Erniedrigung gerettet hat.

Hitler ist der George Washington von Deutschland — der Mann, der für sein Land die Unabhängigkeit von allen seinen Unterdrückern gewonnen hat. Die Idee, das Deutschland Europa mit einer Drohung einschüchtern könnte, daß seine unüberstehliche Armee über die Grenzen marschieren könnte, spielt keine Rolle in der neuen Weltanschauung.

Was Hitler in Nürnberg sagte, ist wahr. Die Deutschen werden bis zum Tode jeden Widerstand gegen den leisten, der in ihr Land einfällt. Aber sie haben nicht mehr den Wunsch, selbst in irgend ein Land einzumarschieren.

Hitler hat während des ganzen Krieges als Soldat gekämpft, und weiß daher aus eigener Erfahrung, was der Krieg bedeutet.

Die Errichtung einer deutschen Vorherrschaft in Europa, die das Ziel und der Traum des alten Vorkriegsmilitarismus war, ist nicht einmal am Horizont des Nationalsozialismus vorhanden.

An der deutschen Wiederaufrichtung kann nicht gezweifelt werden. Nachdem alle Sieger des großen Krieges mit Ausnahme Englands die Abkündigung ihrer eigenen Völker verweigert haben, hat der Führer grundsätzlich den übrigen Vertrag, der sein eigenes Land band, zerbrochen. Er ist damit dem Beispiel der für den Versailler Vertrag verantwortlichen Nationen gefolgt.

Es ist jetzt ein angestrebter Teil der Politik Hitlers, eine Armee aufzubauen, hart genug, jedem Angreifer Widerstand zu leisten, ganz gleich, von welcher Seite er kommen mag.

Ich glaube, daß er bereits dieses Maß der Unantastbarkeit erzielt hat. Kein Land und keine Ländergruppe können hoffen, das heutige Deutschland zu überwältigen.

Jeder Mann, der den Krieg kennt, weiß jedoch, daß ein großer Unterschied zwischen einer defensiven und einer offensiven Haltung besteht. Deutschland hat starke Verteidigungsstellungen erbaut und hat eine ausreichende Anzahl ausgebildeter oder halbangebildeter Leute mit genügend Maschinengewehren und Artillerie, um diese Stellung gegen einen Angriff zu halten. Es hat auch eine sehr leistungsfähige und mächtige Luftflotte.

Jeder Versuch, die Polen Polnens im Ruhrgebiet zu wiederholen, würde jetzt auf einen fanatischen Widerstand von Madriaden tapferer Leute stoßen, die den Tod für das Vaterland nicht als Opfer, sondern als Ehre betrachten. Das ist das neue Temperament der deutschen Jugend. Ihr Glaube an die Bewegung und ihren Führer ist von einer betriebl. religiösen Inbrunst.

Katholiken und Protestanten, Preußen, Bayern, Arbeitgeber und Arbeiter sind zu einem einzigen Volk zusammengeläutert. Religiöse, provinzielle und Klassenunterschiede gespalten die Nation nicht mehr. Es herrscht eine Leidenschaft der Einmütigkeit, geboren aus bitterer Notwendigkeit.



„Weltfeind Nr. 1 — Bolschewismus“

Im Rahmen des Reichsparteitages wurde in Nürnberg eine Ausstellung „Weltfeind Nr. 1 — der Bolschewismus“ eröffnet, die von der Reichspropagandaabteilung der NSDAP und der Anisomintern veranstaltet wird. Diese Ausstellung wird später in allen Gauen Deutschlands gezeigt.

Ich habe überall eine heftige und kompromisslose Feindschaft gegen den Bolschewismus gefunden, verbunden mit einer echten Bewunderung für das britische Volk und dem tiefen Wunsch nach einer besseren und freundschaftlicheren Verständigung mit England. Die Deutschen haben sich endgültig entschieden, nicht mehr gegen uns zu streiten. Auch haben sie keinerlei Rachegefühle gegenüber den Franzosen. Aber

es herrscht ein wirklicher Haß gegen den Bolschewismus. Deutschland ist in diesem Einmarß in Rußland ebensowenig

bereit wie zu einer militärischen Expedition nach dem Rand.

Zum Schluß erklärt Lloyd George, er habe keinen Raum mehr, um die Pläne aufzuzählen, die zur Entwicklung der deutschen Hilfsaktionen und zur Verbesserung der Lebensbedingungen des deutschen Volkes durchgeführt werden. Diese Pläne seien ungeheuer. Sie seien erfolgreich. Er sei jedoch überzeugt, daß England in der Lage wäre, noch größere Dinge in dieser Hinsicht zu leisten, wenn seine Herrscher den Mut dazu hätten.

Die neue deutsche Fahne trägt den Geist der Wiedererhebung und der Wiederauferstehung Der Führer sprach gestern bei der Fahnenweihe zu den Soldaten des V. Armeekorps

In Anwesenheit des Führers und Reichsführers und des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hielten die Truppen des V. Armeekorps bei Weidensfeld in der Nähe von Würzburg als Abschluß der Korpsmanöver eine große Parade ab, bei der den Truppen auch die neuen Fahnen verliehen wurden.

An 100 000 Zuschauer wohnten der feierlichen Uebergabe der neuen Fahnen und dem herrlichen militärischen Schauspiel bei.

In einem Biered hatten die Fahnenkompanie, die das Infanterie-Regiment 55 stellte, die Offiziere des Generalstabs und die Kommandeure der Bataillone und Abteilungen, denen die neuen Fahnen verliehen wurden, aufstellung genommen. Der Führer schritt mit dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freidert von Frisch und dem Oberbefehlshaber der Gruppe II, General der Artillerie Ritter von Leeb, die Front ab und richtete an die Truppe folgende Ansprache:

Soldaten des V. Armeekorps!

In wenigen Wochen sind genau achtzehn Jahre vergangen, seit die große Armee, das stolze Wahrzeichen unseres Volkes, getroffen von einem heimtückischen Anfall, die Waffen und die alten Fahnen senken mußte. In einem Friedensvertrag, der uns als Diktat aufgezwungen wurde, hat der Gegner die Beseitigung dieses einzigartigen großen Heeres gefordert. Er tat dies in der Ueberzeugung, damit nicht eine Organisation aus dem Wege zu räumen, sondern um dem deutschen Volk einen tödlichen Schlag zu verfehen. Und dieser Schlag wurde möglich gemacht und hingenommen durch gewissenlos- und verantwortungslos- Politik.

Was unser Volk leidet durchmachen mußte, ist uns, auch euch allen bekannt: Nicht eine friedvolle Entwicklung, nicht eine Zeit der Völkerverständigung und Völkerveröhnung ist gekommen, sondern die Zeit des deutschen Jammers, des Elends und der Verzweiflung! Wenige Monate nach dem Zusammenbruch des alten Heeres entstand eine junge Bewegung in Deutschland mit dem Ziel, das deutsche Volk und das deutsche Heer wieder aufzurichten. Dabei standen sich zwei Auffassungen viele Jahre lang gegenüber. Die erste meinte, Deutschland könne nur glücklich sein, wenn es am wehrlossten wäre.

Die zweite behauptete dagegen, daß das Glück nur dem zuteil werden kann, der es in

Stadtbibliothek

der
ern
am
Be-
wor-
Rom-
ab be-
fo-
und
nten
erweit
es in
wurde
eilung
ungen
atoren
orden
dah
hält-
trifft.
An-
Dun-
en in
i nach
ht lei,
betrieb
Schul-
g und
le auf
e erste
6 Uhr.
letzte
hr in
schöne
kannte
ersten
r. Da
die
aufzu-
nen.
en ein
itterfee
freien
zener
Sport-
nd des
Seiden
Dr.
+ 131
+ 126
leg.
en.
r. 41
ge
abatt
nou
zu.
Gar-
1921.
2002
1918.
den
1904
1908
85
78
70
rien-
st
lands
m

seinen starken Fäusten zu halten vermag. Seitdem sind achtzehn Jahre vergangen: Die zweite Auffassung hat gestiftet!

Sie hat das deutsche Volk wieder ausgerichtet und diese Aufrichtung damit gekrönt, daß ein neues großes Volksgesetz entstand, dessen Soldaten ihr heute feid! Das große Erbe der alten Armee, das von dem kleinen Hunderttausend-Mann-Heer weiter gepflegt wurde, geht damit jetzt wieder über an eine große gewaltige Armee des ganzen deutschen Volkes!

Ihr seid nun die Träger dieser einzigartigen großen Tradition, die Repräsentanten eines neuen großen deutschen Heeres und damit die Träger der Ehre, der Kraft und der Herrlichkeit der deutschen Nation!

Über dem neuen Reich wurde eine neue Fahne aufgezogen. Sie hat nicht zu tun mit Feigheit und Unterwerfung, sondern sie trägt den Geist der deutschen Wiedergeburt und der

deutschen Wiedergeburt. Eure Fahnen wehen in den Farben und Zeichen des neuen Reiches, eines Reiches der Volksgemeinschaft, deren Ehre ihr seid, deren Eltern euch hierher gesandt haben, um Dienst zu tun an der deutschen Nation.

Im Namen dieses neuen Reiches übergebe ich euch die Fahnen und Standarten! Ihr werdet ihnen treu sein, wie einst die Regimenter und Bataillone der alten Armee ihren Fahnen treu waren! Ihr werdet als Söhne unseres Volkes, als Soldaten des nationalsozialistischen Dritten Reiches, als Wache des neuen Deutschland hinter den Fahnen marschieren! Ihr werdet, so wie auch die Generationen nach euch, eure Pflicht erfüllen! Und an die Spitze dieser Pflichterfüllung werdet ihr stellen: Unser Volkstum, unser heiliges Reich!

Der Führer übergab dann jedem Kommandeur mit Handschlag seine Fahne, während eine Batterie einen Salutusschuß abgab.

Treue im Leben und im Sterben soll der Dank der Armee sein

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. v. Frick, dankte im Namen des Heeres für die aus der Hand des Führers empfangenen Fahnen und Standarten und erklärte, sie werden für jeden Soldaten Sinnbilder der Treue, der Ehre und der Pflichterfüllung sein. Die Armee sei stolz und glücklich, die neuen Fahnen aus den Händen des Mannes empfangen zu haben, der Deutschland vom Abgrund zurückführte, der ganz Deutschland mit nationalsozialistischem und soldatischem Geist erfüllt hat.

„Die Armee schwört unverbrüchliche Treue dem Mann, der auf freiem Grund ein freies Volk und eine starke Wehrmacht geschaffen hat. Die Armee ist ihm treu, heute und immerdar, im Leben und im Sterben. Angesichts der neuen Fahnen und Standarten rufen wir: Unser Führer, der Schöpfer unserer Wehrmacht, Sieg Heil!“

In der anschließenden Parade sahen die vielen tausend Soldaten an ihrem Führer vor-

bei. Die Zuschauer spendeten immer wieder Beifall. Ein imponantes Bild boten die motorisierten Truppen, die als neue Waffe besonders den Unterschied zwischen den heutigen und den großen Paraden der Vorkriegszeit kennzeichneten. Eine Fliegerstaffel, die in geringer Höhe zum Abschluß über das Paradefeld flog, vervollständigte diesen Eindruck.

Die Massen der Zuschauer hatten in den Pausen immer wieder nach dem Führer gerufen, und die Begeisterung, als er zum Schluß langsam an den Tribünen und tiefgestaffelten Reihen der Zuschauer vorbeifuhr, galt als Dank dem Mann, der Deutschlands Ehre wiederhergestellt hat und sie durch eine schlagkräftige Wehrmacht zu schützen weiß.

Auf allen Bahnhöfen, die der Sonderzug des Führers durchfuhr, hatten sich zehntausende Volksgenossen eingefunden, die den Führer mit herzlichem Jubel begrüßten.

Kein Volk kann williger sein, das Los der Menschheit auf friedlichem Wege zu bessern, als das deutsche

Bei der Eröffnung des Internationalen Ozeanographen-Kongresses in Düsseldorf hielt Reichsbankpräsident Dr. Schaack eine Ansprache, in der er betonte, daß die Reichsregierung sich der großen Bedeutung aller technisch-wissenschaftlichen Fragen bewußt sei, deren Behandlung und Lösung für das Wohl der Völker und die Lebenshaltung der breiten Masse von so entscheidender Wichtigkeit sei. Erkenne sie es, daß auch in diesem Jahr der Kongress von einer Fachausstellung begleitet sei, die Dr. Schaack für eröffnet erklärt und in die Obhut des Düsseldorfer Oberbürgermeisters gab. Dr. Schaack hob weiter die Bedeutung der Aufgabe hervor, daß zu der Tagung Vertreter aus mehr als 20 Ländern erschienen sind. „Es sind dies Männer“, so führte er aus.

„Die keinen anderen Wunsch haben, als durch den Gedankenaustausch mit gleichgerichteten Männern dazu beizutragen, den Wohlstand der Völker zu heben, das Leben der breiten Masse angenehmer zu gestalten und damit die Lebensmöglichkeit der Völker zu erneuern.“

Wo könnte solches Streben größere Anerkennung finden als bei einem Volk, das in seinem Namen und in seinem Lebensverständnis so beengt wie das deutsche ist.“

Dr. Schaack gab die Versicherung ab, daß diese Arbeit gerade bei dem deutschen Volk dem größten Interesse begegne, weil man in ihr einen der Faktoren erblicke, die auf friedlichem Wege das Los der breiten Masse bessern und verschönern werde. Er wisse sich einig nicht nur mit den Führern, sondern mit allen Kreisen des deutschen Volkes, wenn er die Betonung

auf das Wort „friedlich“ lege. In einer Zeit, in der die Welt von Konfliktschlagzeugen widerhallt, gebe das deutsche Volk und seine Führer die Hoffnung und den Willen auf eine friedliche Lösung der Lebensfragen der verschiedenen Nationen nicht auf.

Die Geschichte unserer eigenen Zeit habe grenzenlos zu Gemüte geführt, daß Krieg, einseitig ob mit Sieg oder Niederlage verbunden, keine Lösung für das Glück und den Frieden der Völker bringen könne.

Bedrohlicher als jemals vor dem Weltkriege habe die ordnungserstörende und lebensvernichtende bolschewistische Unterwelt ihr Haupt. Friede und Ordnung, Leben und Glück der Völker seien auf die Dauer nur zu gewinnen durch eine friedliche Verständigung, für die die Erde räumliche und der Mensch technische Möglichkeiten in ausreichender Fülle bietet. Eine solche Verständigung aber könne nur erreicht werden, wenn die führenden Männer der Nationen untereinander enge Fühlung suchen und hielten. An der Verwirklichung dieses Ziels arbeite auch der Sicherheitskongress mit.

Dr. Schaack schloß mit den Worten, daß Männer die Geschichte machen. Dieses Wort aber gelte nicht nur für die großen Führer der Völker, sondern es gelte für jeden einzelnen von uns.

Die Männer der Wirtschaft hätten erkannt, daß ihr Heil letzten Endes von der Politik abhängt. Jeder müsse an seinem Platz und in seinem Volk dafür sorgen, daß die Politik das Wohlergehen aller Völker auf friedlichem Wege fördere.

Leon Blum kommt vom „ungeteilten“ Frieden und damit vom ungeteilten Krieg nicht los

Ministerpräsident Leon Blum hielt am Donnerstagabend die angekündigte Rundfunkrede, in der er zunächst bestritt, daß die Demokratie aus dem langen gegen sie eingeleiteten Prozeß verurteilt hervorgehe.

Obgleich Frankreich, führt Blum fort, sein volles Vertrauen in seine Jahrhunderte alte Wehrkraft behalten habe, beschloß er nicht, irgendeinem Volke die Grundzüge der Regierung, die es für die weitesten und gerechtesten halte, vorzuschreiben. Frankreich wolle mit allen Völkern der Welt in Frieden leben, gleichgültig, wie ihr inneres Regime sei. Frankreich bemühe sich, gegenüber allen Völkern der Welt die Konfliktsachen, die eines Tages Quellen eines Krieges sein könnten, zu vermindern. Mit allen Völkern, welche es auch seien, vorausgesetzt, daß sie den Frieden wollten, werde Frankreich sich bemühen, den Frieden zu festigen und zu organisieren. Der französische Frieden habe für die Völker die Freiheit, aber sich selbst zu bestimmen, zur Voraussetzung. Er lege Gleichberechtigung zwischen den Staaten voraus, ebenso wie

zwischen den Einzelwesen. Er sehe die Brüderlichkeit, das heißt die allmähliche Ausschaltung des Krieges, die Solidarität gegen den Angreifer, die moralische und materielle Unterstützung voraus. Da der Völkerbund selbst auf diesen Grundfragen beruhe, beruhe die internationale Aktion Frankreichs auf dem Völkerbund. Frankreich bemühe sich, den gegenseitigen Beistand zu organisieren. Es bemühe sich, den Rückzugsweg abzuhalten. Es würde nicht müde werden, seinen Appell zu wiederholen, so lange, bis man es höre. Der Friede müsse allgemein sein, da der Krieg allgemein wäre. Dies begründete Blum mit der Behauptung, daß es eben keinen einzelnen bewaffneten Streit im gegenwärtigen Europa gebe, den man zu beschränken glauben könnte. Dieser Friedenswille werde vom französischen Volk einmütig empfunden. Aber ebenso, wie es einmütig den Frieden wolle, wolle es morgen gleich wie zu allen Stunden seiner Geschichte einig, wenn es sich darum handeln sollte, die Sicherheit des Vaterlandes zu gewährleisten, und erst recht, wenn es darum ginge, sein Gebiet zu verteidigen.

Bertierte Gorden, untwert, Menschen genannt zu werden

(Vom Sonderberichterstatter des DFB.)

Das Pressebüro der zweiten Division der Militärgruppe in Sevilla veröffentlicht weitere Einzelheiten über das Wüten der kommunistischen Gorden in der Provinz Sevilla.

In Guadalcanal wurden insgesamt 41 Einwohner ermordet. Zum Teil wurden sie hinterläßt auf der Straße erschossen und zum Teil aus den Wohnungen verschleppt, zusammengebunden, in die Käse des Friedhofes gebracht und dort erschossen. Bei vielen trat der Tod erst nach Stunden ein.

In Lora del Rio begann das Blutbad der marxistischen Gorden damit, daß der Polizeihauptmann, der unter dem Druck der marxistischen Gewalttäter einen Teil der Polizeibeamtenschaft und die reichsangelegte Bevölkerung entwaffnen mußte, zu einer Besprechung auf das Rathaus bestellt wurde. Auf dem Rathausplatz wurde er erschossen. Von 18 Augen durchbohrt brach er zusammen. An diesen Mord schloß sich dann ein zielloses Einschlagen zahlreicher männlicher Einwohner an, so daß viele Familien aller männlichen Mitglieder beraubt wurden. Bereits am 23. Juli hatten die Kommunisten damit begonnen, alle Kirchen und Kapellen niederzubrennen und die Kirchlichen einzufrieren. Die von Revolutionskomitee zum Tode verurteilten Einwohner mußten auf dem Friedhof ihre eigenen Gräber

aushäben und wurden dann an deren Rand gesteckt. Die Revolutionäre gaben Salven auf die Beine der Opfer ab, so daß sie in die Gräber hineinstürzten. Obwohl die Unglücklichen fast alle noch am Leben waren, wurden die Gräber sofort zugeschüttet. Bei allen diesen Morden mußten andere reichsgerichtete Personen zusehen, die später auf dieselbe grausame Weise ermordet wurden.

Ganze Familien wurden mit unvorstellbarer Roheit hingerichtet. Man wählte am ersten Tag ein Kind, am zweiten ein anderes und dann nacheinander an jedem Tag so fort die ganze Familie, so daß die Qual der Überlebenden ins Unermeßliche gesteigert wurde. Insgesamt sind in dem Städtchen 138 Personen ermordet worden, darunter 20 Polizeibeamte.

Alle diese Schrecken stammen von Augenzeugen; so von einem Richter, einem überlebenden Polizeibeamten und von einem Postkutschfahrer, der bei dem Einmarsch der nationalen Streitkräfte als letztes Opfer von den Roten eingeschlagen wurde.

In Moron haben die roten Mordbrenner die berühmte Kirche San Miguel niedergebrannt und den großen Kirchenschiff geraubt. Außer dieser Kirche wurden ein Kloster, eine Kapelle, eine Priesterschule, die Polizeistation, das Gefängnis und das Rathaus in Brand gesteckt.

Flüchtlingsdampfer „Bessel“

Der deutsche Dampfer „Bessel“ traf am Donnerstagabend in der Gironda-Mündung mit 618 Flüchtlingen, darunter 9 deutschen Staatsangehörigen aus Bilbao an Bord, ein. Die übrigen 607 Flüchtlinge sind Ausländer.

Dieser Transport der „Bessel“ war der erste, der nach den neuen Anordnungen der französischen Regierung nicht mehr in die Häfen der Departements Untere Pyrenäen, St. Jean de Luz und Bayonne geleitet wurde, sondern, wie nunmehr vorgeschrieben, in die Gironda-Mündung. Es muß hervorgehoben werden, daß die französischen Behörden und die Gendarmen unter Leitung des Polizeikommandanten sich mit ganz besonderer Hilfsbereitschaft dieses ersten Flüchtlingstransportes angenommen haben, der in ihr Gebiet geleitet wurde.

Dampfer „Bessel“ wurde am Vier vom deutschen Konsul in Bordeaux empfangen, der sofort die deutschen Flüchtlinge in seine Obhut nahm, aber auch den übrigen Flüchtlingen in jeder Weise zur Seite stand. Nicht weniger als 1200 Deutsche sind im Verlauf des Bürgerkrieges bisher durch die Fürsorge des deutschen Konsulates in Bordeaux gerettet und bei dem Weitertransport von 200 Flüchtlingen anderer Nationen hat das deutsche Konsulat seine selbstlose Unterstützung geleistet.

Eden nimmt die Bemühungen um den Westpakt wieder auf

Der englische Außenminister Eden ist am Donnerstag nach völliger Wiederherstellung von seinem Windpockenanzfall in das Auswärtige Amt zurückgekehrt. Er hat sofort die Frage der Westpaktkonferenz in Angriff genommen, die während seiner Krankheit in erhebliche Schwierigkeiten geraten war. Er beabsichtigt, eine Note an Frankreich, Belgien, Deutschland und Italien zu richten, die sich mit der Konferenz befaßt.

Eden will keine Verzögerung bei den einleitenden Besprechungen eintreten lassen und macht deshalb keine Vorschläge, bevor er aus London zur Völkerbundtagung nach Genf abreist. Er verläßt London am Sonntag. Die Frage des Zusammentritts und des Tagungsortes der Konferenz soll durch diplomatische Vorbereitungen geklärt werden.

Der Regus läßt von sich hören

Die Sontener Kavaliersfirma Kram, Meißel & Co. hat am Donnerstag an den hiesigen Internationalen Gerichtshof in Haag ein Telegramm geschickt, in dem im Auftrag des Kaisers von Aethiopien und seiner Regierung die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung zur Anhörung der äthiopischen Beschwerden gegen Italien“ beantragt wird.

Einigung im Tiller Textilarbeiterstreit

Wie der französische Außenminister Solengro Pressevertretern erklärte, haben die Verhandlungen zwischen den Textilindustriellen und den Arbeitervertretern an einer Einigung geführt.

Die Vertreter der Unternehmer erklärten sich zu einer partiellen Lohnherabsetzung von 8 v. H. bereit. (Die Arbeiter hatten Lohnherabsetzungen von 10 bis 40 v. H. gefordert.) Die Arbeitervertreter erklärten sich mit einer nach Berufsgruppen vorzunehmenden Einsetzung von Betriebsabordnungen einverstanden, außerdem sollen die unnatürlich niedrigen Löhne in gewissen Fabriken mit rückwirkender Kraft (ab 1. August, teils sogar ab 1. Juli) angehoben werden.

Ein Schlichtungsausschuß soll in Zukunft für die sofortige Beilegung aller Arbeitskonflikte geschaffen werden. Vergeltungsmassnahmen von der einen oder der anderen Seite dürfen nicht ergriffen werden.

Diese Einigung zwischen Arbeitgebern und -nehmern konnte jedoch erst erzielt werden, nachdem Ministerpräsident Blum im

Die „Bessel“ hat nunmehr ihren 11. Transport durchgeführt und insgesamt 2971 Flüchtlinge aus Nordspanien nach Frankreich geschafft. Die Flüchtlinge klagen über großen Lebensmittelmangel in Bilbao und suchen sich die Kommunisten auf der „Bessel“ gut schmecken. Der jüngste Flüchtling war ein 20 Tage altes Kind.

Erfolgsmeldungen der nationalistischen Truppen

Im Laufe des Mittwochs ist von den nationalistischen Truppen bei ihrem Vormarsch auf Bilbao der Ort Aldapa besetzt worden. General Franco meldet, daß seine Truppen bei Toledo neuerlich beträchtlich vorgetrieben seien. In Alcazar de San Juan in Andalusien haben nationalistische Flugzeuge den Flughafen und das Benzindepot der Roten mit Brandbomben belegt. Drei Flugzeuge seien zerstört und der ungefähr 5000 Liter Benzin fassende Tank in Brand gesetzt worden.

Der Sender Burgos berichtet aus Madrid, daß dort angesichts der herrschenden Metallknappheit alle größeren und kleineren Eisen- und Bronze-Gegenstände beschlagnahmt würden, um sie für die Herstellung von Kriegsmaterial einzuschmelzen.

Namen der Regierung den Arbeitgebern noch einmal die unbedingte Versicherung gegeben hatte, daß erneute Fabrikbesetzungen und Stilllegungen der Textilwerke im Biller Industriegebiet nicht geduldet werden würden.

Fast 30 000 Streikende im Vogesengebiet

Wie aus Epinal gemeldet wird, befinden sich insgesamt 28 700 Textilarbeiter des Vogesengebietes im Streik, wodurch fast die gesamte Textilindustrie der dortigen Gegend in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Zum Schlichter wurde der Justizminister Rucaud eingesetzt. Die Unternehmer sind grundsätzlich mit der Forderung der Textilarbeiter nach Lohnherabsetzung einverstanden, wollen jedoch erst eine Einigung mit den Arbeitern unterzeichnen, wenn die letzten Fabriken geräumt sind.

Mageres Rekrutierungsergebnis in England

Wie der militärische Berichterstatter der „Times“ meldet, hat der am 1. September eingeleitete Rekrutierungsfeldzug für die neue Infanterieabteilung der Ergänzungreserve ein außerordentlich schlechtes Ergebnis gezeigt. Der Kriegsminister hatte erklärt, daß die neue Truppe eine Anfangsstärke von 17 000 Mann haben sollte. Demgegenüber konnten bis Ende der letzten Woche insgesamt nur 288 Mann eingestell werden, davon 166 im Alter von 17 Jahren und 120 im Alter von 18 bis 26 Jahren. In London haben sich 41 junge Leute gemeldet, in ganz Schottland nur 28.

Reichswetterdienst, Nachrichten Dresden. Witterungsaussichten für 19. September. Wolkig bis heiter, trocken, warm. Westflauende Winde aus Süd bis Südost.

Druck und Verlag: Hermann Bongros, Postfach 10, Dresden. Druck: Hermann Bongros, Postfach 10, Dresden. Druck: Hermann Bongros, Postfach 10, Dresden.

D. R. VII. 1938:	Ausgabe B	2876 (Bl. 2)
	Ausgabe C und O	1 688 (Bl. 4)
	Ausgabe D	2 727 (Bl. 4)
	Ausgabe E	1 286 (Bl. 4)
	Ausgabe F	2 182 (Bl. 4)
	Ausgabe H	1 297 (Bl. 4)
	32. Tagblatt	13 124 (Bl. 8)

auf Ostertreffen in Dresden-Stadt
 In jeder Beziehung geeignet. Wenn
 man sich bezüglich des Baus der
 Osterfeierlichkeiten von Dresden für den
 Osterfesttag, den Oster- und Oster-
 sonntag für die Ausführung des Festzuges und
 der Oster-Walks, Ostermärsche in
 Dresden, für die Osterfeierlichkeiten des
 Osterfestes. Osterfestkomitee und
 Osterfest-Verwaltung, Dresden - Stadt 1.

Das offizielle Mitteilungs-
 und seine Haltung im Binnens-
 land mit 6 Abbildungen
 von Anton Demeter
 gegen 30 Pfg. in Briefmarken.
 Zu beziehen von
 Stoffs-Bücher für Landwirt-
 schaft, Gartenbau u. Tierzucht,
 Dresden-Prechtel 1.

Rennen

zu Dresden
Sonnabend, 19. September nachm. 3 Uhr
Sonntag, 20. September
Flach- und Hindernis-Rennen
u. a. Damen-Rennen
 Sekretariat des Dresdener Rennvereins

Weigel & Zeeh

Dresden A — Marienstraße 12
Chemikalien in allen Reinheitsgraden
Laboratorium-Bedarfsartikel

Einfamilienhäuser

in idealer Wohnlage, solide Bauweise
mit vielen Annehmlichkeiten;
 bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad,
 gr. Keller, Waschküche u. schönem Garten
in Zschornitz, Griebelsstraße
 Nähe Sportplatz
Anzahlung von RM. 2450.- an
 einschließlich sämtlicher Straßenbau-
 kosten, Anliegerleistungen usw.
 Auskunft jeden Tag von 7 bis 16 Uhr in der
 Bezirksgeschäftsstelle Sachsen
 Dresden A 24, Ströhlener Str. 56, R. 43917
Gaglab, Sprechzeit von 7 bis 16 Uhr

Gewerbemäßiges Austragen von Werbe-

schriften für andere genehmigungspflichtig

Auf Grund seiner 18. Bekanntmachung vom 9.7.36 hat
 der Verberat der deutschen Wirtschaft für das gewerbemä-
 ßige Austragen von Werbeschriften eine Genehmig-
 ungspflicht eingeführt. Wer vom 1. September 1936 ab
 gewerbemäßig als selbständiger Unternehmer Wir-
 tschaftswerbung für andere durch Austragen von
 Werbeschriften durchführt, muß in Besitze eines
 vom Verberat der deutschen Wirtschaft ausgestellten Ge-
 nehmigungsscheines sein, andernfalls ist er zur Aus-
 übung des bezeichneten Gewerbes nicht mehr berechtigt.
 Die vom Verberat erteilten Genehmigungen werden
 in seinem Mitteilungsblatt „Wirtschaftswerbung“ be-
 kanntgegeben.

Zum Wein natürlich Teegebäck!

Sehen Sie sich unsere Schaufenster an, dann wissen Sie Bescheid...

Sandgebäck	125 g	15 Pfg.	Alpenrahmgebäck	125 g	15 Pfg.
Dresdner Teegebäck	125 g	15 Pfg.	Zitronenbrot	125 g	15 Pfg.
Kaffeegebäck	125 g	15 Pfg.	Bielefelder Hausgebäck	125 g	20 Pfg.
Wiener Gebäck	125 g	20 Pfg.	Mürbegebäck	125 g	25 Pfg.
Mosalkgebäck	125 g	20 Pfg.	Keksonkel	125 g	20 Pfg.
Buttergebäck, mit reiner Naturbutter gebacken					
Kaffee-Zwieback	125 g	15 Pfg.	Karlsbader Zwieback	125 g	16 Pfg.
Makronen-Zwieback	125 g	20 Pfg.	Butter-Zwieback	125 g	15 Pfg.
Kinder-Zwieback	3 Pakete	25 Pfg.	Vollmilch-Zwieback	125 g	32 Pfg.
Dahn-Zwieback, für Kranke in Frischhaltepackung					

Nachmittags zum Kaffee aber noch **Pflaumenkuchen** — Jetzt sind die Pflaumen am reifsten u. süßesten
1 runder Pflaumenkuchen, dick mit süßen Pflaumen belegt 45 Pfg.
1 Stück Pflaumenkuchen, dick mit süßen Pflaumen belegt 6 Pfg.
 Alles in guter, frischer Qualität bei

Ringm. Kuchm. K.-G.

Konditormeister Hans Kraemer
 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Ringkämpfe

Kampf der Nationen um den
 Großen Preis von Europa
 täglich 20.30 Uhr
Sarrasin-Gebäude
 Paarungen siehe Lokalteil 4. H.
 (Kasse ab 10 Uhr durchgehend geöffnet.)
 Vorverkauf Dresdner Verkehrsverein
 Altmarkt von 10-17 Uhr, Ruf 23707.



Morgen Sonnabend früh
 den 19. September, stelle ich
 einen frischen Transport, circa
 25 Stück, ganz nette und
 mittlere
Ostpreussisch-Holländer
Rübe u. Kalben
 hochtragend und mit Silber-
 sowie 2 Stück 1/4-jährige
Ostpreussisch-Ostfriesische
Stuttländer u. Herdbundbullen
 mit Abstammungs- und hohen
 Milchleistungs-Nachweisen sehr
 billig zum Verkauf und zum
 Tausch auf Schlachtvieh.
Richard Herrlich
 Ober-Cöllnig
 Fernruf Amt Klingenberg 42

Spitzenleistungen

Circus

Busch G.m.

aus Berlin

Zum 1. Mal
 in Freital
Heute
Freitag
 trotz des
 kolossalen An-
 dranges unwill-
 ruflich
letzter
Tag
 3.30 Uhr u. 8 Uhr
 2 gleichwertige, voll-
 ständig ausgestattete
 Gala-Vorstellungen
 Für beide Vorstel-
 lungsorte sind noch Kar-
 ten erhältlich. Bestellen
 Sie telefonisch:
 Ruf 673434

Fahrräder

Brennabor
Phänomen
 Mifa, Adler
 außerdem Spezialräder
 33, 35, 38, 46
 Anz. 10.-, Rate 1.80
Fahrrad-Haufe Dresden, 19
 Wetzlarstr. 19
 Sachs-Motorräder Wochenrate 5.- RM.

Inferieren bringt Gewinn!!

geht in Erfüllung durch einen
Bausparvertrag mit der
Bauwiring Aktiengesellschaft
 Bremen, Wachtstr. 27/29
 Druckschriften und Auskunft kostenlos

Der Kurier des Zaren

51) Roman von Jules Verne
 Mit Genehmigung d. Verlages K. Hartleben, Wien u. Leipzig

Was Radia zuerst an Marfa Strogoff auffiel, war eine
 Art Uebereinstimmung, womit jede von ihnen sich ihrem be-
 dauernswerten Lose unterwarf. Der stolze Gleichmut der
 alten Frau gegenüber den Leiden und Entbehrungen des
 täglichen Lebens, die Verachtung aller körperlichen Be-
 schwerden konnte Marfa Strogoff nur aus einem geheimen
 Schmerz gewinnen, der dem ihren an Größe gleichkam.

Das waren die Gedanken Radias. Eine instinktive Sym-
 pathie für die Schmerzen, welche Marfa Strogoff nicht zeigte,
 zog Radia zuerst zu ihr hin. Die Art und Weise, ihr Leid
 zu tragen, stimmte mit der stolzen Seele des jungen Mäd-
 chens überein. Sie bot der alten Frau ihre Dienste nicht
 erst an, sondern sie leistete sie ihr. Marfa Strogoff kam gar
 nicht dazu, diese abzuweisen zu können. An beschwerlichen
 Stellen des Weges war das junge Mädchen da und unter-
 stützte sie mit ihren Armen. Wenn Nahrungsmittel ausge-
 teilt wurden, hätte Marfa Strogoff wohl nie etwas geholt,
 aber Radia teilte mit ihr die eigenen lärglichen Mahlzeiten,
 so daß beide den qualvollen Zug durch das Sand auf die
 gleiche Weise zurücklegten. Dank ihrer jungen Begleiterin
 vermochte Marfa Strogoff den Soldaten, die den Gefange-
 nentransport leiteten, zu folgen, ohne an einen Sattelknopf
 gefesselt zu werden, wie manche andere Unglückliche, die so
 auf ihrem Schmerzenswege dahingeflohen wurden.

„Gott lohne es dir, meine Tochter, was du an mir getan
 hast“, sagte einmal Marfa Strogoff. „Es war das einzige
 Wort, was zwischen den beiden Gefangenen während einer
 langen Zeit gewechselt wurde.“

Man hätte annehmen können, daß die alte Frau und das
 junge Mädchen im Verlauf einiger Tage, die ihnen wie

Jahrhunderte erschienen, sich einmal über ihre gegenseitigen
 Verhältnisse ausgesprochen hätten. Marfa Strogoff hatte
 aber aus leicht begreiflichen Gründen nur von sich allein ge-
 sprochen. Sie hatte weder ihren Sohn noch den traurigen
 Augenblick, der sie mit ihm zusammenführte, erwähnt.

Auch Radia verhielt sich längere Zeit fast stumm, sie ver-
 mied jedes unnütze Wort. Erst als sie eines Tages immer
 deutlicher fühlte, daß sie eine edle Seele in ihrer Begleiterin
 vor sich hatte, ging ihr das Herz über und sie erzählte,
 ohne etwas zu verheimlichen, alles, was sie seit ihrer Ab-
 reife erlebt hatte. Sie erweckte mit ihren Erzählungen die leb-
 hafte Teilnahme der alten Frau.

„Nikolaus Korpanoff“, sagte sie, „erzähle mir noch mehr
 von diesem Nikolaus. Ich kenne nur einen einzigen Mann
 unter der jetzigen Jugend, von dem mich ein solches Beneh-
 men nicht wundern würde. Nikolaus Korpanoff? War das
 auch wirklich sein Name?“

„Warum sollte er mich hierin geirrt haben, da er in
 allen anderen Dingen die Wahrheit sprach?“

Dennoch trieb ein unbestimmtes Gefühl die alte Marfa
 an Radia immer weitere Fragen zu stellen.

„Du sagst, er sei unerschrocken gewesen!“, sagte sie.

„Gewiß, unerschrocken“, bestätigte Radia.

„So wäre mein Sohn auch gewesen“, murmelte sie für sich.
 Dann fuhr sie fort:

„Du sagtest mir auch, daß nichts ihn aufhalten konnte
 daß nichts ihn erschreckte, daß er aber bei aller Kraft so mil-
 war und daß er über dich wachte wie eine Mutter.“

„Ja, ja“, erwiderte Radia, „er war mir alles.“

„Und auch ein Löwe, dich zu verteidigen?“

„Wahrhaftig, ein Löwe, ein Held.“

„Du erzählst auch, daß er sich im Volkshaue zu Nichts
 eine unwürdige Behandlung gefallen ließ?“

„Ja, er ertrug sie“, meinte Radia und senkte das Haupt.

„Er hat sie ertragen“, murmelte zitternd Marfa Strogoff.

„Verdammt ihn nicht“, rief Radia, „er trug ein Geheim-
 nis mit sich!“

„Und damals“, fuhr Marfa Strogoff fort, den Kopf Ra-
 dias aufrichtend und sie scharf ansehend, als wolle sie im
 tiefsten Grund ihrer Seele lesen, „in jener Stunde der Er-
 niedrigung, hast du damals jenen Nikolaus Korpanoff ver-
 achtet?“

„Ich habe ihn bewundert, ohne ihn zu verstehen, ich habe
 niemals mehr Hochachtung vor ihm gefühlt“, erwiderte das
 junge Mädchen.

Die alte Frau schwieg einen Augenblick.

„War er groß?“, fragte sie dann.

„Sehr groß!“

„Und sehr schön?“

„Er war sehr schön“, erwiderte Radia leicht errötend.

„Das war mein Sohn! Ich sage dir, das ist mein Sohn
 gewesen“, rief die alte Frau überwältigt und schloß Radia
 in ihre Arme.

„Dein Sohn?“, verfehte Radia ganz erstaunt. „Dein
 Sohn?“

„Wetter“, drängte Marfa, „komme zum Ende, mein Kind.
 Dein Begleiter hatte doch eine Mutter. Hat er dir niemals
 von seiner Mutter gesprochen?“

„Von seiner Mutter?“, rief Radia, „er hat mir von seiner
 Mutter erzählt, er betete sie an, diese Mutter.“

„Radia, Radia, du hast mir die Geschichte meines eigenen
 Sohnes erzählt“, schloß die alte Frau.

Dann fügte sie ruhiger hinzu:

„Sahen es denn gar nicht in seiner Absicht zu liegen,
 seine Mutter bei der Durchreise in Omsk einmal auf-
 zufuchen?“

„Nein, das wollte er nicht.“

„Wie, er wollte seine alte Mutter nicht besuchen?“ rief
 Marfa Strogoff. (Fortsetzung folgt.)

Der Schloßgarten von Schwetzingen — ein Kleinod deutscher Gartenarchitektur

Nur eine kurze Zeitspanne ist verstrichen, seit wir vom Heidelberger Schloß hinüber geschaut haben zur Feiersstätte auf dem Heiligen Berg und hinab auf das zwischen bewaldeten Berghängen und dem Neckar sich zusammen-drängende, von Romantik umspinnene Städtchen Heidelberg und der Blick weiter schweifen liehen zum schimmernden Rhein bis zu den Türmen des uralten Kaiserdomes von Speyer und fernem blauen Bergen. Dann hat uns die Straßenbahn sehr schnell nach Schwetzingen und seinem berühmten Schloßpark, der „Perle der Pfalz“, gebracht.

Auf diesen Besuch haben wir uns schon ein wenig vorbereitet durch geschichtliche Studien. Wir wußten, daß diese Gegend schon von den Römern durchzogen worden ist, daß die ersten festen Niederlassungen im 4. Jahrhundert von den Alemannen begründet wurden und daß sich im 6. Jahrhundert die Franken hier festsetzten. Bereits unter Karl dem Großen soll das damalige „Swaggingen“ ein wohlhabender Ort gewesen sein. Im Jahre 1288 erhielt Rudolf von Habsburgs Tochter Mechthild von ihrem Gemahl, dem Pfalzgrafen Ludwig, den Hof von Schwetzingen zugesprochen. 1414 weihte Kaiser Sigismund, der sich auf seiner Krönungsreise zwei Wochen im nahen Heidelberg aufhielt, als Gast des Kurfürsten Ludwig III., eines großen Weidmannes, in Schwetzingen.

Damals wurde das Schloß durch Anlage von Wassergraben und Zugbrücke zur „Feste“ erhoben.

Was viel erzählt die Geschichte von den folgenden, zeitweise im Schwetzingen Schloß residierenden Kurfürsten bis zum „Winterkönig“ und jenem traurigen Zeitabschnitt, als das Jagdschloß zur Ruine, der liebliche Ort zur Wüste wurde: der dreißigjährige Krieg verödete das ganze Land.

Nach dem westfälischen Frieden zog im Schloß wieder Familienglück mit dem Herrscherhaus ein, und Dieseltote von der Pfalz sprach noch nach dreißigjährigem Ausenthalt am französischen Hofe mit heiser Sehnsucht von Schwetzingen. Wie fast die gesamte Pfalz Ende des 17. Jahrhunderts durch die französischen Nordbrenner unter Melac geplündert und eingeebnet wurde, entging auch das Schwetzingen Schloß nicht diesem traurigen Schicksal. Aber Kurfürst Johann Wilhelm ließ den Bau wieder herstellen und durch Seitenflügel und zwei Pavillons ergänzen, so wie wir das Schloß noch heute sehen. Im Park wurden die ersten Steinfiguren, von Heidelberg übergeführt, aufgestellt, und dieser wurde unter Karl Philipp sehr verschönt. Unter seinem Nachfolger und Kessen Karl Theodor setzte eine neue Blütezeit ein, und dank seinem Kunstsinne erlangte mit Hilfe großer Summen der Schloßpark bald jene Verherrlichung, die ihm noch heute eignet. Er hielt den Vergleich mit den Parks von Versailles, St. Cloud und Kranzuz aus, wurde zum Sitz der Grazien und Musen, zum Schauplatz äppiger Feste und sah als Gäste erlauchte Geister wie Goethe, Lessing, Schiller, Jffland, Derder, Gluck, Mozart, Klopstock, Wieland und Voltaire. In seiner ursprünglichen Schönheit wurde der Schwetzingen Schloßpark auch unter dem bairischen Großherzog Karl Friedrich erhalten, dem die Pfalz 1806 nach dem Frieden von Tunesville zugestiftet worden war.

Durch ein herrliches schmiedeeisernes Tor und die Schloßmauer betreten wir den Park mit seinen mächtigen Rasenflächen, Baumriesen, wohlgepflegten Blumenrabatten, verschatteten Becken, auf Fernwirkung ausgehenden Alleen, schönen Skulpturen und über-raschenden Wasserfontänen. Zur Rosenzeit stehen 300 Rosenbüschen in Blüte und strömen berauschende Düfte aus. Das Blickfeld des in französischem Stil angelegten Parkes wird beherrscht von der großen Fontänenanlage, die in Sandsteinsäulen den berühmten griechischen Saitenspieler Arion auf einem Delphin sowie vier liebliche Putten auf Schwänen und Reihern im Licht- und Tropfen-gesankel mächtiger Springbrunnen zeigt. Benachbarte Urnen aus carrarischem Marmor, der Musik, Poesie, Malerei, Bildhauerei, Architektur und Astronomie geweiht, atmen den Geist der Romantik. Im Gebüsch, an ver-stedten Plätzen tauchen ab und zu

aus dem Heidelberger Schloßgarten kommende Graburnen

auf, sowie Vasen, die dem Bacchus und dem Pan gewidmet sind. Vom Hirschbassin aus, das seinen Namen zwei sandsteinernen Hirschen verdankt, die an Jagderlebnisse Karl Theodors erinnern, genießen wir das von alten Rastanten umrahmte Bild des Schloßes.

Wir treten in den seitlich gelegenen „Garten der Liebe“ ein, wo Gestalten aus der griechischen Sagenwelt und im geheimnisvollen Schatten der hohen Bäume begegnen: Antinous, der berühmte schöne Liebling Kaiser Hadrians, Alexander der Große u. a. m., wo Galathea dem Bode entsteigt in Gesellschaft eines alten Tritons, wo der kleine Bacchus auf einem Riegenbock reitet inmitten spielender Anaden, und wo er in marmorner Jünglingsgestalt als Gott des Weinbaues gefeiert wird, wo Pan, der Gott der Hirten, lieblosend thronet auf einem Felsen, einem Luststein aus dem Neckartal, wo uns Minerva, die Göttin der Künste und Wissenschaften, entgegensteht.

Im Galm des Apollo, den wir nun erreichen, fanden unter Karl Theodor abendliche Theateraufführungen bei feenhafter Beleuchtung statt. Zuletzt wurde 1905 auf dieser idealen Naturbühne das Schererspiel „Aminja“ von Torquato Tasso mit großem Erfolge gespielt. Wir ruhen ein wenig auf den demosten Eichen und schauen in das rätselhafte Antlitz einer der sechs Söhne, die die Gesichtszüge einstiger beliebter Hofdamen, tragen sollen, und die Weisheit, Schönheit, Herrschaft, Frömmigkeit,

künstlerisch empfindenden und lebensgenießerischen Büchsen empfinden. Sein Lustschloß wurde in achtjähriger Bauzeit schöne Wirklichkeit. Während Faun und Amor gleich den Gaudherren den Gast an der Eingangstür begrüßen, bewillkommen uns im Innern vier aus Nischen hervortretende wunderschöne Marmorgötinnen, die Jahreszeiten darstellend. Im Garten Parkanlagen sind die Wände gehalten, ein trotz seiner zweihundert Jahre noch nicht verbläutes Deckengemälde zeigt „Aurora, die Nacht verschleichend“. Regenbeleuchtung verstrahlt ein sanftes Licht und geleitet zum Habelabteit mit ver-senkter Banne und der von Spiegelglas ge-bildeten Decke. Ein Treppenturm schließt sich an mit handgemalten chinesischen Tapeten, einem

dem Schöne ihre Bahn ziehen, und an dessen Ufern sich Skulpturengruppen von Donau und Rhein erheben; Mosel und Neckar waren geplant, sind jedoch nicht ausgeführt worden. Der Reizurtempel, eine Ruine aus Luststein, deren Bekleidung sich uns durch eine wunderhübsche Veranschaulichung lohnt, stammt wohl aus der Zeit der Romantik.

Wird die Wunder dieses ausgedehnten Parks noch immer nicht zu Ende, fragen wir uns, als wir uns plötzlich einer sich mit ihren stierlichen Minarettis in einem Weiher spiegelnden Moschee gegenüber finden. Wir treten ein und erfahren vom Führer, daß sie 1784 vollendet wurde und die Bausumme von 800 000 Gulden verschlang. Die Moschee ist der heiligen Kaba in Mekka nachgebildet. In und außerhalb der Moschee lesen wir 28 Stellenprüche aus dem Koran der Araber, die auch uns etwas zu sagen haben und deren Sinn uns nicht wesenfremd berührt. Der reich ausgestattete Betraum mit seinem reichen Teppichboden gewährt einen großartigen Eindruck. Einst haben hier echte mohammedanische Priester ihres Amtes gewaltet, und als die in den Jahren 1870-71 im Schwetzingen Schloß-Lagerei untergebrachten Juaven und Turkos ein mohammedanisches Bethaus in Deutschland vorfanden, waren sie freudig überrascht wie auch der Schah von Persien, der 1880 als Gast des bairischen Großherzogs in Schwetzingen weilte.

Als wir den sommerlichen Park wieder betreten, uns lächer Lindenduft entgegenströmt und goldenes Sonnenlicht die schönen Glieder einer Sandsteingötze lieblosend streift, kommt uns die im Jahre 1892 erfolgte Eintragung in das Schwetzingen Fremdenbuch, in dem wir im „Badhaus“ blätterten, in den Sinn, denn die Worte von einst entsprechen auch unserer heutigen Stimmung:

Frische, grüne Sommerpracht!
Tiefer Sinn im Kunstgebilde!
Sellen habt ihr uns so milde
Und so freundlich angelacht.

Dannach Döhne.

Was wiegt eine Wolke?

618 Millionen Zentner Wolken schweben in der Luft.

Wolken sind so ungefähr das Zarteste, was die Dichter zum Vergleich heranziehen; wenn der Schmetterling und das Rosenblatt schon zu derb und realistisch erscheinen, wenden sie sich an die Wolken und glauben damit das Leichteste und Schwendendste gefunden zu haben.

Die Rengier der Wissenschaft aber machte auch vor diesen zarten Gebilden des Himmels nicht halt, und man begann, die Wolken zu wiegen. Und man muß sagen — so weit her mit der Poesie ist es gar nicht. Natürlich mit Unterschied. Ein rosig schimmerndes Morgenwölkchen hat nicht das Gewicht einer soliden Gewitterwolke. Aber einige Zentner wiegt es immerhin.

Um genau zu sein: Man macht sich kaum einen Begriff von den riesigen Wassermengen, die jährlich auf die Erde niedergehen, die doch sowieso schon zu fünf Eicenteln mit Wasser bedeckt ist. Die Feuchtigkeitsfülle, die täglich in Wolkenform über jedem Quadratkilometer unserer Erde steht, dürfte sich im Durchschnitt mit zwölf Zentner angeben lassen. Da nun die Erde aber eine Oberfläche von 509 Millionen Quadratkilometer hat, kommt ein Gewicht von 618 Millionen Zentner heraus, die als Wolkenfülle und Inbegriff aller Feuchtigkeit unserer Globus umschweben. Man kann also schätzungsweise eine schwere Gewitterwand, die am Horizont heraufsteigt, mit einigen hundert Zentnern peranzuschlagen, während die amnütigen Lammwölkchen wahrscheinlich mit zehn bis zwölf Zentner richtig geschätzt sind.

Wie man diese Berechnungen angestellt hat? Natürlich ist kein Meteorologe mit der Deutlichkeitsgabe die Himmelsteiler hinaufgeschleitet. Man berechnet die zur Erde fallenden Regenmengen und kalkuliert daraus die noch schwebenden Wassermassen, Wolken genannt, schätzungsweise. Nun wird aber jeder Erdteil von verschiedenen Niederschlägen befallen. Während Europa jährlich 61 Zentimeter hoch von Regenwasser überflutet wird, steht das Wasser in Australien nur 47 Zentimeter, in Asien schon mit 68 Zentimeter, in Nordamerika mit ebensoviel, in Afrika mit 81 Zentimeter und in Südamerika sogar mit 142 Zentimeter. Die Gesamtmenge des jährlich niedergehenden Regens berechnet man mit 120 000 Kubikkilometer, was einem Gewicht von 2240 Milliarden Zentner gleichkame.

Binnen einer Sekunde

wachsen die Fingernägel 0,000 000 002 Meter, kriecht eine Schnecke 0,0015 Meter, fällt eine Schneeflocke 0,2 Meter, legt ein Schwimmer zurück 1,1 Meter, trabt ein Pferd im Schritt 1,6 Meter, läuft ein schnell laufender Mann 2,4 Meter, durchmisst frischer Wind 4 Meter, fährt ein Radfahrer 5,5 Meter, fährt ein gewibter Schiffschubläufer 5,7 Meter, fliegt ein Regentropfen 11 Meter, fliegt eine Brieftaube 20 Meter, fliegt die Schwalbe (Höchstleistung) 45 Meter, pflanzt sich der Schall fort 330 Meter, der Schall im Wasser dagegen 1435 Meter, durchmisst das Sonnenlicht im leeren Raum 300 000 Meter, durchläuft die Elektrizität im Telegraphendraht eine Länge von 11 400 000 Meter.



Vobrennen in Berlin

In dem großen Vergnügungspark in Berlin - Schönbühl wurde eine neuartige Rutschbahn, die viel Ähnlichkeit mit einer Vobrennbahn ersten Tag war die

Sufriedenheit und den Lebensgenuss symbolisieren. Im Hintergrund erhebt sich ein Tempelchen im ionischen Stil, von dem herab auf einem mit zwei Rajaden geschmückten Wasserbecken die „Quelle der Begeisterung“ rinnt. Apollo, zwischen den Säulen hervortretend, spielt die Veier, seltsamerweise linkschändig; der Künstler, der sich dem zuvor für einen heiligen Franziskus bestimmten Material an-wissen mußte, soll auf Befragen schlagfertig geantwortet haben: „Apollo wäre ein erbärmlicher Gott gewesen, wenn er nicht hätte mit beiden Händen spielen können!“

Wie im Traum wandeln wir noch an man-cher Sehenswürdigkeit vorüber, bis das be-rühmte „Badhaus“ unsere besondere Aufmerk-samkeit fesselt. Es ist wohl der Raum eines

offenen Kamin, kostbaren Spiegeln, eingeleg-ten Möbeln, Kronleuchtern aus frankentaler Porzellan:

ein Kleinod einstiger Wohnkultur.

Vom eigenartigen Geschmack verbrauchter Zeiten zeugt auch die Vobrenne mit wasser-speienden Vögeln aus getriebenem Metall, umgeben von Häuschen für „echte“ Vögel. Von fern lockt uns eine gurrende Wildtaube in die sich anschließende englische Gartenanlage, die beherrscht wird von der Göttin der Botanik. Auch Erde, Geometrie und Mechanik sind im späteren Zeitalter der Aufklärung in Sandsteinfiguren symbolisiert worden. Von der chinesischen Brücke aus genießen wir ein wirkungsvolles Bild über den großen See, auf



„Siehst du, du Affe, jetzt bist du schachmatt!“

Wenn die beiden achtjährigen Schachspieler Peter und Tackie des Pombaner „Jahreszeiten Gartens“ eine Schachpartie spielen, kommen die zahlreicheren Zuschauer nicht aus dem Saal heraus.

Befüllte Scheunen — große Pflichten

Während in der industriellen und gewerblichen Wirtschaft durch den Einsatz von Arbeit und Kapital die Erzeugung beliebig gesteigert werden kann, steht die Natur dem Bauern und Landwirt den Ertrag seines Hofes für ein ganzes Jahr fest. Nur

zu Recht heißt daher der Lehrsatz: der Bauernhof ist keine Fabrik!

Und niemand weiß diesen Erfahrungssatz besser zu werten als der Bauer und Landwirt selbst, der oft mit Sorgen und Bangen nach dem Himmel schaut, ob seiner Arbeit von oben auch der letzte, unerlässliche Segen gegeben werde. Monatslang haben jung und alt der Dörfer auf den Aekern gepflügt, gesät, gesät, gedüngt, gehackt, geerntet — sind auf den großscholligen Feldern gelaufen, um die besten Kräfte der Erde, ihre unvergänglichen Wachstumsenergien zu bester Entfaltung zu bringen. Wer mag zu beurteilen, was es heißt, deutschen Boden zu bebauen, die Ernte für ein ganzes Volk zu gewinnen? Wer kennt die Mühen und Sorgen des Landvolkes, die hier im Existenzkampf nicht nur das Familienoberhaupt begleiten, sondern jedes Glied der Familie Tag für Tag, Stunde um Stunde erfassen? Vielleicht nur der, der selbst einmal die Jahresarbeit auf dem Bauernhofe miterlebte, mitbewältigte.

Kein Wunder also, daß die Tage nach Einbringung der Ernte die schönsten des Landvolkes überhaupt sind, daß vor der Herbstbestellung eine kurze Kiempause eingelegt wird, und wiederum jung und alt, das ganze Dorf in dieser Befriedigung auf die Scheunen blickt, die den Ertrag einer Jahresarbeit bergen.

Nun ist die Existenz des Hofes, der Familie wieder für den langen Winter gesichert! Nun können Bauern und Landwirte mit einem gewissen Gefühl der Sicherheit dem Boden das neue Korn anvertrauen.

Freilich war auch bei gefüllten Scheunen das Gefühl der Sicherheit nicht immer selbstverständlich. Noch vor wenigen Jahren wurden gerade die guten Ernten, die gefüllten Scheunen, zum Unfugen, führten sie — so widerständig es ist — zur Katastrophe der Höhe und des Landvolkes überhaupt. Denn über den Dächern dieser gefüllten Scheunen schwebte wie ein Damoklesschwert das Absatzproblem. Was da so sorgsam geborgen und gepflegt auf den Tennen lag, fand keinen Abfah, wollte niemand selbst mit guten Worten haben! Man mußte tagelang unterwegs sein, um überhaupt einen interessierten Händler zu finden, der dann mit überlegenem Lächeln meist auf das „bessere“ ausländische Erzeugnis verwies, das eben viel, viel billiger war. Schafft Abfah, Abfah, rief das Landvolk. Sperrt die Grenzen, schützt den deutschen Bauern und deutschen Boden, waren die berechtigten Forderungen! Das Absatzproblem geisterte durch Deutschlands Dörfer und Gauen. Man muß gerade in diesen Erntedanktagen das Landvolk an jene Jahre erinnern, um so recht den Unterschied gefüllter Scheunen da-

mals und jetzt zu kennzeichnen, um zu zeigen, wie gerade der Landwirtschaft durch die zielklare nationalsozialistische Agrarpolitik geholfen worden ist.

Nun, da die deutsche Landwirtschaft wieder auf eine gesunde Grundlage gestellt ist, da gefüllte Scheunen wieder zum Segen wurden, ist auch die Zeit des Dankes für das Landvolk, Bauern, Landwirte und Landarbeiter gekommen.



Wo Bolschewisten hausen, bleiben nur Trümmer übrig

Noch auf ihrer Flucht hatten die in Trun willenden Bolschewisten versucht, die schon vorher in den Häusern untergebrachten Dynamitladungen und Benzinfässer zur Explosion zu bringen. Wo es ihnen gelang, zeichnen wüste Trümmerhaufen und Ruinen ihren Rückzug. — Von Bolschewisten zerstörte Häuser in Trun.

Was ist zu tun?

Wenn der Bauer und Landwirt sich als Ernährer des Volkes bezeichnet, so liegt die Antwort darin selbst. Es gilt, den Blick über die Hofmauern hinaus zu richten und das vom Hofe für die Allgemeinheit zu leisten und zu liefern, was nur irgendwie zu entbehren ist. Da sind auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft zum Beispiel Ablieferungskontingente festgelegt worden, deren Erfüllung jeder als eine Ehrenpflicht, als die Abtragung einer Dankeschuld ansehen soll. Das ist auch ein Kapitel, ein Bestandteil der Ehrbarkeit der Bauern und Landwirte, daß die Getreidekontingente, also das Brot für die Volksgenossen ehrlich und getreu abgeliefert und auch bis zur wirklichen Leistungsfähigkeit angegeben werden. Das um so mehr, weil der Nationalsozialismus immer Zwangsmassnahmen abgelehnt und dem Landvolk einen weiten erträglichen Spielraum gelassen hat. Dieser Spielraum, dieser Appell an das Pflichtgefühl des einzelnen erfordert um so mehr Erfüllung der Pflicht. Niemand wird es den Pflichtbewussten verdenken, wenn sie durch die bäuerliche Selbstverwaltung, also durch eine gemeinsame Aktion, etwa spekulierenden Elemente deutlich und mit Nachdruck zur Ordnung rufen.

Es kommt in diesem Jahre mehr denn je darauf an, daß das Landvolk die Erwartungen erfüllt.

Wir wissen, daß es der Zusammenfassung aller Kräfte bedarf, um die Versorgungslage des Volkes auf der vorhandenen Grundlage sicherzustellen. Diese Grundlage weist vielleicht einige Lücken auf, aber sie ist doch breit und gesund. Es kommt hier viel auf die Bewährung der Bauern und Landwirte an, ob sie die liberalen Ideen auch in der Praxis, in angespannten Zeiten tatsächlich überwinden haben. Befüllte Scheunen sind ein schöner, großer Beweis für den Arbeitserfolg des Landvolkes, an diesem Erfolg sollen und müssen alle teilhaben, die die Landwirtschaft wieder auf soliden Boden gestellt haben. Niemand hat vielleicht mehr Pflichten im nationalsozialistischen Staat übernommen als der Bauer und Landwirt, der als

Die Hitlerjungen in Venedig

Die 450 Hitlerjungen, die einen Besuch der faschistischen Jugendgruppe im Jahre 1935 erwidern, sind in Venedig eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden sie von den Behörden- und Parteirepresentanten, von den faschistischen Jugendgruppen und dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, dem Vertreter des deutschen Konsulats und zahlreichen Angehörigen der deutschen Kolonie Venedigs herzlich empfangen.

Luftschiff „Hindenburg“ zur 8. Nordamerikafahrt gestartet

Führung des 1000. Jahrgastes.

Das Luftschiff „Hindenburg“ ist am Donnerstag 20.48 Uhr unter dem Kommando des Kapitäns Lehmann zu seiner 8. Nordamerikafahrt gestartet. An Bord befinden sich 72 Jahrgäste und 60 Mann Besatzung. Dies ist die größte Personenzahl, die bisher über den Ozean befördert wurde. Die achte Fahrt des Luftschiffes nach Nordamerika hat dadurch eine besondere Bedeutung, daß sich an Bord der 1000. Jahrgast des L.S. „Hindenburg“ befindet. In einer kurzen Feyer vor der Abfertigung der Jahrgäste würdigte das Vorstandsmittglied der Deutschen Zeppelin-Neederei, Präsident Christianen, diese Tatsache in einer Ansprache. Wenn der „Graf Zeppelin“ nach seinen Weltfahrten in den regelmäßigen Verkehr nach Südamerika eingesetzt worden sei, so könne man sagen, daß dieser jahresplanmäßige Dienst der Luftfahrt gewesen sei für einen deutschen Weltluftschiffverkehr. Wenn weiter nach einjährigem Bestehen der Deutschen Zeppelin-Neederei das Luftschiff „Hindenburg“ in Dienst gestellt werden konnte, dieses Erzeugnis deutscher Tatkraft und deutscher Weisheit, und Handarbeit, das unter dem für jeden Deutschen stolzen Namen „Hindenburg“ über die Meere fährt, so seien wir uns stolz bewußt, daß dieses Luftschiff eine neue völkerverbindende Brücke geworden sei. Die Deutsche Zeppelin-Neederei sei sich darüber klar, daß die Fahrten des Luftschiffes „Hindenburg“ auch weiterhin ausgebaut werden könnten.

Präsident Christianen überreichte dann dem 1000. Jahrgast, Mrs. Springs aus Fort Mill (South Carolina), einen Blumenstrauß sowie eine kunstvolle Schale aus Duralumin, dem Baustoff des Luftschiffgerippes, mit einer eingravierten Widmung. Nach der Feyer nahm der Reichsfelder Frankfurt a. M. eine Unterredung des bekannten amerikanischen Marine-Luftschiffers, Commander Rosendahl, mit Frau Springs auf Wachsplatten auf, die im Laufe des Abends durch Kurzwellenfender nach Amerika gesandt wurde.

Die Reichsbahn beförderte zum Reichsparteitag über 2 Millionen Volksgenossen!

Am Donnerstag früh hat der letzte Zug des geschlossenen Rücktransportes vom Reichsparteitag den Bezirk der Reichsbahndirektion Nürnberg verlassen. Damit ist die bisher größte Sonderzugbewegung für den Reichsparteitag in Nürnberg glatt und reibungslos abgewickelt.

Die Reichsbahn hat über eine Million Menschen zum Reichsparteitag nach Nürnberg befördert und die gleiche Zahl auch wieder zurückgeführt, so daß die Gesamtleistung der Reichsbahn in diesen Tagen über zwei Millionen Reisende umfaßt. Bei dieser Zahl ist der Durchgangsverkehr durch Nürnberg nicht berücksichtigt. Trotz härtester Belastung aller Strecken und Bahnhöfe in und um Nürnberg durch diesen gewaltigen Personenverkehr wurde auch der sehr starke Güterverkehr ohne Schwierigkeiten bewältigt.

„Ergebnis eines Boykotts“

Unter der lateinischen Überschrift schreibt der „Evening Standard“, seit zwei Jahren sei behauptet worden, daß die jüdischen Maßnahmen der Nationalsozialisten die deutsche Schifffahrt zugrunde richten würden, weil die Juden die deutschen Fahrzeuge boykottierten. Tatsächlich habe dieser Boykott genau die entgegengesetzte Wirkung gehabt. Gerade weil sich die Juden geweigert hätten, mit den großen deutschen Dampfern zu fahren, beständen die reichsten und wohlhabendsten Christen Englands und Amerikas darauf, auf diesen Schiffen zu reisen.

Die Deutschen, so schließt die Glosse des „Evening Standard“, stellen heute im transatlantischen Passagiergeschäft einen Rekord auf.

erster im Rahmen des Aufbaus besondere Rechte erhielt. Je größer aber die Rechte, um so größer die Pflichten! Erst bei Erfüllung dieser Pflichten wird der Erntesegeten, werden die gefüllten Scheunen zu einem wirklichen Segen für das deutsche Volk in Stadt und Land.

Das Segelschiff der Kriegsmarine „Horst Wessel“

ist am Donnerstag in Dienst gestellt worden. Bei der Flaggenparade wurden Kriegsschiffe und -wimpel gefeiert. In der Nacht zum Sonnabend wird das Schiff den Hamburger Hafen verlassen und durch den Nordostseekanal nach Kiel gehen.

Der Stadtschiff der SA hat an den Kommandanten des Segelschiffes „Horst Wessel“, Regattakapitän Thiele, Hamburg, folgendes Telegramm gerichtet:

„Zur Indienststellung des zweiten Segelschiffes der Reichskriegsmarine, das unter dem stolzen Namen „Horst Wessel“ der Welt Kunde geben wird von der Ausdauer und dem Friedenswillen des neuen Deutschland, meine und der gesamten SA. herzlichsten Glückwünsche. Segelschiff „Horst Wessel“ allzeit glückhafte Fahrt!“

Tagesbefehl an das NSKK.

Nach dem Abschluß des Reichsparteitages hat Korpsführer Hühnel folgenden Tagesbefehl an das NSKK. ausgegeben:

„NSKK-Männer! Der Reichsparteitag 1936 ist vorüber. Reichsparteitag der Ehre! lautele sein stolzer Name. Mit Stolz dürfen auch wir Männer des Motors von uns sagen, das Korps hat ihn vor dem prüfenden Blick des Führers in Ehren bestanden.“

Die Worte der Anerkennung, die das Tempo unseres Marschschritts, unsere Haltung und Disziplin aus dem Munde des Führers gefanden hat, bedeuten uns Ansporn und höchsten Lohn.

Die Gemeinsamkeit des Erlebens von Nürnberg und des Führers Parole wurden zum Stahlbad unserer gläubigen Kraft.

Ihr 10 500 NSKK-Männer, die ihr die erlebenden Tage von Nürnberg miterleben durftet, stellt zwar nur einen kleinen Bruchteil des Korps dar, aber ich bin mir sicher, daß ihr das lebendige Geschehen, dessen ihr teilhaftig wurdet, allen euren Kameraden dabei vermittelt und es so zu einem Erlebnis für das gesamte NSKK. werden laßt.

Voran unsere alten Standarten, die sich nun mit den neuen in Nürnberg geweihten vereinen, marschieren wir starr ausgerichtet und aufrecht in das neue politische Jahr hinein als Männer von entschlossener Härte, wie sie der Führer will.“

Präzision
Dresden A
Amalienstr. 13

Fachmännisch geprägte Deutsche und Schweizer Fabrikate
Qualitäts-Armband-Uhren
Marke „Muga“
vollmassives Ankerwerk 18 Steine von 16.— an

Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz, ca. 400 Muster!

Armband-Uhren
Echt Silber oder Chrom von 5.— an
Echt Gold, 585 gestempelt, mit schriftl. Garantie, von 12.— an

Armband „Taschen
Uhren
Spezialhaus

Aus dem Lande

Chemnitz. Tödlicher Verkehrsunfall. In Schönau stieß ein Motorradfahrer mit einem Personentransportwagen zusammen und wurde ein Stück mitgeschleift. Der Motorradfahrer, der Chemnitzer Tankstellenbesitzer Reubert, trug dabei so schwere Verletzungen davon, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verschied. Der Personentransportwagen war bei dem Versuch, den Zusammenstoß zu vermeiden, eine Böschung hinabgestürzt. Glücklicherweise kamen die vier Insassen mit geringfügigen Verletzungen davon.

Grünhainichen. Großfeuer. In der Baumwollspinnerei von Gebr. Weber brach aus bisher ungeklärter Ursache ein Feuer aus, das sich schnell ausbreitete. Im Hauptgebäude brannten zwei Säle vollständig aus, wobei Maschinen und Material den Flammen zum Opfer fielen.

Glauchau. Betriebsgemeinschaft hilft Beheligen. Muttergütigen Gemeinshaftsinns bewies die Gesellschaftergemeinschaft einer bekannten Bauhütte. In dieser Firma gehören sämtliche Beurlingler der H. J. an. Da es den Eltern dieser Beurlingler nicht möglich ist, ihren Söhnen den Dienstzang aus eigenen Mitteln zu beschaffen, haben sich sämtliche Stammarbeiter der Bauhütte bereit erklärt, durch einen freiwilligen wöchentlichen Beitrag den Beurlinglern mit zu ihrer Ausrüstung zu verhelfen.

Leipzig. Tödlicher Ausgang eines Unfalls. Auf dem Dampfbahn wurde der 52 Jahre alte Willy Dertel von einem Personentransportwagen angefahren, vom Fahrrad geschleudert und dabei schwer verletzt. An den Folgen des Unfalls ist er gestorben.

Marxthal. Die Ernte von 200 Morgen vernichtet. Am Mittwoch kurz vor Mitternacht kam in der mit der Ernte von 200 Morgen gefüllten Scheune des Gutspächters Fuchs in Kaufen ein Feuer aus. Trotz der Anwesenheit zahlreicher Wehren aus der Umgebung konnte dem rasenden Element kein Einhalt geboten werden. Als Entstehungsurache des Brandes wird Funkenübertragung von der Dreschmaschine angenommen.

Leipzig i. B. Ein Dorf baut seiner Jugend einen Sportplatz und ein Heim. In Rossdorf, einem Dorf von nur 270 Einwohnern, bauen diese seit Wochen in Gemeinschaftsarbeit an einem Heim und einem Sportplatz für die Hitlerjugend. Sonntag für Sonntag ist die Einwohnerzahl geschlossen mit Schaufel und Hacke bei der Arbeit, während die Bayern ihre Gespanne unentgeltlich zur Verfügung stellen. Eine schöne sozialistische Tat!

Strehla. Beim Obstpflücken tödlich verunglückt. Als der im 80. Lebensjahre stehende Rentner Weinert Pflaumen ernten wollte, fiel er von der Leiter und zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Dort ist der Verunglückte bald darauf gestorben.

Burgen. Tödlicher Unfall im Steinbruch. Im Steinbruch im Ortsteil Rappitz ereignete sich Donnerstag früh ein tödlicher Unfall. Der 29 Jahre alte Max Wagner war damit beschäftigt, einen größeren Stein, der unter einem größeren Haufen anderer Stein lag und noch zer Sprengt werden sollte, anzuhören. In einer Tiefe von etwa 20 cm stieß er auf ein

altes Bohrloch, in dem sich Sprengstoffreste befanden. Es erfolgte eine Explosion und Wagner wurde in die Höhe geschleudert. Bei dem Unfall zog sich der Bedauernswerte tödliche Verletzungen zu.

Jlitzkau. Mit dem Fahrrad in den Tod. Als der 50jährige Max Plebers mit seinem Fahrrad in eine Straße einbiegen wollte, wurde er von einem Kraftwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er einige Stunden später starb. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der Radfahrer unterlassen, ein Richtungszeichen zu geben.

Zwickau. Lieferkraftwagen gerät auf Kuhsteig. Fünf Verletzte. Hier stießen zwei Lieferkraftwagen zusammen. Dabei geriet ein Wagen auf den Kuhsteig und fuhr hier vier Fußgänger an. Von diesen wurden zwei schwer und zwei leichter verletzt. Ein Beifahrer trug leichtere Verletzungen davon.

Zwickau. Die Kleider fingen Feuer. In einem Waschhaus auf der Weststraße gerieten die Kleider einer älteren Frau, die der Feuerung zu nahe gekommen war, in Brand. Die Bedauernswerte zog sich so schwere Verbrennungen zu, daß sie starb.

S. Reichenberg i. B. Ein Gedenkmal. Der Zweigverein des Verbandes deutscher Jäger „St. Hubertus“ hat dem Heidejäger Hermann Böns im Stadtwald einen Gedenkstein errich-

tet. Auf dem im Rudolfsfelder Steilweg stehenden Gedenkstein wurde die Inschrift angebracht: „Ehret den Schöpfer und seine Schöpfung. Dem Heidejäger Hermann Böns. Zweigverein Reichenberg. St. Hubertus 1938.“ Am Sonntag wurde der Gedenkstein in Anwesenheit einer großen Festgemeinde feierlich eingeweiht.

Sport

Polen gegen Deutschland brachte Rekorderinnahme

Das Fußball-Länderspiel Polen gegen Deutschland im Warschauer Militärstadion brachte eine Rekorderinnahme, wie sie in den Annalen des polnischen Fußballsports einzig dasteht. 58 000 Plätze, rund 25 000 Reichsmark, blieben dem polnischen Fußballverband als Reingewinn.

Internationale Sechstagesfahrt

Das herrliche Schwarzwaldstädtchen Freudenstadt stand am Donnerstagsmorgen ganz im Zeichen der XVIII. Internationalen Sechstagesfahrt für Motorräder. Der erste Tag brachte mit der über 340 km führenden Strecke durch den nördlichen Schwarzwald eine der schwersten und längsten Etappen der Fahrt überhaupt. Im Kampf um die Internationale Trophäe setzten sich nur zwei Mannschaften durch:

frei durch. Deutschland mit Henne, Seiger und Kraus, den Vorjahrsregieren auf BMW, bewältigte alle Hindernisse und Schwierigkeiten. Unsere Vertreter blieben zusammen mit der englischen Mannschaft Brittain, Rowley und Bagcott fehlerfrei und beendeten somit als einzige Nationalmannschaften die erste Etappe ohne Belastung. So gut unsere Fahrer im Wettbewerb der Internationalen Trophäe abschnitten, so sehr waren die Verteidiger der Silbervase von Pech verfolgt. Die DDR-Mannschaft hatte bei der Kontrolle am Kurhaus Hundsdorf bereits Strafpunkte, da Wintler durch Sturz Verletzung erlitt und sechs Punkte dafür erhielt. Fleischmann war der Pechvogel bei den RAL-Fahrern. Drei Reifenschäden kosteten ihm so viel Zeit, daß unser zweiter Vertreter in diesem Wettbewerb gleichfalls nur mit Punkten die erste Etappe beenden konnte. Von den insgesamt 24 gestarteten Fahrern blieben bereits 26 Fahrer auf der Strecke.

Rennen zu Dresden

Die Rennen des Dresdener Rennvereins am Sonnabend und Sonntag dürften sich den wohl gelungenen August-Veranstaltungen würdig anschließen, da trotz der vielen Rennen im Reich die Rennfälle das verdiente volle Interesse der Dresdener Rennen entgegengebracht haben; denn aus der Berliner Trainingszentrale, sowie aus Hannover, Magdeburg und Königsberg sind gegen 90 Pferde zu erwarten. Hierzu kommen noch elf Pferde aus den Dresdener Ställen.

Die mit 30 500 M. Preisen sowie 14 Ehrenpreisen und Andenken ausgetheilten Rennen bringen am Sonnabend sieben Nachrennen, u. a. auch eine in Dresden besonders beliebte Prüfung für Renneiterinnen über die Entfernung von 1000 Metern.

Das Sonntagsprogramm bietet neben fünf Flachrennen auch zwei Prüfungen auf der Trabbahn, die über den Kurs von 8500 bzw. 4000 Metern führen. Hierbei wird sich Gelegenheit bieten, Herrn Oberleutnant Freiherr v. von Wangenheim, der während der Militärzeit bei den Olympischen Spielen bei einem Sturz sich einen Schulterbruch zuzog und durch sein tapferes Durchhalten den Sieg unserer deutschen Mannschaft ermalichte, im Liebfrauen-Jagdrennen auf dem H. A. B. „Goldfischer“ (Wri.-Regt. 4) im Sattel zu sehen.

Nachstehend unsere Voraussagen für Sonnabend:

- Pyramide — Serenade
- Marck-Marck — Muskat
- Perkeo — Feldblitz
- Bauerntreue — Willeburg
- Darius — Ensis
- Cyrius — Elpis
- Balte — Palladio

Weltmeister Karl Schiller wird in nächster Zeit in Wien ein Spottgeschäft eröffnen.

Dem Segelflieger Fritz Bräutigam-Dresden ließ der Reichspropagandastatrat von Tschammer und Osten für seine Mitarbeit und Teilnahme am 17. Rhön-Segelflug-Wettbewerb ein Dank- und Ehrenblatt überreichen.

Parole für den 19. September:

Haltet das Reich nie für gesichert, wenn es nicht für Jahrhunderte hinaus jedem Sprössling unseres Volkes sein eigenes Stück Boden zu geben vermag. Vergeht nie, daß das heilige Recht auf dieser Welt das Recht auf die Erde ist, die man selbst bebauen will.

Holst Hiffer.

„Senden Sie uns solche Geschichten ein, die den Vorteil der Zeitung für den Leser oder den Nachteil des Nichtlesens beweisen“

so lautete die Bitte, die wir, mit einem Preisauschreiben verbunden, in der Pfingstnummer des „Illustrierten Tageblattes“ an unsere Leser richteten. Ausdrücklich wurde betont, daß es weder auf den Stil, noch auf die Geschlossenheit des Ausdrucks ankomme, sondern daß der Inhalt der Einsendungen ausgezeichnet werde. Zum anderen war verlangt worden, daß es sich nicht um dichterische oder schriftstellerische Phantasieprodukte handeln dürfe, sondern um Geschichten aus dem Leben, mit anderen Worten: um Tatsachenberichte.

Man hätte meinen sollen, daß nun eine Fülle von Einsendungen bei der Schriftleitung einlaufen würden, die sich darin überdieten wollten, einander den Rang abzulaufen in möglichst übereinstimmender Beantwortung der gestellten Fragen. Leider aber bedeutete die Sichtung und Prüfung der Arbeiten — wie es übrigens auch bei anderen Zeitungen der Fall war — eine Enttäuschung für uns. Wohl war nicht zu klagen über Mangel an Einsendungen, dagegen ließ die „Qualität“ der Beiträge in der großen Mehrzahl der Fälle so ziemlich alles zu wünschen übrig. Gewiß war es sehr erfreulich für uns, aus vielen Zuschriften herauslesen zu dürfen, daß die Einsender mit unwandelbarer Treue an ihrer Heimatzeitung hängen und daß sie aus ihrer regelmäßigen Lektüre schon viel Nutzen gezogen haben. Gewiß haben sich eine ganze Anzahl Einsender in mehr oder minder guten Gedichten darin versucht, ihrer Freundschaft für das „Illustrierte Tageblatt“ bereiten Ausdruck zu geben, und schließlich haben sich manche redliche Mühe gegeben,

in kleinen, zum Teil auch recht hübsch ausgedachten Geschichten dar- und klarzulegen, was sich aus dem Lesen der Zeitung für Vorteile und aus dem Nichtlesen für Nachteile ergeben können. Aber es sollten eben keine allgemein gehaltenen Gebichte, keine fein ausgedickelten Erzählungen eingesandt werden, sondern Berichte, gegründet auf tatsächlichen Vorgängen. Und in dieser Hinsicht haben die Teilnehmer an dem Preisauschreiben die bei der Veröffentlichung bekanntgegebenen Bedingungen zum größten Teil erfüllt, und die mit der Prüfung der Einsendungen beauftragten Herren haben beim besten Willen nicht eine einzige herauszufinden vermocht, die den Anforderungen voll gerecht geworden wäre. Infolgedessen ist es leider auch nicht möglich, die ausgezeichneten ersten Preise zu vergeben. Wir aber die Müheverwaltung derer zu beklagen, die den Bedingungen auch nur einigermaßen gerecht geworden sind, haben wir den Einsendern der 25 noch als „annehmbar“ zu bewertenden Beiträge Bücherpreise zuerkannt, die den Preissträgern in diesen Tagen zugehen. Von einer Veröffentlichung der Einsendungen sehen wir ab.

Allen aber, die sich an dem Preisauschreiben beteiligt und die damit ihrer Verbundenheit mit ihrer Heimatzeitung Ausdruck gegeben haben, danken wir herzlich und verbinden mit diesem Danke das Versprechen, auch in Zukunft nach bestem Können bemüht zu sein, ihnen ein treuer und unentbehrlicher Freund zu bleiben.

Verlag und Hauptredaktion des „Illustrierten Tageblattes“.

Der Kurier des Zaren

Roman von Jules Verne

Mit Genehmigung d. Verlages A. Hartleben, Wien u. Leipzig

Michael Strogoff's Wunsch ging dahin, Tomsk inmitten der übrigen Gefangenen zu erreichen, ohne dabei Gefahr zu laufen, Plänkern in die Hände zu fallen, wie es ihm passieren könnte, wenn er nicht in Gefangenschaft geraten wäre. Aus Furcht, von Iwan Ogareff erkannt zu werden, erwog er aber doch die Frage, ob er nicht lieber auf den ersten Vorteil verzichtete und unterwegs zu entfliehen versuchte sollte.

Michael Strogoff hätte sich wahrscheinlich noch zur Flucht entschlossen, wenn ihm nicht zu Ohren gekommen wäre, daß Geofar-Khan und Iwan Ogareff an der Spitze mehrerer tausend Reiter schon nach Tomsk unterwegs seien.

„Ich werde es also abwarten“, sagte er sich, „wenn sich nicht eine ganz ausnahmungsweise günstige Gelegenheit zur Flucht bietet. Noch drei Tage Geduld und dann stehe Gott mir bei.“

Es war tatsächlich nur eine dreitägige Reise, die von den Gefangenen unter strenger Aufsicht einer starken Abteilung Tataren durch die Steppe zurückzulegen war. Zwischen dem Lager und der Stadt lag eine Entfernung von einhundertfünfzig Werst. Den Soldaten des Emir, die an nichts Mangel litten, war dieser Weg eine Leichtigkeit, desto schwerer war er aber für die unglücklichen und durch allerlei Entbehrungen geschwächten Gefangenen. Mehr als ein Leide bezogene ihren Zug über die sibirische Weidstraße.

Nicolas Jolivet und Harry Blount hatten die Pferde gekauft und waren schon auf dem Wege nach Tomsk.

Unter den von Iwan Ogareff nach dem sibirischen Lager geschleppten Gefangenen befand sich auch eine bejahrte Frau, deren Schweigsamkeit sie von den übrigen auffallend unter-

schied. Kein Klagelaut kam über ihre Lippen. Man hätte sie eine Bildsäule des Schmerzes nennen können. Diese saß stets unbeweglich und ruhige Frau wurde aber, ohne daß sie es ahnte, stets von Sangarre beobachtet. Trotz ihres Alters hatte Marfa Strogoff dem Gefangenen-Transport zu Fuß folgen müssen, ohne daß jemand versucht hätte, ihr irgendeine Erleichterung zu verschaffen.

Die Vorkehrung gab ihr aber ein mutiges Lebenswürdiges Wesen zur Seite, das ganz dazu geschaffen schien, ihr Beistand zu leisten.

Unter ihren Unglücksgefährten befand sich ein junges, durch seine Schönheit und Kaltblütigkeit ausgezeichnetes Mädchen, das es sich zur Aufgabe machte, auf sie zu achten. Noch war zwischen den beiden Gefangenen kaum ein Wort gewechselt worden, und doch war das junge Mädchen stets zur Hand, wenn es der alten Frau nur den geringsten Dienst leisten konnte. Diese hatte aber von Anfang an die stumme Sorgfalt der Unbekannten nicht ohne Mißtrauen hingenommen. Nach und nach besiegte aber der gerade und offene Blick des Mädchens die stolze und abweisende Kälte Marfa Strogoff's.

Nadia — denn sie war es — hatte auf diese Weise unbewußt der Mutter einen Teil der Wohlthaten zurückzahlen können, die sie dem Sohn schuldete. Ihr von Natur gutes Herz hatte sie hier doppelt gut geleitet. Dadurch, daß sie Marfa Strogoff gern diente, erwarb sie sich für ihre Jugend und Schönheit den Schutz der älteren Gefangenen. Mitten in dieser Menge elender Leute wußten sich die beiden Schweigenden weiblichen Wesen, die Großmutter und Enkelin zu sein schienen, immer eine Art Hochachtung zu verschaffen.

Nadia war, nachdem sie die sibirischen Plänkler in die Wälder auf dem Irtysh geschleppt hatten, nach Omsk gebracht worden. Sie wurde in der Stadt gefangen gehalten und teilte das Los aller, die von den Truppen Iwan Ogareff's eingebracht wurden.

Ohne ihre unbeugsame Energie wäre Nadia wohl dem doppelten Schläge, der sie traf, unterlegen. Die Unterbrechung ihrer Reise und der vermeintliche Tod Michael Strogoff's bedrückten und empörten sie zugleich. Alles hatte sie mit einem Schläge verloren. Nach so unsäglichen, glücklich überstandenen Mühen war sie vermutlich nun doch noch für immer von ihrem Vater getrennt. Der Verlust ihres unerschrockenen Begleiters ging ihr nahe. Wie schwand das Bild Michael Strogoff's, der vor ihren Augen in den Fluten des Irtysh versank, aus ihren Gedanken. Mußte ein solcher Mann ein so trauriges Ende finden? Für wen sparte Gott wohl seine Wunder, wenn ein Mann, der edlen Zwecken diente, so jammervoll zugrunde ging? Manchmal gewann der Born die Oberhand über ihren Schmerz. Die schmachtvolle Behandlung, die ihr Begleiter auf der Poststation zu Irtysh so unerwartet ruhig über sich ergehen ließ, kam ihr wieder in den Sinn. Ihr Herzblut kochte bei dieser Erinnerung.

„Wer wird wohl diesen Toten rächen“, sagte sie zu sich selbst, „da er es selbst nicht mehr kann.“

Hätte ihr Michael Strogoff sein Geheimnis vor seinem Tode anvertraut, wie gern hätte sie den Auftrag des Bruders zu erledigen versucht, eines Bruders, den Gott ihr nicht erst hätte schenken sollen, wenn sie ihn so zeitig wieder verlieren sollte! . . .

Von solchen Gedanken erfüllt, war Nadia für die Leiden ihrer Gefangenschaft fast unempfindlich.

Da hatte der Zufall Nadia mit Marfa Strogoff zusammengeführt. Wie konnte sie auf den Gedanken kommen, daß diese alte Frau die Mutter ihres früheren Begleiters sein könnte, der für sie ja stets der Kaufmann Nikolai Korpanoff gewesen war — und wie hätte Marfa Strogoff ahnen können, daß das junge Mädchen ihren Sohn kannte.

(Fortsetzung folgt.)

Der erste Tag der Korpsmanöver Die „Segner“ erreichten die befohlenen Stellungen

Am Donnerstagvormittag, als wir gegen 7 Uhr morgens Chemnitz in südlicher Richtung verließen, vertrieb ein klarer, blauer Himmel mit kräftigem Sonnenschein einen herrlichen Herbsttag. Bei Klaffenbach trafen wir auf die ersten Truppen von Rot, das Maschinengewehr-Bataillon 7. Hier hatten sich auch die als Gäste an den Herbstübungen des IV. Armee-Korps teilnehmenden fremdländischen Offiziere eingefunden, die mit großem Interesse die Ausrüstung und Ausübung dieser modernen Truppe betrachteten. Dann ging es weiter nach Süden bis an die Strahlenkreuzung südlich Ehrenfriedersdorf. Hier befanden sich auch der Führer von Rot, Generalmajor Kienitz, und der Leiter der Übung, General der Infanterie Ritz, mit den Herren des Leitungsstabes. Mit Übungsbeginn um 8 Uhr vormittags sah man plötzlich nach Norden, Osten und Südosten Spättruppen zu Fuß, zu Rad und auf Fahrzeugen ins Gelände vorstoßen, um die Aufstellung von Rot gegen einen überraschenden Angriff feindlicher motorisierter Kräfte zu sichern. Um 8,15 Uhr erhielt dann Generalmajor Kienitz den

Befehl, gegen die sich südlich von Dresden sammelnden Kräfte nach Nordosten abzurufen

und auf den Flößhaabschnitt zwischen Wünschendorf und Sorgau voranzustechen. Generalmajor Kienitz setzte die der Division zugeteilte Radfahrerkompanie über Wolfenstein auf die Höhe 508 südlich Forchheim an. Die aus zweieinhalb Schwadronen des Reiterregiments 10 (Torgau) bestehende Aufklärungsabteilung 24 erhielt den Befehl, über Wolfenstein—Vengelsfeld auf die Höhe 508 bei Reifland vorzugehen und die dortigen Flößhaabschnitte offenzubehalten. Das verstärkte J.R. 102 wurde über Falkenbach—Wolfenstein auf Vengelsfeld, das bisher als zweiter Marschblock der rechten Marschgruppe marschierende verstärkte J.R. 108 über Annaberg—Geyerndorf—Mauersberg—Großröderwalde auf Marienberg angeleitet. Durch diese Schwengung gerieten die bisher hintereinander marschierenden Regimenter nebeneinander, mit dem J.R. 108 auf dem rechten Flügel. Ihnen folgte befehlsgemäß über Tannenbergl—Wiesau—Wiesbaden—Wolfenstein das verstärkte J.R. 81 in zweiter Linie. Der aus den motorisierten Teilen der Division gebildete vierte Marschblock wurde von Generalmajor Kienitz über Schleifka—Tannenbergl—Geyer—Ehrenfriedersdorf—Wilsch auf Hschpau auf dem linken Flügel der Division angeleitet.

Es gibt einige Minuten ein für das militärisch nicht geschulte Auge unverkennliches Durcheinander, bei dem in Wirklichkeit ein Nibchen genau in das andere greift. Wir aber warten das Weitere nicht mehr ab, sondern fahren mit unserem schweren Presseautobus über Wolfenstein auf die Strahlenkreuzung Heinzebank zu und schieben uns so von hinten an der Aufklärungsabteilung 24, die auf Vengelsfeld vorgeht, vorbei.

Es ist ein außerordentlich komplizierter Mechanismus, dieser Vormarsch.
Ein Wagen für drahtlose Telephonie, der auch während des Marsches dauernd in Betrieb bleibt, sorgt für eine feste Verbindung zur Division.

Panzerabwehrgeschütze prohen an irgendeiner Wegkreuzung ab und schieben sich später wieder vor. Verbindungsleute halten den Anschluß zwischen den einzelnen Abteilungen, Motortaxifahrer sitzen nach hinten, Panzerpflanzwagen halten an einer Waldede und verschwinden dann nach links. So schiebt sich alles, sich sorgfältig gegen Flogersicht tarnend, rechts und links am Strahrentand vor.

Weiter geht es in flotter Fahrt über Wolfenstein, das inzwischen von dem im Vormarsch

auf Vengelsfeld befindlichen J.R. 2 durchschritten worden ist, über Heinzebank—Börnichen auf Grünhainichen zu. Hier finden wir das Maschinengewehr-Bataillon 7, das sein Marschziel bereits erreicht hat. Beim Wirtshaus Wilsenstein, dicht westlich Grünhainichen, wo der Kommandeur des Bataillons seinen Befehlsstand aufgeschlagen hat, sehen wir auch das „Erste“ vom Segner, einen außer Gefecht gelehnten blauen Panzerpflanzwagen vom J.R. 52, der nach



Ruhetag der Artillerie. Die Pferde sind „blank“.

einer abenteuerlichen Fahrt bis weit in den Aufmarschraum von Rot hinein hier einer roten Schnellperre zum Opfer gefallen ist. Der Kommandeur des J.R. 7, Oberstleutnant Reinhardt, hatte am Donnerstagvormittag, aus der Gegend Klaffenbach antretend, bis in die Linie Frauenstein—Freiberg aufklären lassen und dann sein Bataillon über Hornau—Waldkirchen in den Flößhaabschnitt zwischen Schellenberg und dem Bahnhof östlich Wünschendorf vorgeworfen. Dort hatten die drei Kompanien gegen 10 Uhr vormittags auf dem westlichen Flößhauser eine Verteidigungsstellung bezogen. Die Bataillonsreserve war an der Straße Börnichen—Waldkirchen bereitgestellt worden. Seine Sicherungen hatte Oberstleutnant Reinhardt bis über Eppendorf auf das rechte Flößhauser vorgeschoben und die Anmarschwege von Blau durch Schnellhinderisse gesperrt.

Som Feind war hier gegen 14 Uhr nur bekannt, daß blaue Radfahrer gegen 11,30 Uhr südlich Freiberg gesehen worden waren.

Am Ufer der Flößha sahen wir dann die Maschinengewehre des J.R. 7 geschickt gelant so aufgebaut, daß sie den gesamten Flößhaabschnitt, besonders aber die Uebergänge beherrschten. Vorläufig aber war noch alles friedlich und vom Feinde nichts zu sehen. Und so benutzten die braven Männer des J.R. 7, das in diesen Herbstübungen wiederholt glänzendes geleistet hat, dazu, einen oder zwei ordentliche „Schläge“ aus der Feldküche zu verteilen und sich dann die Sonne einmal ordentlich auf den Bauch scheinen zu lassen. Und auch der arme „Blau“ Gefangene aus dem Panzerpflanzwagen bekam von beiden sein gutes Teil ab.

Plötzlich knattern jenseits Eppendorf einige Schüsse. Ein blauer Reiterpflanzwagen ist in ein

Mulde erreicht. Das J.R. 10 hat auf den Höhen südwestlich Weigmannsdorf und anschließend daran auf der Bernhard- und Karlshöhe Verteidigungsstellung erkundet und Sicherungen weiter nach Westen vorgetrieben. Das J.R. 52 hat anschließend daran die Höhen nördlich und östlich Dorfschmütz besetzt und ebenfalls Sicherungen ausgestellt. Das J.R. 101 befindet sich in der Regend von Frauenstein in Revere. Blau hat danach sein Tagesziel — die Offenhaltung der Freiburger Mulde in dem befohlenen Abschnitt — erreicht und erwartet nunmehr weitere Befehle.

Die (rote) 24. Division, die wir in den späteren Vormittagsstunden beim Vormarsch auf dem Flößhaabschnitt zwischen Wünschendorf und



„Ich hatt' einen Kameraden . . .“ Reiter und Pferd.

Maschinengewehr hineingeritten und wird gefangen genommen. Inzwischen ist es weiter südlich davon zu den

ersten Gefechtsabhandlungen

gekommen. Die (rote) Aufklärungsabteilung 24 hatte gegen 14,30 Uhr die Walthersdorfer Höhe südlich Groß-Walthersdorf erreicht, wurde aber, ehe sie sich dort recht festsetzen konnte, von der (blauen) Aufklärungsabteilung 4 angegriffen und in südwestlicher Richtung zurückgeworfen. Sie setzte sich östlich Reifland erneut fest, ohne für den Rest des Tages noch weitere Vorstöße zu unternehmen.

Wir begeben uns nunmehr zum Befehlsstand der Übungsleitung westlich Reuwaltherdorf, von wo man einen großartigen Rundblick über das gesamte Übungsgebiet hat. Hier erfahren wir auch, was sich im Verlauf des Tages bei der (blauen) 4. Division ereignet hat. Die Division ist mit dem verstärkten J.R. 10 über Reichsdorf—Friedrichsdorf—Bobritzsch und mit den verstärkten Infanterie-Regimentern 52 und 101 über Sadißdorf—Frauenstein vormarschiert und hat die Höhen westlich der Freiburger

Sorgau verlassen hatten, hat in den späteren Nachmittagsstunden ebenfalls

die befohlene Linie erreicht

und das J.R. 108 auf dem rechten, das J.R. 102 auf dem linken Flügel eingesetzt. Das J.R. 31 wurde etwa in der Mitte hinter der Front in Revere gehalten. Durch das ihm zugeteilte Pionierbataillon, die Panzerabwehrabteilung 24 und die Radfahrerkompanie läßt der Kommandeur vor seiner rechten Fronthälfte entlang der Straße Wernsdorf—Forchheim bis zur Südostspitze der Talsperre eine Reihe von Sperren anlegen, während der linke Flügel durch die Aufklärungsabteilung 24 gesichert wurde. In der Mitte mußte die rote Flößha-Stellung wegen der vorgelagerten Talsperre sowie als unangreifbar angesprochen werden. Nachdem beide Parteien dann noch ihre Artillerie vorgezogen und in Stellung gebracht hatten, gingen sie in den späteren Abendstunden zur trübsamigen Ruhe über, die insbesondere mit der Verpflanzung der Truppen, mit Vorrücken von Munition und den Vorbereitungen für den nächsten Tag angefüllt war. Mittl. u. Hies. Oberforscher.

Aus aller Welt

Raubüberfall wegen eines Goldgefäßes. Auf dem Bahnhof Pardubitz wurde im Wartesaal der Steinbruchbesitzer Pilar von dem Gewohnheitsverbrecher Korbel niedergeschlagen. Der Räuber schlug dem Ueberfallenen sein goldenes Gefäß aus dem Munde und flüchtete damit. Er konnte jedoch bald darauf festgenommen werden.

Eigenartiger Tod eines Forschers. Wie aus Bregenz gemeldet wird, führte der Bergbauingenieur Gerstmaier mit fünf anderen Personen seit einiger Zeit Forschungsarbeiten im Höllloch bei Mittelberg durch. G. und seine Begleiter liehen sich am Dienstag rund hundert Meter in die Höhle abseilen. Nach Beendigung der Arbeit ließ sich der Ingenieur zuerst aufstellen. Die ersten 30 Meter kam er ohne Hindernis von der Höhlensohle weg. Er blieb jedoch in einer Tiefe von 70 Meter am Seil

hängen, weil sich bei einem überhängenden Felsen das durchdrännte Aufzugsseil mit dem Sicherungsseil verwickelt hatte. An dieser Stelle der Felswand stürzte infolge der vorangegangenen Regenfälle ein förmlicher Wasserfall mit beträchtlicher Wucht auf den Ingenieur herab. Erst nach einstündigen Bemühungen konnte der Forscher ans Tageslicht befördert werden; er war aber bereits tot, da er in den Wassermassen ertrinkt war.

Matuschka wird an Ungarn ausgeliefert. Am Freitag wird der Eisenbahntäter Salvester Matuschka nach Verbüßung einer sechsjährigen Kerkerstrafe von Oesterreich an die ungarischen Behörden ausgeliefert. Matuschka hat einen Eisenbahnanschlag bei Jüterbog, einen bei Ansbach in Oesterreich und schließlich das furchtbare Eisenbahnunglück bei Via Torbaggio in Ungarn auf dem Gewissen.

14 Tote bei einem Dampferzusammenstoß. Wie die „Iswestija“ meldet, stießen auf der Rema in Denningrad ein Schlepper und ein Per-

sonendampfer zusammen. Infolge eines „verbrecherischen Verstoßes“ gegen die elementarsten Regeln der Schifffahrt fuhr der Schlepper auf den Dampfer auf, der sofort sank. Von den 35 Fahrgästen konnten nur 21 gerettet werden. Die restlichen 14 Fahrgäste ertranken.

Verantwortungslosle Sowjetbeamte verursachen den Brand eines Petroleumzuges. Wie die „Pravda“ aus Moskau meldet, ereignete sich auf der Strecke nach Baku durch den Zusammenstoß einer Lokomotive mit einem Petroleumzug ein entsetzliches Brandunglück. Entgegen den bestehenden Vorschriften und trotz mehrmaliger Warnung durch den Streckenwärter ließ der Führer einer Randvorratslokomotive diese auf einer blockierten Strecke halten. Ein Petroleumzug, der diese Strecke befuhr, stieß auf die Lokomotive. Dabei geriet der Petroleumzug in Brand, und mehrere Öltanks gingen in die Luft. Das Feuer sprang auch auf einen auf dem Nebengleis haltenden Zug über, von dem drei Wagen der 3. Klasse verbrannten. Da erst aus den nächstgelegenen kaukasischen Städten die Feuerwehren herbeigeholt werden mußten, kamen zahlreiche Reisende in den Flammen um. Obwohl der schuldige Lokomotivführer auf der verbotenen Strecke hielt, hatte auch der Streckenwärter nichts unternommen, um den Petroleumzug rechtzeitig zum Halten zu bringen. Ueber die Zahl der Opfer wird bisher Stillschweigen bewahrt.

Pariser Weltausstellung. Das Komitee der Pariser Weltausstellung 1937 hat nunmehr endgültig beschlossen, die Ausstellung, die unter einer Beteiligung von 50 Nationen vor sich gehen soll, in den ersten Tagen des Monats Mai zu eröffnen.



Bei der Offenaußgabe an der Feldküche.



Gut gepulvt ist halbes Butter.

Wer sportlich nie etwas getan
hängt bei „Kraft durch Freude“ an.

Elbtal-Abendpost

verbunden mit Sächsische

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weiß-Hirsch, Pillnitz, Rodewitz, Wachwitz u. Laubegau (I. und II. Verwaltungsbereich), der Gemeinden Niederpöritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld - 97. Jahrgang

Dorfzeitung und Elbgaupresse

Lokal-Anzeiger für das westliche Dresden und seine Vororte

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden, sowie der Gemeinden zu Alt-Ranken, Cosselbude, Bölschen, Gohlis, Gompitz, Domschwitz, Pennrich, Zöllmen

Sächsischer Kurier

Der Hauptpreis des „Sächsischen Kuriers“ beträgt monatlich 2,-, einjährig 20,-. Einrückungssätze: für die erste Zeile 10,-, für die zweite 8,-, für die dritte 6,-, für die vierte 5,-, für die fünfte 4,-, für die sechste 3,-, für die siebente 2,-, für die achte 1,-, für die neunte 1,-, für die zehnte 1,-. Die Anzeigen werden in der Regel bis zum nächsten Morgen im Voraus bezahlt. Die Anzeigen werden in der Regel bis zum nächsten Morgen im Voraus bezahlt. Die Anzeigen werden in der Regel bis zum nächsten Morgen im Voraus bezahlt.

Der Hauptpreis beträgt 12,-, einjährig 120,-. Einrückungssätze: für die erste Zeile 10,-, für die zweite 8,-, für die dritte 6,-, für die vierte 5,-, für die fünfte 4,-, für die sechste 3,-, für die siebente 2,-, für die achte 1,-, für die neunte 1,-, für die zehnte 1,-.

„Elbgaupresse“: Dresden-Blasewitz Hermann Beyer & Co., Tolkewitzer Str. 4

Zweiggeschäftsstellen: Dresden-Blauen: Zwickenauer Straße 154 Cotta: Otto Runath, Hamburger Straße 66, Ruf 15277 Cosselbude: Karl Schillbach, Kholz-Hütter-Str., Ruf 68265

„Elbtal-Abendpost“ und „Sächs. Kurier“: Dresden-Altstadt I, Marienstraße 26

Rachfolgeproben enthält den Kurs der Elbgaupresse und den Kurs der Dorfzeitung. Die Anzeigen werden in der Regel bis zum nächsten Morgen im Voraus bezahlt.

Nr. 219

Freitag, den 18. September

1936

Zur Förderung der baulichen Verschönerung Dresdens

Für vorbildlich ausgeführte Neubauten, die das Straßenbild verschönern und dadurch der Forderung der Dresdner Baukultur dienen, beabsichtigt der Oberbürgermeister, alljährlich an Bauleiter und Bauherren Anerkennungsurkunden zu verteilen. Die Auszeichnungen werden außerdem in den Tageszeitungen bekanntgegeben. Preiswürdig sind: Eigenheime, Mietwohngebäude, gewerbliche Bauten einsch. Ladenbauten und sonstige Bauten. Dabei müssen auch die Nebenanlagen (Einriedrigungen, Kraftfahrzeughallen, Schuppen und dergl.), Firmenschilder und sonstigen Reklamen einwandfrei ausgeführt sein. Die technische Gestaltung hat vorbildlich zu sein. Die Auszeichnungen wird der Oberbürgermeister nach Gehör der Beiräte des Stadtplanungsausschusses und des Stadtbauamtes zuerkennen, zum ersten Male im Oktober d. J. Bis zum 30. September können solche Neubauten beim Bauinspektionsamt, Am Rathaus, angemeldet werden, die seit dem 1. August 1935 fertiggestellt worden sind. Photos sind möglichst beizufügen. Es bleibt vorbehalten, auch Neubauten anzuerkennen, die nicht mit angemeldet worden.

Festliche Einholung des Patenweins

Aus Anlaß des Festes der deutschen Traube und des Weines wird am Sonnabend nachmittags 3/4 Uhr ein Festzug zur Einholung des Patenweines veranstaltet. Der Zug stellt am Kaiser-Wilhelm-Platz und nimmt seinen Weg durch folgende Straßen: Königstraße, Albertplatz, Hauptstraße, Auguststraße, Neumarkt, Moritzstraße, König-Johann-Straße, Altmarkt, Wilsdruffer Straße, Postplatz, Marienstraße, Dippoldswalder Platz, Carolafraße, Eidenstraße, Prager Straße, Ringstraße, Rathausplatz.

Eine Schule zieht ins Landheimlager

„Unsere Bahne flattert uns voran...“ So werden über 400 höhere Gewerbeschüler der Technischen Lehranstalten der Stadt Dresden sagen, wenn sie am Montag ins Landheimlager in Dohnstein, Orlau, Schöna und Königstein-Ostseebad ziehen. Der Schuljugendwart, Gewerbeschullehrer Ingenieur Herrnsdorf, hat als Schulungsthema die allseitige Betrachtung des Elblandeingebirges unter besonderer Betonung des Grenzlandcharakters und der Grenzlandindustrie gestellt. Marschieren, Wandern, Kartenlesen, Schulung und Gesang wechseln in der Vagiergemeinschaft in bunter Reihenfolge miteinander ab. Die nahe und doch vielfach so unbekannte Heimat soll den Jungen erschlossen werden. Das manchmal so trockene Schuttlings weicht der erlebnismäßigen Erholung eines Tages. Eine sinnvolle Heimabendgestaltung wird die aufgeregten Gemüter vor dem Schlaf beruhigen. Aber auch die Eltern dabei sollen ruhig schlafen können; denn die weniger Leistungsfähigen sind nach vorangegangener schulärztlicher Untersuchung in eine besonders aufgestellte „Schonabteilung“ eingegliedert worden. Die Gebäude aber zwischen Dürer- und Grotzstraße sind nicht etwa verlassen. Sie werden des Abends ebenso hell beleuchtet sein wie sonst; denn die Älteren, schon längst im Berufs stehenden Kameraden merken bei dem großen und vielfachhaltigen technischen Schulbetrieb nicht viel, wenn eine ganze Schulgattung im Landheim weilt.

Berufsschüler auf Grenzlandfahrt

Zwei Sonderzüge brachten am Donnerstag rund 500 Schüler der Fort-Westel-Knabenberufsschule in Dresden mit ihren Lehrern nach Suhl. Es handelt sich dabei um zwei der insgesamt 1700 Teilnehmer umfassenden Marschgruppen, die dem Mittellauf der Bergland einen Besuch abstatten. Die jungen Gäste wurden herzlich willkommen geheißen. Zweck der Fahrt ist, Land und Leute der Oberlausitz, ihre bodenständige Industrie und das Leben an der Grenze kennenzulernen.

Professor Sauerbruch weiht am Dr. Carus Haus eine Gedenktafel

Am Sonntag steht dem Carus Haus eine große Ehrung bevor. An der nach der Carusstraße zu gelegenen Front wird von der Deutschen Gesellschaft für Medizin, Naturwissenschaften und Technik eine Gedenktafel angebracht. Professor Dr. Jaunik, der Carus-Biograph, wird 11.15 Uhr die Gedenktafel einweihen. Dr. Gustav Carus und sein Dresdener Kreis“ halten. Anschließend enthält Professor Dr. Sauerbruch, der u. a. Generalfeldmarschall Reichspräsident von Hindenburg behandelt hat, die Gedenktafel.

Karl Gustav Carus wurde am 3. Januar 1789

in Leipzig am Rosentale, wo der Vater eine Barberei betrieb, geboren. Der Zwölfjährige trat, nachdem er den Elementarunterricht im elterlichen Hause genossen hatte, in die Thomas-Schule ein, die er 1804 verließ, um auf der Leipziger Universität die chemischen, physikalischen und botanischen Studien zu beginnen die er zur Uebernahme der väterlichen Firma benötigte. Bald jedoch erkannte er, daß der Beruf des Vaters ihn nie würde befriedigen können, so wurde er Arzt. Wichtiger als die ungenügende theoretische Ausbildung an der Universität gestaltete sich die praktische im Jakobspital 1809. Schon zwei Jahre später promovierte er zum Doktor der Philosophie. Der Doktor der Medizin folgte 1811. Nach dem Wirren des Krieges bekam er ein Angebot der sächsischen Regierung, die damals von dem russischen Fürsten Repnin als Gouverneur geführt wurde, in die neue chirurgisch-medizinische Akademie in Dresden einzutreten. 1814 stieg er mit seiner jungen Frau nach der Stadt über, deren Bürger zu sein für zum Ruhme gereichte, und die er bis zu seinem Tode (1869), allerdings durch längere Reisen unterbrochen, nie mehr verlassen sollte, obwohl die ehrenvollsten Angebote lockten. Als Direktor der Erbkrankheitenanstalt gewann er sich bald einen geachteten wissenschaftlichen Namen. 1827 wurde er zum Leibarzt des Königs Anton ernannt, eine Stellung, die er auch bei seinen

Rachfolgern durch vier Jahrzehnte innebehielt. Damit gehörte er dem Kollegium bei der Landesregierung an. Seit 1828 finden wir ihn alljährlich im Sommer im nahen Pillnitz, das so befruchtend auf sein künstlerisches und wissenschaftliches Schaffen wirkte. Carus war aber auch ein Maler, der die meisten seiner Zeit weit überragte. Die Landschaft aus dem heimatischen „Rosental“ (1814), noch in Leipzig entstanden, steht als eines der frühesten Bilder oben an. In seinem kunsttheoretischen Buche „Briefe über Landschaftsmalerei“ legte er seine Ideen über die zukünftige „Erdelebenskunst“ klar nieder, die er in der neuen Landschaftsmalerei beginnen sah, und die im Sinne der Natur empfinden soll. Die Schrift fand so großen Anklang auch bei Goethe, daß eine zweite Auflage, der auch ein Brief Goethes vorangestellt wurde, sich nötig machte.

Schwarz siegte erneut

Immer mehr beginnt sich bei den Ringkämpfen im Sarrasani der Welzen von der Spreu zu sondern. Kämpfer mit dynamischem Können müssen aus der Konkurrenz auscheiden. Gewandtheit, Technik und Kraft entscheiden. Das erste Treffen am Donnerstag zwischen Ali ben Abdou und Ezerbinli war ein ausgeglichener Kampf, der wie erwartet unentschieden endete. Rilson bezwang Kemme in 2:40 durch Untergriff von vorn. Das war Kemmes sechste Niederlage. Er heidet demnach aus. Green, der große Techniker, konnte mit dem „wilden Mann“ des Turniers, Budrus, nichts Nichtiges anfangen. Dieses Treffen brachte in den drei Gängen keine Entscheidung. Auch Schwarzdau muß auscheiden. Er verlor nach 11:10 durch Ueberführer aus dem Stand gegen den ihm an Gewicht überlegenen Feind. In dem Entscheidungskampf Rujanpa gegen Grifis hand von vornberein fest, daß bei diesen Kämpfen nur die größte Ausdauer und Zähigkeit gewinnen konnte. Rujanpa erlittigte seinen Gegner nach 49:50 durch seinen Spezialgriff, den Doppelnelson. Der säde und gut durchtrainierte Benold machte im nächsten Entscheidungskampf Hans Schwarz den Sieg nicht leicht. Nach 30:10 legte ihn Hans Schwarz durch Ueberwurf auf Doppelnelson für die Zeit auf beide Schultern. Heute abend ringen: Kwanah-Entscheidungskampf außerhalb des Wettbewerbs: Rilson-USA gegen Green-Österreich. Ferner Ali ben Abdou-Tripolis gegen Dole-Hamburg, Grifis-Polland gegen Saumkonst-Polen, Jelzig-England gegen Krien-Berlin. Zwei Entscheidungskämpfe: Garadin-Rußland gegen Benold-Österreich, Jankina-Kämpfer gegen Budrus-Polen.

Die Treueprämien für Landarbeiter. Um den Landarbeitern, die ihre Pflichten treu erfüllen haben, eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen, hat der Reichsverband an alle landwirtschaftlichen Betriebsführer einen Appell gerichtet, ihre Landarbeiter am Erntedanktag durch die Gewährung einer Treueprämie zu belohnen. In den meisten Tarifordnungen ist eine solche Treueprämie bisher nicht enthalten. Sie ist jedoch in die am 1. September in Kraft getretene neue Landarbeiter-Tarifordnung für das Wirtschaftsgeldgebiet Sachsen ausdrücklich eingebaut worden. Voraussetzung für die Treueprämie ist eine Beschäftigungsdauer von mehr als einem Jahr bei dem gleichen Betriebsführer und die Zugehörigkeit zur Betriebsgemeinschaft auch im kommenden Vertragsjahr. Die Höhe der Prämie ist der Regelung der Betriebsgemeinschaft überlassen.

5. 40 Jahre Dresdner Kunstschule. Anlässlich des 40jährigen Bestehens der alten Dresdner Kunstschule findet vom 20. bis 30. September im Kunstsalon Sina, Prager Straße 88, eine trittsichere Ausstellung von Arbeiten ehemaliger Lehrer und Schüler statt. Der Eröffnung geht am Sonntagmittag 12 Uhr ein Vortrag Prof. Richters über „Kunst im allgemeinen und über das wissenschaftliche Zeichnen im besonderen“ voraus.

Warum Landestierschau?

Von Zuchtinspektor Busch-Dresden.

Auf der Landestierschau wollen die „Sächsischen Tierzuchtverbände“ Rechenschaft über ihre fünfzehnjährige Tätigkeit ablegen. Sie stellen zu diesem Zweck die Spitzenleistungen ihrer Arbeit am kommenden Sonnabend und Sonntag im Pferde-Ausstellungsgelände in Dresden-Reid zur Schau. Nicht nur der Bauer und Landwirt haben die Pflicht, sich dort Anregungen und Belehrung für ihre tiergärtnerischen Aufgaben zu holen, um diese dann im Interesse der Ertragssteigerung zur Sicherung unserer Eigenernährung in ihren Betrieben anzuwenden. Auch den Stadtbewohner geht diese Schau sehr viel an. Da haben zunächst die besten sächsischen Schafzüchter die Ergebnisse ihrer Züchterarbeit entnommen, um zu zeigen, wie notwendig gerade auch die Förderung der Schafhaltung ist. Innerhalb des letzten Jahres konnte der heimische Bestand an Schafen verdoppelt werden. Gewiß, eine gewaltige Leistung, wenn man berücksichtigt, daß noch vor wenigen Jahren das „Lied mit den goldenen Hufen“ fast in Vergessenheit geraten war. Nur wenige Herden wurden in großen Wirtschaften noch gehalten. Heute finden wir die Schafhaltung wieder auf fast jedem Bauernhof.

Auch die Schweinezüchter wollen ihre Züchterleistungen in der etwa hundert Prachtstüde aufweisenden Schweinechau zeigen. Vorwiegend bäuerliche Züchter ringen hier um den Sieg, und die Bauernfrau als die Betreuerin der Schweinehaltung wird mit Staats- und Ehrenpreisen für die gehabte Mühe und Arbeit nach Hause ziehen oder — wenn sie nur Besucherin war — manche Anregung für ihre weitere Arbeit mitnehmen. Der Stadtbewohner ist Gelegenheit geboten, zu sehen, wo alle die begehrten „Wäffle vom Schwein“, wie Ramm, Kofelst und Schinken herkommen. Sie wird der Schlachtwert, Schlachterschau, besonders Kammerschmied, widmen, in der lebende Tiere der verschiedenen Rassen und die dazugehörigen Fleischstücken in Rühlschälchen gezeigt werden. Die Zucht-Schweinechau zeigt aber nur Zuchtstiere, die besonders in den Klassen „alle über“ das

achtunggebietende Gewicht von beinahe acht Zentner aufweisen und immer noch der Zucht dienen, obwohl sie bereits ein Alter von über 24 Monaten bis zu 5 1/2 Jahren haben. Weidgang und sachgemäße Fütterung tragen hierzu wesentlich bei. Diese Beobachtung kann jeder Besucher selbst machen, wenn er die teils über acht Jahre alten Sauen ansieht, die über 150 Ferkel zur Welt brachten und noch vollkommen „Drathig“ auf den Beinen sind.

Bei einer großen Sache wollen natürlich auch die Rinderzüchter nicht fehlen. Etwa hundert Stück schwarzbunte Niederungsriinder und großes Höhenfledder werden ein anschauliches Bild vom Stande unserer heimischen Rinderzucht geben. Hier wird nicht nur die Form, sondern auch die Milchleistung einer kritischen Beurteilung unterzogen. Fabelhafte Leistungen des Tieres selbst und seiner Vorfahren sind im Schauverzeichnis, dem treuen Begleiter durch die Ausstellung, angegeben. Fettgehalte von über 4% in der Milch beweisen die hochwertigen Leistungen unserer sächsischen Höhenfledder. Die Züchtung hat umgehende Fortschritte gemacht, und die dauernde Zuchtauslese unter den Eilten wird uns weiter vorwärtsbringen.

Auch für die Pferdliebhaber ist geforgt. Welchen alten Reitersmann sollten die reichlich hundert Pferde nicht anziehen, die auf der Landestierschau antreten? Ich glaube, keiner kann widerstehen. Selbstverständlich sind auch hier nur die beiden Landeszieltiere „Warmblut im Oldenburger Typ“ und „Kaltblüter“ zu sehen. Der Sportsmann kommt mit den Turniervorstellungen auf seine Kosten, da auch hier von besten Kräften zahlreiche Remungen vorliegen.

Die Landestierschau zeigt nur „bodenständige Tiere“, also Zuchtleistungen, die jedem zu erreichen möglich ist. Sie zeigt weiter den sächsischen Züchterleiß in den Zuchtverbandsberden, die seit ihrem vor fünfzehn Jahren erfolgten Zusammenschlusse wertvolle weisshauende Vorarbeit für das am 1. September in Kraft getretene Reichstierzuchtgesetz geleistet haben.

Elb-Rhapsodien

An den Ufern kleiner Wasserträger für unseren Strom

Von Dr. W. Schmidt.

Die Grenz- und Badendahl Gottleuba, von der Natur hoch begünstigt, dort liegend, wo die Ausläufer des Ostergebirges in dem westlichen Teile des Elblandsteingebirges zusammenstoßen, war einst dem Pirnaer Amtmann und dem „Schöfer“ unterstellt. In dem „Virtuellen schwarzen Ambs- und Erdbuche von 1548“ besitzt sie sogar eine wahre Fundgrube für Heimatforschung. Es wurde „all vergangenen Eurti. Durch Unbedingten Befehl“ abgefaßt. Ich will aber nicht etwa von dem Badenbüchlein erzählen, selbst nicht von den Steinkreuzen in seiner Umgebung, jenen alten Kulturzeugen, die uns Kunde geben aus den Tagen unserer Vorfahren — ich will nur darauf hinweisen, daß die Gottleubaer Götter: „Gottleuba, du mein Klein-rosol...“ es grünen dich vieltausendmal Waldgrün und hülsen Tal“ einst gelungen wurde „in einem Tal bei armen Hirten“, in einem Grenzwald zwischen Sachsen und Böhmen, einem Streifen zwischen dem gräflichen Hofna und dem böhmischen Bau Daciante (Tschöden).

Vom Gottleubatalle kann man sagen: „Als ein traulich Bild hab' ich's gefunden / samt dem Bläseln, küß' darum gewunden / blauer Himmel, süße Felsenhänge / durch das milde Grün Poetengänge.“ Nicht doch hier ein Promenadenweg durch Laubgehölz, den man von der uralten Vorküste her über die heilene Brücke der Gottleuba erreicht: Poetengänge! Der Name soll ein wertvolles Andenken pflegen, nämlich an den Leipziger Fabel- und Kirchenliederdichter Christian Friedrich Gottlieb Bellert und den Dresdner Satiriker Rabener, die hier viel Ergründens halber zusammen gewandelt sind. Auch eine Steinplatte in ihrem Gedächtnis geweiht, abgefaßt in Berlin Theodor Hell. Wenn man bei Gottleuba im allgemeinen an seine berühmten Dichtstätten denkt, an seine Stahlaue und an seinen Kurpark — auch ein Moorbad ist hier, wie im benachbarten Vergleichsbüchel ein Knetpadd ist —, so hat dennoch der liebliche Pfanz seines Namens im Juli 1927 gar nicht recht passen wollen zu dem furchtbaren Unglück durch Hochwasser (neun Todesopfer und riesiger Sachschaden). Unterhalb Pirnas ergießt die kleine Gottleuba ihr Wasser in den Strom ihrer großen Schwester.

Wer unter meinen Lesern über ein Kurbadboot oder über eine Olympiaflöße verfügt, dem wird auch unsere Wiesenmündung in die Elbe wohl vertraut sein, und zwar als Ziel des An- und Abgeleins. Waren es doch die Segler, die zuerst vor vielen Jahren diesen schönen Liegeplatz entdeckten und dem Wasserportier bekanntmachten! Die Boote können in diesen, von der Natur selbst geschaffenen Hafen mehr als hundert Meter hineinfahren. Kein Wunder also, daß der Segler hier seinen Anker fallen läßt, hier in Fuhrmann Matthies Reich, den eine langjährige Freundschaft mit dem Seglervolk verbindet.

Die über der Wiesenmündung der Windgott Kolus waltet, so über ihren Tälern der friedliche Van, der Furenhüter! An den Wiesenustern liegen mehrere Mühlen: die Buchmühle, die schon die Naturwunder der Sächsischen Schweiz ahnen läßt, wo ein Fremdling unter unseren Pflanzen, die Ruddlechia, dienen ihren Fisch deckt. Außer dieser Mühle, die noch eine Mahl- und Schneidemühle ist und von Stolpern gern besucht wird, wäre noch die Dammühle zu nennen, wo die Wiesen eine teichförmige oder auch strobähnliche Wasserfläche bildet, in der sich Felsen und Bäume wundervoll spiegeln, wie überhaupt die landschaftliche Szenerie hier geradezu wildromantisch ist. Der berühmte „Fabelfinder“ Götzinger hat vor mehr als 100 Jahren der Wiesen in seiner Beschreibung der Sächsischen Schweiz“ schon Erwähnung getan. Er sagt unter anderem über die Dammühle: „Das Mühlenwerk ausgenommen, raucht die Wiesen hier weniger als bei der Buchmühle, ihr Rauschen verwandelt sich vielmehr hier in ein sanftes Rurren.“ Auch in einem zu Leipzig 1800 erschienenen Buche „Pittoreste Reisen

durch Sachsen“ wird unsere Mühle im Liebesbaler Grunde gerühmt. Besonders ausführlich aber gedenkt Magister Götzinger in seinem klaffigen „Schandau“-Buche der unserer Dammühle benachbarten Vochmühle, der sohären Perle an der Wiesen, eingeschlossen von hohen Felsenwänden. Des Raumes wegen verzichte ich auf die landschaftliche Umgebung des Rührers einzugehen und begnüge mich mit dem Ausspruch eines Naturfreundes, der lautet: „Man wird hier gerungen, nur zu sehen und — zu schweigen!“

Oben erwähnt ich den Vater aller Windgöttern: Kolus. Hier füge ich noch aus der griechischen Mythologie den Namen hinzu vom Gott aller Ränke, von Apoll! Denn auch er hat hier gewaltet und diese Stelle flack'ig geodelt. Im Garten der Mühle steht nämlich ein Baum und unter ihm eine Bank: die Richard-Wagner-Bank. Von Grohgraupe wandernde der 33jährige Dresdner Kapellmeister, er, der gerade „Lohengrin“, oft hierher, und zwar über Bonnewitz. Die wildromantische Natur regte sein Schaffen ebenso an als das Brausen des schäumenden Wassers, ja selbst das Klappern der Mühlenräder. An einem Augusttage, vor 55 Jahren, weilte der inzwischen Altemordene, halb heiter, halb wehmützig gestimmt, noch einmal an dem Lieblingsplätze seiner Lohengrinzeit, diesmal mit seiner Götta. Unterhalb Jahre danach hard er im Palazzo Vendramin zu Venedig. Unsere Wiesen, ein nur kleiner Wasserdiener für den Elbstrom, ist für Wagner ein großer Diener in Sachen des Kunstbrenns, seiner ureigenen Kunst, gewesen.

Uebrigens aber auch für einen Schloßherrn, der zugleich Kunst- und Menschenfreund war, ja, der Freundschaft mit einem Goethe genügt worden ist — der erste Besitzer von Richters „Ueberricht am Schredenstein“, während ein zweiter Gönner des zunächst noch gänzlich mittellosen Malers, der Oberforstrat Gottia (Zorawski), 1855 das andere Schredensteinbild zu Richters Freude käuflich erworben hatte. Mit dem großen Kunstfreund meine ich näm-

lich Johann Gottlob von Quandt, als Wagner an der lieblichen Wiesen an, frank und schal, da war das Dittersbacher Rittergut, durch dessen Park die Wiesen rauscht, schon sechzehn Jahre lang in Quands treuen Händen. Das Schloß war im Mittelalter eine Wasserburg gewesen. Nach der heutigen Bau — unter einem kurfürstlichen Kanzler 1556 bis 1603 erbaut — wird dreiseitig von Wasser umgeben und verfügt über mehr als einen Meter hohe Mauer, die gemaltene Gewölbedecken tragen. Und wech herrliche Aussicht in eine Lindenallee gewährt der altertümliche Gartenpaal!

Wie nahe liegt Stolpen, wech freundlichen Schatten gewähren die Gründe nach dem Elbtal zu. Vogel u. Vogelstein (1786—1800) hat Quandt treue Gattin gemalt, und sein Bild zeigt heute die Neue Staatliche Galerie. Diese Frau ging ihrem Gatten zur Hand, als er die Schloßherrenwirtschaft einführte, als er die ihm dienpflichtigen Bauern von dem Frondienste befreite, sowie für ihre Söhne das Turnen einführte. In Gemeinschaftsreisen nahm der seltene Mann heutige Gedanken schon vorweg. Es waren Feste, wo hoch und niedrig, Arbeiter der Elbe und Arbeiter der Faust ein Herz und eine Seele waren. Sozialen Gedanken dienten ebenso seine Vorträge für die Untergebenen.

Und von wech edlem Geschmack zeugt sein turmgekröntes Lustschloß: „Schöne Höhe“ (1821—38). Der im Rundbogenstil gehaltene Bau gewährt einen umfassenen Rundblick.

In diesem Herrenhause wandelten bis zu des Freiherrn Tode (1850) Kietzsch, Wagner, Richter und Carus. Sie schritten vorbei an der großen Statue der griechischen Diana, die den Park ziert, sie bewundern Weichels Bild, den zum „Erlkönig“ und „König von Thule“ und Dörten mit Ehrfurcht, daß im neugebauten Turm ein Brief Goethes — kurz vor des Olympiers Tode an den Dittersbacher Schloßherrn geschrieben — eingemauert sei. Unter allen Dresdner Kunstfreunden ist übrigens Quandt der größte Sammler gewesen! Allen von damals lebenden Künstlern besah er 116 Gemälde. Dazu 300 wertvolle Drucke! Er besah Meisterwerke von Anton Graf, C. D. Friedrich und war, wie wir schon feststellten, neben Gott der erste Förderer von Richters Kunst. Er ist ein Wirtsbegründer unseres Dresdner Altertumsvereins gewesen, der erste Vorstand des Sächsischen Kunstvereins, bei

dessen Gründung er auf Goethes Spuren wandelte. Deshalb eben seiner Briefe an Deimar! Quandt war, was der Italiener nennt: homo singularis. Der Kauf seines Herrenhuses wohnte er in der Klosterstraße in Dresden-Neustadt, hart am Strande der Elbe.

Griechenlandreise des Reichsministers Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels wird sich am Sonntag früh zu einer zehntägigen Studienreise nach Griechenland begeben.

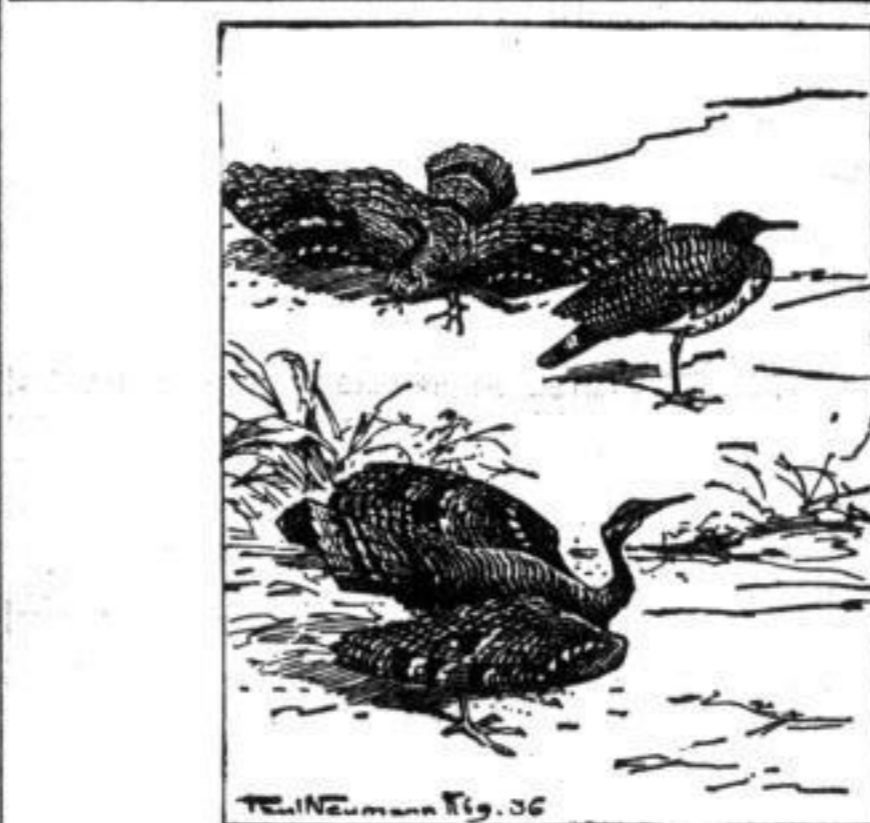
„Volkfront“-Bestrebungen auch in Litauen

Der Chef des litauischen Sicherheitswesens, Povilaitis, hat in einer Reihe von Vorträgen im Rundfunk und in öffentlichen Versammlungen über die kommunistische Gefahr in Europa und die Tätigkeit der Kommunisten in Litauen Stellung genommen. In seinem letzten Vortrag unter suchte er die kommunistische Taktik auf Grund der Beschlüsse des VII. Komintern-Kongresses, denen zufolge die Kommunisten sich in den einzelnen Staaten als „Volkfront“ tarnen sollten. Auch die litauische kommunistische Partei habe solche Anweisungen aus Moskau erhalten, in deren Befolgung sie mit den Sozialdemokraten und Volkssozialisten in Verbindung getreten seien, um eine solche „Volkfront“ zu bilden. Aber sowohl die Volkssozialisten wie auch die Sozialdemokraten in Litauen hätten wiederholt die Anträge der Kommunisten abgelehnt. Bei ihrer Unterwerfungsbereitschaft hätten die Kommunisten von den Komintern die Anweisung erhalten, nicht bei den Parteiführern, sondern bei den breiten Massen der anderen sozialistischen Parteien anzufangen und insbesondere auch die Studenten heranzuziehen. Tatsächlich hätten sich einige jüdische Studentenorganisationen der „Volkfront“ angeschlossen und versucht, auch andere linksgerichtete Studentenorganisationen zu gewinnen, jedoch ohne Erfolg. Povilaitis legte dann noch dar, daß in Litauen kein natürlicher Boden für die Bildung einer solchen „Volkfront“ gegeben sei. Die Arbeiterklasse machten in Litauen nur einen kleinen Bruchteil der Bevölkerung aus und die Drahtzieher der „Volkfront“-Bestrebungen die Juden, nur insgesamt 7 v. H. Von den litauischen Kommunisten seien 53 v. H. Juden und darunter wieder 25 v. H. Jüdinnen.

Erster Zwischenfall in Lyon. — Sowjetkomitee übernimmt Betriebsleitung.

Paris, 17. Sept.
Der erste Tag der Aussprache im Rationnalpalais zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer in Anwesenheit des Ministerpräsidenten und zweier weiterer Angehöriger des Kabinetts ist ohne Erfolg verlaufen. Die Aussprache zur Schlichtung des Arbeitsstreiks in der Lyoner Textilindustrie soll heute fortgesetzt werden.

Der „Jour“ berichtet, daß in Lyon am Mittwoch in einer 1500 Arbeiter beschäftigenden Färbefabrik der Streik ausgerufen worden sei. Die Streikenden hätten die sofortige Entlassung eines Teiles des Aufsichtspersonals des Werkes verlangt. Da die Geschäftsleitung dieses Anstehen abgelehnt habe, sei das Werk von der Belegschaft besetzt worden. Die Polizei habe eingreifen müssen, um Zwischenfälle zu verhindern. Die Direktoren der Fabrik seien von den streikenden Arbeitern festgenommen und in den Arbeitsräumen eingeschlossen worden. Erst nach längeren Verhandlungen sei es dem Polizeikommissar gelungen, die Direktoren wieder frei zu bekommen. Verärgert über das Verhalten der Polizei, habe die Belegschaft daraufhin ein „Direktionskomitee“ gebildet und unter der Leitung dieses Komitees die Maschinen wieder in Gang gesetzt.



Sonnenvogel im Berliner Zoo

Der Berliner Zoologische Garten erhielt vor kurzem zwei Sonnenvogel aus dem tropischen Südamerika, die im Neuen Vogelhaus untergebracht worden sind. Diese interessanten Tiere tragen ihren Namen nach zwei leuchtend weißen, schwarz eingefasste Flecken, die sie auf den Flügeldecken zeigen. Diese Flecken werden

sichtbar, wenn die Vögel bei Erregung die Flügel ausbreiten. Die Tiere sind reizend schön und begründen ihren Vlieser mit sanft flötenden Rufen. Sonnenvogel leben in wasserreichen Waldgebieten und halten sich mit Vorliebe an den Ufern von Seen und Flüssen auf. Sie fressen vor allem Kleintiere.

Instinkt oder Ueberlegung beim Hunde

Mein Boxerräbe, etwa zwei Jahre alt, der meist im Zimmer gehalten wird und ziemlich intelligent ist, hat die Angewohnheit fast aller jagenden Hunde, sich in verrottetem Dünger zu wälzen. Wiederholt habe ich ihn auf das Ungehörige dieser natürlich keineswegs bei einem Zimmerhund angenehmen Betätigung aufmerksam gemacht und streng verwarnt. Er weiß nunmehr ganz genau, daß er es nicht tun soll, kann es aber nicht lassen, immer wieder bei passender Gelegenheit in den Fehler zurückzufallen und sich nach seiner Weise zu parfümieren. Er beobachtet mich ganz genau, wenn er eine solche, nach Hundebegriffen wohlthuend duftende Stätte entdeckt hat, gräbt dann in der Nähe nach Würmern, bis ich ihn nicht mehr beobachte, und im Handumdrehen hinein in den Dreck und mit Wollust gewälzt! Hat er sich nun gründlich eingeschmiert, dann bleibt er in respektabler Entfernung mit vom Reibe, kommt auch auf Ruf und Pfiff nicht heran, und geht, wenn Wasser in der Nähe ist, erst baden. Dann kommt er ungerufen an mich heran, gleichsam als wolle er mir zeigen, daß er sauber ist. Wiederholt konnte ich diesen Vorgang beobachten. Ist diese Handlung nun Instinkt oder hat der Hund mit Ueberlegung gehandelt? Er weiß, daß er sich nicht einschmieren soll, kann aber nicht den lockenden Gerüchen widerstehen; da ich ihn jedesmal nach dieser unappetitlichen Prozedur gebadet habe, badet er freiwillig, um damit der Zurechtweisung zu entgehen. Denn wenn er sich nicht eingeschmiert hat, badet er

nicht freiwillig, sondern wartet, bis ich ihn ins Wasser schicke. Ich habe das so häufig beobachtet, daß für mich kein Zweifel bestehen kann, daß er überlegt und bewußt handelt, also eine Reihe folgerichtiger Handlungen vollzieht. Der Gedankengang des Hundes ist: „Hier ist Wohlgeruch, da möchte ich mich wälzen, aber der Alte steht es; da warte ich, bis er weggeht, dann parfümiere ich mich, gehe ihm aus dem Wege bis Wasser kommt, dann bade ich mich.“

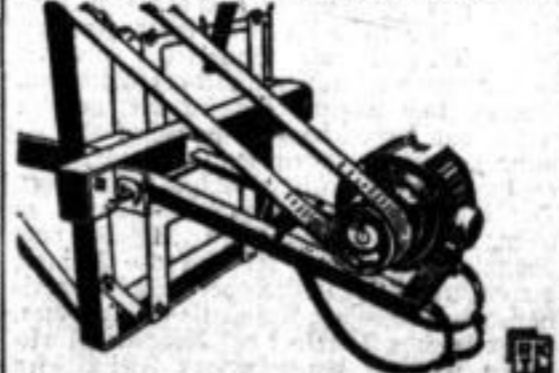
und da merkt er gar nicht, daß ich etwas getan habe, was ich nicht soll.“ Freilich wird der Hund nicht in Worten denken, aber doch sein Gedächtnis in dieser Richtung betätigen. Infolgedessen kann hier von Instinkt, von triebhaftem Tun keine Rede sein, da die Handlung mit dem natürlichen Verhalten von Wildhunden keine Ähnlichkeit hat. Es ist dies durch den Umgang mit Menschen entwickelte Intelligenz — also Denkvermögen. v. W.

Wippenantrieb für Landmaschinen

Dr.-Ing. A. Gorsler, Landsberg (Warthe).

Beim Betrieb von landwirtschaftlichen Maschinen mit Elektromotoren bis zu ungefähr 5 PS Leistung kann man in vielen Fällen vorteilhaft den Wippenantrieb benutzen. Das Wesentliche dieser Antriebsart besteht darin, daß der Motor pendelnd am Gestell der angetriebenen Maschine befestigt wird und den Riemen durch sein Gewicht ständig spannt. In der beigefügten Abbildung ist zur näheren Erläuterung eine Ausführung gezeigt, die sich für Kleinmotoren bis 2 PS Leistung eignet und mit geringen Kosten selbst in der einfachsten landlichen Schlosserwerkstatt hergestellt werden kann. Es ist zu erkennen, daß der Motor mit seinem Fußschrauben aus zwei Winkelstücken befestigt ist. An ihrem einen Ende ist ein Rundstahl als Achse für die Aufhängung hindurchgeführt, am anderen Ende befindet sich ein Griff zum Anheben des Motors. Die in der Abbildung ersichtlichen Winkel sind unter den Winkeln 45° sind nicht unbedingt erforderlich. Sie haben den Zweck, den Motor federnd abzufan-

gen, wenn der Riemen einmal infolge Ueberlastung abgleiten sollte. Ein unter die Wippe gelegter Strohsack wird in den meisten Fällen



die gleichen Dienste leisten. Zur Befestigung der Wippe sind an der angetriebenen Maschine zwei Lagerstücke aus Winkelstücken angebracht, die einen Schlitze zur Aufnahme der Achse fo-

den. Diese wird während des Betriebes durch Sperrhaken an den Lagerstücken verriegelt. Bei Rotoren von 2-5 PS gibt man der Wippe die Form der üblichen Schleife, da das Gewicht zu groß ist, um sie auf beiden Strecken zu tragen. Bringt man auf beiden Seiten eine Kufengegasse an, so kann man sich mit dieser Ausführung allen Antriebsverhältnissen anpassen.

Die hauptsächlichsten Vorteile des Wippenantriebes sind folgende:

1. Das Ausrichten des Motors fällt fort, da er zwangsläufig eine solche Stellung erhält, daß der Riemen richtig läuft.
2. Auch das Berücken von Motor und Maschine, das sonst zumeist der Gile wegen nur beschwerlich ausgeführt wird und dann häufig zu Betriebsstörungen Anlaß gibt, kommt in Fortfall.
3. Ein Nachspannen des Riemens während des Betriebes wird überflüssig, da seine Spannung infolge der pendelnden Aufhängung des Motors stets gleich bleibt.
4. Der Riemenantrieb kann sehr kurz gehalten werden, ein Vorteil, der bei besetzten räumlichen Verhältnissen besonders wichtig ist.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß bei ungeschickter Anordnung des Wippenantriebes die Gefahr einer Ueberlastung der Antriebswellenlager von Motor und Maschine besteht. So einfach der Bau der Wippe selbst ist, so leicht können bei der Einstellung der Riemen spannung Fehler gemacht werden; sie sollte daher stets einem technisch genügend vorgestellten Fachmann übertragen werden. (RZ 22)

Gebietssportfest der sächsischen Hitlerjugend in Dresden

Am Sonnabend und Sonntag findet in Dresden das Gebietssportfest der sächsischen Hitlerjugend statt. Schon am Sonnabend treffen die Wettkämpfer aus allen Teilen Sachsens in Dresden ein und werden hier Quartier beziehen. Am Sonntag früh beginnen die Wettkämpfe der Hitlerjugend auf der Jagtkampfbahn und die des Jungvolks auf dem Hochschulsportplatz sowie auf den Grünflächen an der Hindenburgstraße.

Zu gleicher Zeit findet auf der Jagtkampfbahn ein Morgenfest von 3000 Angehörigen des Standortes Dresden der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolks statt. Die Wettkämpfe werden in Mannschaften durchgeführt; diese sind bei den Bann- und Jungbannsportfesten als beste Kameradschaften bzw. Jungbannschaften ihres Bannes oder Jungbannes hervorgetreten und kämpfen nun um den höchsten Titel, nämlich die beste Kameradschaft bzw. Jungbannschaft des Gebietes Sachsen zu sein. Der Wettkampf besteht für die DJ. aus einem Dreikampf, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenwurf, für das Jungvolk aus 80-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf. Am Sonntagvormittag 9 Uhr beginnen die großen Schauwettkämpfe auf der Jagtkampfbahn. Hier werden Körperübungen, Tummelspiele, Pferdreiten, Staffeln, Vorführungen der Motor-ÖJ, der Flieger-ÖJ sowie der Marine-ÖJ, Geschicklichkeitsvorführungen und Hindernisläufe mit Wettzwecken gezeigt werden. Das Ende der Veranstaltung bilden die Siegerehrung und eine Schlussfeier.

★

5. Victoria-Regia-Haus wird geschlossen. Die Leitung der Reichsgartenschau teilt mit, daß das Victoria-Regia-Haus hinter der Gaststätte Oberbarnum nur noch bis Sonntag für den allgemeinen Besuch geöffnet bleibt. Außerdem wird bekanntgegeben, daß ab Sonnabend der verbilligte Abendtritt in die Reichsgartenschau bereits um 18 Uhr in Kraft tritt.

6. Der Wind war schuld. Infolge des starken Windes verlor eine Radfahrerin auf dem Pirnaischen Platz die Gewalt über ihr Fahrrad und wurde von einem Personenkraftwagen erfasst. Mit erheblichen Verletzungen fand sie Aufnahme im Rudolf-Deh-Krankenhaus.

7. Durch ein abspringendes Eisenstück wurde in einem Fabrikgrundstück gestern morgen ein 30jähriger Maschinenflicker am Kopfe verletzt, so daß er dem Stadtkrankenhaus Friedrichstadt zugeführt werden mußte.

8. Zum Unfall Ostra-Allee. Nach einer beim Kriminalamt vorliegenden Anzeige ereignete sich am 8. September gegen 9.30 Uhr ein Unfall. Ein Radfahrer wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopf und den Armen verletzt. Der Fahrer des Personenkraftwagens hat vor Eintreffen der Polizei den Verletzten in seinem Wagen in ärztliche Behandlung gebracht. Beide Personen blieben bisher unbekannt. Das Fahrrad des verunglückten Radfahrers, Marke Knight Nr. 298 267, wurde in Verwahrung genommen und befindet sich im 1. Polizeirevier, wo es abgeholt werden kann. Zweckklärung des Vorfalls werden der Fahrer des Personenkraftwagens und der Radfahrer gebeten, sich im Kriminalamt, Zimmer 80, zu melden.

9. Zusammenstoß. Gestern Abend stießen auf der Leipziger/Ecke Eisenbahnstraße ein Radfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Mit Kopfverletzungen wurde der 21jährige Radfahrer nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

10. Kollied festgenommen. Gestern berichtete die Kriminalpolizei von der Festnahme eines 33 Jahre alten Kollieders, der in letzter Zeit im Stadtgebiet aus Handwagen von Milchsträgerinnen Volkserzeugnisse hahl. Dem Festgenommenen konnten insgesamt 18 derartige Diebstähle nachgewiesen werden. Auf den Diebstahlsbescheiden erlangte der Täter u. a. 2 braune Lederkoffer und 3 Leihbücher mit den Titeln „Sommerhauser“, Nr. 0068, „Die verlorenen Welt“, Nr. 001, und „12 leuchtende Sterne“. Während die in der Albertstadt auf der Königsbrücker Straße vor dem Bekleidungsamt gestohlene Aktentasche herbeigeholt, der Geschädigte aber noch nicht festgenommen werden konnte, fehlt die zweite Tasche mit den Büchern. Der Dieb will die Deute am König-Albert-Basen im Strandweg verreckt haben. Wer hat sie gefunden? Ferner erwiderte der Dieb am 22. oder 23. August auf der Vordorferstraße ein fast neues Herrenfahrzeug, Marke „Vinceta“, 682 906. Der Eigentümer des im Polizeipräsidium verwahrtenrades hat seine Anzeige erstattet. Das Kriminalamt bittet die Geschädigten und den Finder der Bücher, sich umgehend im Polizeipräsidium, Zimmer 86, zu melden.

11. Kraftfahrzeug gestohlen. Am 17. September wurde vom Jägerhof das Leichtmotorrad U 42 732, Marke KSL, Motornummer 175 674, gestohlen.

12. Wo verkauft oder verpfändet? In der Grimmaischen Straße wurde einer Frau in der Zeit von Anfang Juni bis 15. August folgende Wäsche gestohlen: ein weißer Damastbettbezug und zwei solche Kopfkissen, Christantennenmuster, ein Einombeltnetz, weiß, mit rotem Monogramm M. L., sechs weisse Hemden mit umänderlichem Blattnuster und weissem Monogramm M. L., drei Damastservietten, Stiefmutterhemdmuster mit weissem Monogramm M. L., zwei weisse Damastservietten mit Hochblumenmuster. Wo wurde die Wäsche verkauft oder verpfändet?

Wasserstand der Elbe

Ra	Mn	Pr	Mi	Do	Fr	Sa	So
17.9.	+18	-87	+40	1	0	-23	+126
18.9.	+21	-63	-32	-20	-60	+32	+122

Dresden-West

Dresden-Plauen. Gefängliche Morgenfeier. Auf Veranlassung des Bezirksvereins Dresden-Plauen, Coschütz und Schwefel findet am Sonntagvormittag 11 Uhr auf „Diepich's Ruhe“, Westendring, eine gefängliche Morgenfeier statt. Ausführende sind folgende fünf Gefängnisse: L. Dienert, Viedertafel Coschütz, Männergefängnis Dresden-Plauen, Euphonia-Trochinn, Lokomotivführer-Gefängnis.

13. Vöbhan. Nege Bautätigkeit. Seit einiger Zeit geht es auch bei uns in Vöbhan in bezug auf Bauarbeiten wieder lebhafter zu. Die Arbeiten auf verschiedenen Straßen (Rohrleitungen usw.) haben längere Zeit in Anspruch genommen. Sie sind jetzt noch nicht beendet. Auch an öffentlichen Gebäuden, wie Schulen, sind Ausbesserungsarbeiten vorgenommen worden, so daß das Hoch- und Tiefbauamt reichlich zu tun hatte und noch hat. So soll auch der Knabenhof der 35. Volksschule wiederum erneuert werden. Er ist schon seit langem sehr ausbesserungsbedürftig. Am lebhaftesten aber ist die private Bautätigkeit, worauf wir schon mehrfach hingewiesen haben. Nicht bloß verschiedene Umbauten sind vorgenommen worden, vor allem interessanter sind die Neubauten, die nun nach längerer Zeit der Stille auch bei uns wieder lebhaft eingeleitet haben.

14. Cosselbaude. Bunter Abend. Anlässlich des Festes der deutschen Traube und des Weines veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Cosselbaude, mit der N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Sonnabendabend einen bunten Abend.

★

Dresden-Ost

15. Blasewitz. Aus der Kirche. Im Hauptgottesdienst des kommenden Sonntags wird Pfarrer Morgner in der früheren Kandidat an der Dittsbacher Kirche die Predigt halten. — Die Frühgottesdienste um 7 Uhr fallen von jetzt ab und während der Wintermonate fort.

16. Blasewitz. Nachschlüsselbstahl. In der vergangenen Nacht drang ein Unbekannter mittels Nachschlüssels in ein Billardgeschäft auf der Hüblerstraße nahe dem Schillerplatz. Er durchwühlte im Laden alles nach Geld, erlangte aber nur einen kleineren Wechselbetrag. Außerdem fiel ihm eine silberne Herrenremontuhr eines Angestellten mit Ruckschloß in die Hände. Die Uhr hatte römische Ziffern, goldene Zeiger und ein Wappenschild auf dem Rückdeckel. Wahrnehmungen zu dem Diebstahl wollte man der Kriminalpolizei Blasewitz mitteilen.

17. Blasewitz/Strießen. NERAW. Ortsgruppe Riederwald. Heute Abend Mittelsiederappell im Kurhaus Blasewitz. Redner: Pa. Blümann.

18. Strießen. Ein neuer Bebauungs- und Anschlussplan regelt die künftige Straßen-einteilung in einem zwischen Goebel-Claus-Straße und dem künftigen Heptelplatz gelegenen Teilgebiet von Strießen, das immer mehr baulich erschlossen wird. Die Goebel-Claus-Straße wird in 17 Meter Breite bis Gruna durchgeführt werden; die verlängerte Bergmannstraße, die in Gruna in der Deunathstraße ihre Fortsetzung findet, wird in 30 Meter Breite ausgebaut. Zwischen den beiden vorerwähnten, noch zu verändernden und teilweise bereits im Bau befindlichen Straßen

wird in der Querrichtung die bauplanmäßige Straße Nr. 1, die Verlängerung der Hugo-Wöppert-Straße, verlaufen, und zwar in 12 Meter Breite. Südlich davon verläuft in Parallelrichtung die Verlängerung der Heptelstraße, die dort 17 Meter breit ausgebaut und Anschluss an die vom Stadlinnen kommende Comeniusstraße finden wird. Mehr nach der Schandauer Straße zu ist als dritte Parallelstraße schließlich noch die an der Goebel-Claus-Straße beginnende und in östliche Richtung führende Straße Nr. 2 vorgesehen (17 Meter breit). In der Nord-Süd-Richtung ist von dieser Straße aus eine bis zur Heptelstraße führende 8 Meter breite Straße Nr. 7c bez. 7b projektiert. Der westlich der verlängerten Bergmannstraße liegende Raum zwischen verlängelter Hugo-Wöppert-Straße und verlängelter Heptelstraße ist als ein großer rechteckiger Platz vorgesehen, der Heptelplatz, dessen Längsseiten vorgartenfrei bebaut werden können. Vom Heptelplatz aus nimmt in östlicher Richtung auch die in 17 Meter Breite beständige Eibenstädter Straße ihren Anfang. Weiter nördlich, jenseits der verlängerten Hugo-Wöppert-Straße, ist in östlicher Richtung noch Ausbau einer nur fünf Meter breiten Wohnstraße Nr. 3 geplant; ein selbständiger Ausbau an dieser Straße ist jedoch ausgeschlossen worden. Für fast alle vorgenannten neuen Straßen sind je 6 Meter breite Vorgärten vorgesehen. Andere Straßenanläge, die in früheren Bebauungsplänen, besonders in der Nähe der verlängerten Goebel-Claus-Straße projektiert waren, sind in dem neuen Bebauungs- und Anschlussplan ebenfalls gestrichen und durch andere Straßenzüge in nächster Nähe und mit erheblicher besserer Flächenausnutzung ersetzt worden.

19. Vöbhan. Die Winterhilfsgeschäftsstelle der Ortsgruppe Vöbhan befindet sich jetzt in der Albertallee, neben der Kohlenhandlung von Kunath. Die Annahme der Anträge für die Hilfsschuldlosen findet am Sonntagvormittag von 2-8 Uhr statt. Mitzubringen sind: Einwohnerkarte, Stempelfarte oder Rentenbescheinigung, Verdienstaatsbescheinigung der Hausbesitzer, Saisonarbeitsverdienstaatsbescheinigung von 6 Monaten. Die sonstige Geschäftszeit ist: Montags und Donnerstags abends von 6 bis 10 Uhr.

20. Vöbhan. Die Reichsarbeitsdienstabteilung 9/154 Dresden Ost, an der Illersdorfer Straße, veranstaltet für ihre ausfindenden Arbeitsmänner am Sonnabend einen Abschiedsabend.

21. Vöbhan. N.S. Kriegsoptiker-Verein. Heute Abend Verammlung des Stützpunktes Vöbhan im Café Schnöder.

22. Gruna. Radfahrerverein „Trobe Fahrt“. Der Sachsemeisterverein „Trobe Fahrt“ Gruna wird sich am Sonntag, vormittags 11 Uhr, an radsporthen Vorführungen auf dem Ringelhausplatz in der Reichsgartenschau mit einem Achter-Schmudtreiben beteiligen.

23. Landbesatz. Goldenes Ehejubiläum. Der Handelsvertreter Karl Schmidt, Desterreicher Straße 9, feiert heute mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

24. Dobritz. Die Beschleunigung und der Ausbau der Straßen 11 und 11b im Stadtteil Dobritz wurden ausgeführt. Bedingungen und Fortschritte im Stadtkommission für Tiefbau und Betriebe, Rathaus, Ringstraße 19, 3. Obergesch., Zimmer 300 erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlüsselt) mit obiger Aufschrift ebenfalls bis Mittwoch, den 23. September 1939, 10 Uhr (Öffnung der Angebote).

Letzte Meldungen

Besuch englischer Bergarbeiter in Deutschland

Berlin, 18. Sept. (Radio.)

Zu Ehren einer Abordnung englischer Bergarbeiter, die auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront auf einer Reise durch Deutschland begriffen sind, fand am Donnerstagmorgen ein Tee-Empfang im Hotel Kaiserhof in Berlin statt. Volkshüter v. Ribbenzrop begrüßte die englischen Arbeiter und ihre deutschen Kameraden und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen.

Die englischen Arbeiter stammen größtenteils aus Nordwales. Sie haben in Begleitung deutscher Arbeiter aus dem Waldenburger Revier und aus dem Ruhrgebiet das Ruhrbeim in Frankfurt a. O. besucht, sich einige Tage in Waldenburg aufgehalten und werden sich noch für einige Tage in das Ruhrgebiet begeben.

Polens Botschafter über seine Eindrücke vom Parteitag

Düsseldorf, 18. September.

Die „Rheinische Landeszeitung“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Schriftleiters mit dem polnischen Botschafter in Berlin, Lipki, über seine anlässlich des Parteitages der Ehre in Nürnberg gewonnenen Eindrücke.

Botschafter Lipki betonte zunächst, daß er bereits in den Jahren 1934 und 1935 der Einladung des Führers nach Nürnberg Folge geleistet habe. Heute habe er vor allem die fortschreitende Verwirklichung der Organisation bewundern können.

Ueber seine Eindrücke von den verschiedenen Veranstaltungen befragt, erklärte der Botschafter u. a.: „Jede Veranstaltung hatte ihr eigenes Gesicht und verleiht ihren Eindrücken nicht. Allerdings hat der nächste Appell der politischen Leiter auf der Zeppelinfeld durch seine künstlerische Vollkommenheit und durch die Wucht der Konzeption einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen. Diese Abendstunden stehen am allerlebhaftesten vor meiner Erinnerung. Durch die

neue Scheinwerferanlage schien ein Dom von Licht aufgebaut. Die zahllosen Fahnen boten ein phantastisches Bild, das wohl jeden Augenblick ergreifen mußte.“

Sehr anerkennend äußerte sich der Botschafter über einen Ausflug, den die diplomatischen Vertreter als Gäste des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Toth, zur Besichtigung der neuen Reichsautobahnstrecke München-Landesgrenze und der neuen Boralpenstraße machten. „Wir imponierte vor allem“, so führte er aus, „die Anlage der Brücken, wobei ich nicht nur die Technik bewunderte. Besonders schön wirkte die künstlerische Anpassung der Bauwerke an den Charakter der Landschaft. Die Konstruktionen waren wie Spiegelgläser scheinbar nur ganz leicht in die Berge hineingelagert, worin sich die architektonische Meisterhaftigkeit zeigt.“

Botschafter Lipki schloß mit begeisterten Worten über die Schönheit der Stadt Nürnberg und erklärte, daß er sich immer wieder freuen werde, den Einladungen des Führers zum Reichsparteitag auch in Zukunft Folge leisten zu können.

„Vagantismus“ getarnter Kommunismus in Polen. Warschau, 18. Sept. (Radio.)

„Gyrcch Poranny“ weist in einem Artikel über die Arbeit der Komintern in Polen darauf hin, daß in den kürzlich beschlagnahmten kommunistischen Archiven eine Fülle von Verträgen über politische Versammlungen gefunden worden sei. Die Nachprüfung des Materials habe ergeben, daß die kommunistische Partei Polens allenthalben Antifaschistengruppierungen veranstaltet hat, bei denen entsprechende Entschuldigungen angenommen worden seien. Es habe sich weiter gezeigt, daß viele Veranstalter und Teilnehmer solcher Versammlungen gar nicht gewußt haben, daß die Versammlungen von kommunistischer Seite veranstaltet wurden. Die „Gyrcch Poranny“ weiter hervorhebt, sind auf dem Umwege über die Antifaschistengruppierungen kommunistischer Kreise in eine ganze Reihe politischer Organisationen eingedrungen und haben dort beherrschenden Einfluß gewonnen. So sei es

beispielsweise mit der „Liga für Menschenrechte“ geschehen, von der eine Reihe von Mitgliedern bekanntlich kürzlich verhaftet worden ist.

Mostaus Forderung: Energischere Revolutionierung Frankreichs!

Paris, 18. September.

Der „Figaro“ wirft die Frage auf, ob der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, mit neuen Anweisungen aus Moskau zurückkommen werde. Der persönliche Heißschlag Thorez' mit seiner „französischen Front“ und der Gesamtheitsbeschlüsse der kommunistischen Partei, die die Aushebung der Waffenausfuhrbeschränkungen für die Madrider Regierung gefordert habe, könne nicht ohne gewisse Folgen geblieben sein. Die Komintern, der auch Thorez angehöre, könne auf diesen doppelten Heißschlag hin nicht ruhig verbleiben.

Das Blatt glaubt zu wissen, daß bereits auf der letzten Komintern-Tagung in Moskau Ende August beschlossen worden sei, die revolutionäre Agitation in Frankreich zu verstärken. Die Komintern-Tagung habe beschlossen, neue strikte Anweisungen nach Paris zu geben und zahlreiche Ausländer nach Frankreich zu entsenden. Außerdem sei die Zahlungnahme der Vertreter der spanischen „Volksfront“ in Paris besonders von diesem Gesichtspunkt aus erfolgt. Alles hänge augenblicklich davon ab, wie weit die Sowjets die innerpolitische Zersetzung in Frankreich bereits als genügend fortgeschritten erachteten. Die Reise von Thorez nach Moskau sei daher von besonderer Wichtigkeit, denn durch Thorez werde wahrscheinlich die neue Moskauer Anordnung, die die Revolutionierung technisch in Gang setzen solle, nach Paris gebracht werden.

Spanische Marxisten stehlen 50 Millionen Peseten Bantgelder

Genève, 18. Sept. (Radio.)

Aus San Sebastian wird bekannt, daß die von den gestohlenen roten Wägen in den dortigen Bankfilialen gestohlenen Gelder insgesamt ungefähr 50 Millionen betragen. Da ein großer Teil dieser Bankguthaben spanischer Herkunft ist und man annimmt, daß die Marxisten Teile ihres Raubes als „Kriegsgeld“ nach Bilbao verschlepp haben, werden nun von französischer Seite mit den Bankdirektoren von Bilbao Verhandlungen angeknüpft werden, um zu versuchen, wenigstens einen Teil der gestohlenen Gelder wiederzugewinnen. Erzwungen werden die Verhandlungen dadurch, daß die marxistischen Wägen die gesamten schriftlichen Belege, Bankbücher usw., vernichtet haben und die rechtmäßigen Besitzer werden daher kaum in der Lage sein, ihre Ansprüche zu beweisen.

Unmensliche Greuelthaten der Roten

London, 18. Sept. (Radio.)

„Daily Mail“ veröffentlicht zuverlässige Augenzeugenberichte über die roten Greuelthaten in Spanien. Danach megalien die Kommunisten in Socia del Rio alle zur Rechten gehenden Männer und Frauen in alphabetischer Reihenfolge auf Grund der Wähllisten nieder. Die Opfer wurden entweder erschossen oder verbrannt. Insgesamt gab es über 300 Tote. Der Flieger Francisco Medina wurde von den Kommunisten in Antequera gefangen genommen. Nachdem ihm die Armenisten die Augen ausgestochen hatten, wurde er mit einer Messerklinge verwickelt. Während der Folterung beging sein Mechaniker Selbstmord, um den gleichen Qualen zu entgehen.

In einer Ortschaft bei Guelsa wurden Dynamitbomben durch die Fenster des Gefängnisses geschleudert, bis alle Gefangenen tot waren. In Verena wurde ein Priester mit dem Kopf nach unten an eine Wand genagelt. Durch seine beiden Füße wurden große Nägel getrieben. Man ließ den Unglücklichen so lange hängen, bis er tot war. In Constantina wurden 20 Frauen ihrer Kleider beraubt, vergewaltigt, mit Benzin überschüttet und dann angezündet. In derselben Ortschaft wurden die Leichen der hingerichteten Männer und Frauen durchgehängt und an die Fensterkreuze gehängt. In Casalle de la Sierra wurde ein Priester bei lebendigem Leibe in Stücke gesägt.

In Almedralejos wurden 30 Männer, Frauen und Kinder im Gefängnis an die Wand genagelt, mit Benzin übergossen und angezündet. In den Klöstern Santa Clara und Santa Anna in Almedralejos wurden in der Nacht zum 17. August zahlreiche Gefangene im Schiff der Kirche aufgehängt und von den Kommunisten, die sich im Kirchenschiff befanden, unter Feuer genommen.

Opernhaus

Sonnabend (8-11): Die Wärnerin aus Pils. Außer Anrecht. NERW. 1-300. 16001-16050.

Schauspielhaus

Sonnabend (8-11): Peter spielt mit dem Feuer. Anrecht N. NERW. 7001-7200. 15051 bis 15100. 20001-20050.

Komödienhaus

Sonnabend (10): Besuch um Mitternacht. NERW. 7701-7800.

Central-Theater

Bis 30. September täglich 10 Uhr, sowie Sonntag und 15 Uhr: Professor Doorlans' Tropenrevue „Tropenexpress“.

Heidenauer und Dresden-Pirnaer Langeblatt

normals Lokal-Anzeiger (gegr. 1889) und Elb- und Müglitz-Zeitung

Bezugspreis:
Der Bezugspreis des „Langeblatts“ beträgt 1/2 Mark monatlich, 5 Mark vierteljährlich, 18 Mark halbjährlich, 35 Mark jährlich. Einmalige Anzeigenpreise sind nach Vereinbarung. Die Abrechnung erfolgt vierteljährlich. Die Abrechnung erfolgt vierteljährlich. Die Abrechnung erfolgt vierteljährlich.

Allgemeine Zeitung für die Stadt Heidenau, die übrigen Stadt- u. Landgemeinden des Dresden-Pirnaer Elbtals und die angrenzenden Gebiete

Schriftleitung u. Geschäftsstellen mit Anzeigenannahme in Heidenau, Bismarckstr. 5 (Fernspr. 680); Niederfeld, Postfach 11 (Fernspr. 690078); Druckerlei Pöschel (Fernspr. 691101); Lokwitz, Druckerlei Welzel (Fernspr. 690865)

Ankündigungsblatt für Behörden, Vereine, Handel, Industrie und Landwirtschaft

Veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen von Heidenau, des Gemeinderates Niederfeld, Schachwitz, Dohna und Jöhren, der Amtshauptmannschaften Dresden und Pirna und der Finanzämter Dresden-Alt- und Pirna.

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind nach Vereinbarung. Die Anzeigenpreise sind nach Vereinbarung. Die Anzeigenpreise sind nach Vereinbarung.

Zur Förderung der baulichen Verschönerung Dresdens

Für vorbildlich ausgeführte Neubauten, die das Straßenbild verschönern und dadurch der Erhebung der Dresdner Baukultur dienen, beabsichtigt der Oberbürgermeister, alljährlich an Bauleiter und Bauherren Anerkennungsurkunden zu verteilen. Die Auszeichnungen werden außerdem in den Tageszeitungen bekanntgegeben. Preiswürdig sind: Eigenheime, Mietwohngebäude, gewerbliche Bauten einschl. Ladenbauten und sonstige Bauten. Dabei müssen auch die Nebenanlagen (Einfriedigungen, Straßenzugänge, Schuppen und dergl.), Firmenschilder und sonstigen Reklamen einwandfrei ausgeführt sein. Die technischen Gestaltungen sind vorbildlich zu sein. Die Auszeichnungen wird der Oberbürgermeister nach Gehör der Beiräte des Stadtplanungs- und Hochbauamtes zuerkennen, zum ersten Male im Oktober d. J. Bis zum 30. September können solche Neubauten beim Baupolizeiamt, im Rathaus, angemeldet werden, die seit dem 1. August 1935 fertiggestellt worden sind. Photos sind möglichst beizufügen. Es bleibt vorbehalten, auch Neubauten anzuerkennen, die nicht mit angemeldet werden.

Festliche Einholung des Patensweins

Aus Anlaß des Festes der deutschen Traube und des Weines wird am Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr ein Festzug zur Einholung des Patensweines veranstaltet. Der Zug stellt am Kaiser-Wilhelm-Platz und nimmt seinen Weg durch folgende Straßen: Königsstraße, Albertplatz, Hauptstraße, Auguststraße, Neumarkt, Moritzstraße, König-Johann-Straße, Altmarkt, Wilsdruffer Straße, Postplatz, Marienstraße, Dippoldswalder Platz, Carolastrasse, Sidonienstraße, Prager Straße, Ringstraße, Rathausplatz.

Eine Schule zieht ins Landheimlager

„Unsere Fahne flattert uns voran...“ So werden über 400 höhere Gewerbeschüler der Technischen Lehranstalten der Stadt Dresden singend, wenn sie am Montag ihre Landheimlager in Dohna, Ostro, Schöna und Rönitzsch-Dalstedt beziehen. Der Schuljugendwarter, Gewerbeoberlehrer Ingenieur Herrndorf, hat als Schulungslehre die allseitige Betrachtung des Elblandteingebirges unter besonderer Betonung des Grenzlandcharakters und der Grenzlandindustrie gestellt. Marstieren, Wandern, Kartenlesen, Schulung und Gesang wechseln in der Lagergemeinschaft in bunter Reihenfolge miteinander ab. Die nahe und doch vielfach so unbekannte Heimat soll den Jungen erschlossen werden. Das manchmal so trockene Schulwissen weicht der erlebnismäßigen Erlassung eines Themas. Eine annoise Heimabendgestaltung wird die aufgereagten Gemüter vor dem Schlaf beruhigen. Aber auch die Eltern dabei ruhig schlafen können; denn die weniger Leistungsfähigen sind nach vorangegangener schulärztlicher Untersuchung in eine besonders aufgestellte „Schonabteilung“ eingegliedert worden. Die Gebäude aber zwischen Fäher- und Gerokstraße sind nicht etwa verlassen. Sie werden des Abends ebenso hell beleuchtet sein wie sonst; denn die älteren, schon längst im Beruf stehenden Kameraden werden bei dem großen und vielfachmaligen technischen Schulbetrieb nicht viel, wenn eine ganze Schulung im Landheim weilt.

Victoria-Regia-Haus wird geschlossen

Die Zeitung der Reichsgartenschau teilt mit, daß das Victoria-Regia-Haus hinter der Gaststätte Oberbayer nur noch bis Sonntag für den allgemeinen Besuch geöffnet bleibt. Außerdem wird bekanntgegeben, daß am Sonnabend der verbilligte Abendeintritt in die Reichsgartenschau bereits um 18 Uhr in Kraft tritt.

Der Wind war schuld. Infolge des starken Windes verlor eine Radfahrerin auf dem Pirnaischen Platz die Gewalt über ihr Fahrrad und wurde von einem Personenkraftwagen erfasst. Mit erheblichen Verletzungen fand sie Aufnahme im Rudolf-Deh-Krankenhaus.

Durch ein abspringendes Eisenstück wurde in einem Fabrikgrundstück gestern morgen ein 30-jähriger Maschinenflosser am Kopfe verletzt, so daß er dem Städtischen Krankenhaus Friedrichstadt zugeführt werden mußte.

Im Unfall Ostro-Meer. Nach einer beim Kriminalamt vorliegenden Anzeige ereignete sich am 8. September gegen 9.30 Uhr ein Unfall. Ein Radfahrer wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopf und den Armen verletzt. Der Fahrer des Personenkraftwagens hat vor Eintreffen der Polizei den Verletzten in seinem Wagen in ärztliche Behandlung gebracht. Beide Personen blieben bisher unbekannt. Das Fahrrad des verun-

glückten Radfahrers, Marke Allright Nr. 298 267, wurde in Verwahrung genommen und befindet sich im 1. Polizeirevier, wo es abgeholt werden kann. Zweck Klärung des Vorfalls werden der Fahrer des Personenkraftwagens und der Radfahrer gebeten, sich im Kriminalamt, Zimmer 80, zu melden.

Zusammenstoß. Gestern abend stießen auf der Leipziger/Ede Eisenbahnstraße ein Radfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Mit Kopfverletzungen wurde der 21-jährige Radfahrer nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

Kraftrad gestohlen. Am 17. September wurde vom Jüdenhof das Leichtmotorrad II 42 792, Marke KZU, Motornummer 175 974, gestohlen.

Wo verkauft oder verpfändet? In der Kriminalischen Strafe wurde einer Frau in der Zeit von Anfang Juni bis 15. August folgende Wäsche gestohlen: ein weißer Damastbettbezug und zwei solche Kopfkissen, Chromsilbermutter, ein Einonbettuch, weiß, mit rotem Monogramm M. L., sechs weisseleine Handtücher mit umrandertem Blaumuster und weissem Monogramm M. L., drei Damastservietten, Tischmutterkissenmuster mit weissem Monogramm M. L., zwei weisse Damastservietten mit Hochbaumsternenmuster. Wo wurde die Wäsche verkauft oder verpfändet?

Warum Landestierschau?

Von Zuchtinspektor Busch-Dresden.
achtungsgewöhnliches Gewicht von beinahe acht Zentner aufweisen und immer noch der Zucht dienen, obwohl sie bereits ein Alter von über 24 Monaten bis zu 5 1/2 Jahren haben. Weideweg und sachgemäße Fütterung tragen hierzu wesentlich bei. Diese Beobachtung kann jeder Besucher selbst machen, wenn er die teils über acht Jahre alten Sauen ansieht, die über 150 Ferkel zur Welt brachten und noch vollkommen „Drathig“ auf den Beinen sind. Bei einer großen Sache wollen natürlich auch die Rinderzüchter nicht fehlen. Etwa hundert Stück schwarzbunte Niederungsriinder und großes Höfensvieh werden ein anschauliches Bild vom Stande unserer heimischen Rinderzucht geben. Hier wird nicht nur die Form, sondern auch die Milchleistung einer kritischen Beurteilung unterzogen. Fabelhafte Leistungen des Tieres selbst und seiner Vorfahren sind im Schauverzeichniss, dem treuen Begleiter durch die Ausstellung, angegeben. Fettgehalte von über 4% in der Milch beweisen die hochwertigen Leistungen unseres sächsischen Höfensviehes. Die Züchtung hat ungeahnte Fortschritte gemacht, und die dauernde Zuchtauslese unter den Eliten wird uns weiter vorwärtsbringen. Auch für die Pferdliebhaber ist geforgt. Welchen alten Reitersmann sollten die reichlich hundert Pferde nicht anziehen, die auf der Landestierschau antreten? Ich glaube, keiner kann widerstehen. Selbstverständlich sind auch hier nur die beiden Landeszieltiere „Warmblut im Oldenburger Typ“ und „Kaltblüter“ zu sehen. Der Sportsmann kommt mit den Turniervorstellungen auf seine Kosten, da auch hier von besten Kräften zahlreiche Remungen vorliegen. Die Landestierschau zeigt nur „bodenständige Tiere“, also Zuchtleistungen, die jedem zu erreichen möglich ist. Sie zeigt weiter den sächsischen Züchterfleiß in den Zuchtverbandsberden, die seit ihrem vor fünfzehn Jahren erfolgten Zusammenschluss wertvolle weisshauende Borarbeit für das am 1. September in Kraft getretene Reichstierzuchtgesetz geleistet haben.

Bezietssportfest der sächsischen Hitlerjugend in Dresden

Am Sonnabend und Sonntag findet in Dresden das Bezietssportfest der sächsischen Hitlerjugend statt. Schon am Sonnabend treffen die Wettkämpfer aus allen Teilen Sachsens in Dresden ein und werden hier Quartier beziehen. Am Sonntag früh beantragen die Wettkämpfer der Hitlerjugend auf der Jagenkampfbahn und die des Junavolkes auf dem Hochschulsportplatz sowie auf den Elbwiesen an der Hindenburgstraße. Zu gleicher Zeit findet auf der Jagenkampfbahn eine Morgenfeier von 2000 Angehörigen des Standortes Dresden der Hitlerjugend und des Deutschen Junavolkes statt. Die Wettkämpfe werden in Mannschaften durchgeführt; diese sind bei den Bann- und Junabannsportfesten als beste Kameradschaften bzw. Jungenschaften ihres Bannes oder Junabannes hervorgetreten und kämpfen nun um den höchsten Titel, nämlich die beste Kameradschaft bzw. Jungenschaft des Bezietes Sachsen zu sein. Der Wettkampf besteht für die SA aus einem Dreikampf, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitwurf und Keulenwurf, für das Junavolk aus 60-Meter-Lauf, Weiswurf und Schlagballweitwurf. Am Sonntagnachmittag 3 Uhr beginnen die großen Schauwettkämpfe auf der Jagenkampfbahn. Hier werden Kerperschule, Tummelplätze, Flederprinaen, Staffeln, Vorführungen der Motor-SA, der Flieger-SA sowie der Marine-SA, Geschicklichkeitsvorführungen und Hindernisläufe mit Wettseilen gezeigt werden. Das Ende der Veranstaltung bilden die Siegerehrung und eine Schlußfeier.

Berufsschüler auf Grenzlandfahrt

Zwei Sonderzüge brachten am Donnerstag rund 500 Schüler der Hort-Wesfel-Annenbernschule in Dresden mit ihren Lehrern nach Zohland. Es handelt sich dabei um zwei der insgesamt 1700 Teilnehmer umfassenden Marischgruppen, die dem Mittellaufer Bergland einen Besuch abstatteten. Die jungen Gäste wurden herzlich willkommen geheißen. Zweck der Fahrt ist, Land und Leute der Oberlausitz, ihre bodenständige Industrie und das Leben an der Grenzennenzulernen.

Kollidisch festgenommen

Die Kriminalpolizei von der Festnahme eines 33 Jahre alten Kollidischen, der in letzter Zeit im Stadtgebiet aus Handwagen von Milchandrägerinnen Volkereprodukte stahl. Dem festgenommenen konnten insgesamt 13 derartige Diebstähle nachgewiesen werden. Auf den Diebstahlpfaden erlangte der Täter u. a. 2 braune Federaktentolante und 3 Weibhücher mit den Initialen „Sommerzauber“, Nr. 6068. „Die verlorene Welt“, Nr. 981, und „12 leuchtende Sterne“. Während die in der Albertstadt auf der Königsbrücker Straße vor dem Bekleidungsamt gestohlene Kleintasche herbeigeführt, der Geschädigte aber noch nicht festgenommen werden konnte, fehlt die zweite Tasche mit den Büchern. Der Dieb will die Beute am König-Albert-Dalen im Strandwerck verheimlicht haben. Wer hat sie gefunden? Ferner erwiderte der Dieb am 22. oder 23. August auf der Borsbergstraße ein fast neues Herrenfahrrad, Marke „Bineta“, 682 906. Der Eigentümer des im Polizeipräsidium verwahrten Rades hat keine Anzeige erstattet. Das Kriminalamt bittet die Geschädigten und den Finder der Bücher, sich umgehend im Polizeipräsidium, Zimmer 80, zu melden.

40 Jahre Dresdner Kunstschule

Anläßlich des 40-jährigen Bestehens der alten Dresdner Kunstschule findet vom 20. bis 30. September im Kunstsalon Sina, Prager Straße 88, eine eintrittsfreie Ausstellung von Arbeiten ehemaliger Lehrer und Schüler statt. Der Eröffnung geht am Sonntagmittag 12 Uhr ein Vortrag Prof. Richters über „Kunst im allgemeinen und über das wissenschaftliche Rechnen im besonderen“ voraus.

Aus Dresden und Vororten

Geschäftsstelle: Niederseiditz, Postamtstraße 11, Ruf 890078

Schwarz siegte erneut

Immer mehr beginnt sich bei den Ringkämpfen im Sarrafi der Belgien von der Seite zu sondern. Kämpfer mit Schwammkönnen müssen aus der Konkurrenz aufsteigen. Gewandtheit, Technik und Kraft entscheiden. Das erste Treffen am Donnerstag zwischen Ali den Abu und Scharif war ein ausgeglichener Kampf, der wie erwartet unentschieden endete. Riffon bezwang Nemme in 9,40 durch Untergriff von vorn. Das war Nemmes letzte Niederlage. Er schied demnach aus. Green, der große Techniker, konnte mit dem „wilden Mann“ des Turniers, Budrup, nichts Nichtiges anfangen. Dieses Treffen brachte in den drei Gängen keine Entscheidung. Auch Schwarzbauer muß auscheiden. Er verlor nach 11,10 durch Lieberkürzer aus dem Stand gegen den ihm an Gewicht überlegenen Feind. In dem Entscheidungskampf Kujanpää gegen Kritik stand von vornherein fest, daß bei diesen Kämpfen nur die größte Ausdauer und Zähigkeit gewinnen konnte. Kujanpää erlitt seinen Gegner nach 49,30 durch seinen Spezialgriff, den Doppelneffon. Der zähe und gut durchtrainierte Nemmo machte im nächsten Entscheidungskampf Hans Schwarz den Sieg nicht leicht. Nach 39,10 legte ihn Hans Schwarz durch Lieberwurf auf Doppelnissen für die Zeit auf beide Schultern. Heute abend ringen: Revanche-Entscheidungskampf außerhalb des Wettbewerbs: Riffon-USA gegen Green-Destreich. Ferner Ali den Abu-Tripolis gegen Dof-Hamburg, Kritik-Belland gegen Szumowski-Polen, Jettig-Giland gegen Krien-Berlin. Zwei Entscheidungskämpfe: Gajardin-Rußland gegen Benold-Destreich, Janling-Münster gegen Budrup-Litauen.

pd. Kleinschadowitz. Gottesdienst im Freien. Am 1. Pfingstfesttag wurde auf Anregung eines Kleinschadowitz Kirchgemeindevorsetzers Gottesdienst im Jägerwäldchen in der Nähe der Kleinschadowitz-Pflanzenerhebung abgehalten. Trotz regnerischer Witterung war der Besuch dieser erstmaligen gottesdienstlichen Handlung an diesem Ort gut. Es sollten nun im Laufe des Sommers bzw. des zeitigen Herbstes weitere derartige Gottesdienste im Freien folgen. Dabei war an den Volkspark in Neuhäusl gedacht. Die günstige Witterung der Jetztzeit läßt einen solchen Gottesdienst noch zu. In einigen Wochen etwa dürfte dies jedoch kaum noch der Fall sein. Es wäre erfreulich, wenn der oben erwähnte Anregung auch für die nächsten Monate und Sportlich und für die Klärschichten Rechnung getragen würde.

pd. Kleinschadowitz. Zirkusleute sind da! Nach einer langen Pause traf am Donnerstag von Dresden kommend die Zirkus- und Varieté-Schau Sperling am Putzplatz ein. Es entwickelte sich bald ein frohes Leben und Treiben, das einen schnellen Kontakt zwischen Publikum und Artisten herbeiführt. Dem Unternehmen geht ein guter Ruf voraus.

pd. Kleinschadowitz. Das Fest der deutschen Traube wird wie an allen Orten des Reiches auch hier festlich vor sich gehen. Die Anregung der Vaterweinnische hat seitens des Reiches völlige Billigung gefunden. Sie geschieht, um den schwer um das Feste ringenden Winzern die Lebensgrundlage zu erleichtern. Hier sind viele Teller Rebenwein eingetroffen.

pd. Niederseiditz. Nichts ist beim Bau der Stammerbergbahn an der Windmühlentrasse findet heute nachmittags statt.

pd. Niederseiditz. Die Monatsversammlung der Ortsgruppe des Gebirgsvereins für die Sächs. Schweiz wurde am Mittwoch in der Gaststätte „Zur Paube“ abgehalten. Der Vorsitzende, Oberlehrer I. Rube, gedachte der großen Gedenkwerte auf dem Rübnerberg Parteitags und gab Eingänge in ärztlicher Hinsicht bekannt. Fabrikdirektor Curt Clausenber erstattete einen anschaulichen, fesselnden Bericht über die vor kurzem in Bad Gottlieb stattgefundene Hauptversammlung des Gesamtvereins. Der dort gegebene Jahresbericht setzte wieder einmal der gesamten Öffentlichkeit, wie legendär und uneigennützig der Gebirgsverein für die Gesamtheit unseres Volkes wirkt. Oberbahnvorsteher Kaiser erstattete vom großen Gedenkwerte in Rübnerberg und von seinen eigenen Erlebnissen. Oberlehrer Rube plauderte über eine Dampferfahrt nach Torgau und einen im Anschluß ausgeführten Besuch in Schilba. Eine Wanderung am nächsten Sonntag wird in die Bergwelt zwischen Schandau und Schmiffa führen. Die Abfahrt hierzu erstreckt sich in Abänderung des Planes erst um 6,30 Uhr. Meldungen zur Teilnahme am Deutschen Wandertag in Eisenach werden noch vom Vorsitzenden entgegengenommen.

pd. Reuders. „Das Schloß in Hainberg“, mit Maria Eggert, Paul Hartmann und Georg Alexander in den Hauptrollen, wird gegenwärtig in den Stephenson-Parkspielen gegeben.

Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus
Sonnabend (8-11): Die Götterin aus Liebe. Außer Anrecht. RERW. 1-200, 18001-18050
Schaupielhaus
Sonnabend (8-11): Peter spielt mit dem Feiler. Anrecht R. RERW. 7001-7200, 15061 bis 15100, 20001-20050.
Komödienhaus
Sonnabend (10): Besuch um Rittersnacht RERW. 7701-7800.
Central-Theater
Sis 30. September täglich 10 Uhr, sowie Sonntag und 14 Uhr: Professor Doorniks Nonstop-Revue „Tropenrevue“.

pd. Laubegast. Ein doppeltes Jubiläum kann am Sonnabend Bäckermeister Emil Berger, Schöberstraße 15, begehen. Mit dem Tage der silbernen Hochzeit trifft auch der Tag der 25. Wiederkehr des Erhaltes des Meisterbriefes zusammen. Das gewiß nicht alltägliche Doppeljubiläum wird sich noch durch die am gleichen Tage stattfindende grüne Hochzeit des ältesten Sohnes des Jubelpaares zu einem Familienfest erweitern.

pd. Reich. Todesfall. Im Alter von 22 Jahren starb der Gefreite Kurt Grundmann, Reich, Morgenstraße 4.

pd. Rodrig. Die Vereinsleiter der Gruppe 8 der Christlichen Elternvereine Groß-Dresdens treffen sich Montag abend zur Sitzung in der Rodrig Brauerei.

pd. Tollwitz. Dahlenfest veranstaltet die Fachschaft Gärtner Dresden-Ost am Sonnabend in Donats Neuer Welt, während für Sonntag das Musikkorps des M.W.-Bail. 7 unter Musikmeister Rupp zu einem Konzert gewonnen worden ist.

pd. Majewitz. Nachschlüsselbetrug. In der vergangenen Nacht drang ein Unbekannter mittels Nachschlüssels in ein Villaobjekt auf der Hüblerstraße nahe dem Schillerplatz. Er durchwühlte im Laden alles nach Geld, erlangte aber nur einen kleineren Wechselbetrag. Außerdem fiel ihm eine silberne Herrenremontuhr eines Angeheften mit Nickelkette in die Hände. Die Uhr hatte römische Ziffern, goldene Zeiger und ein Wappenschild auf dem Rückdeckel. Wahrnehmungen zu dem Diebstahl wollte man der Kriminalpolizei Blasewitz mitteilen.

pd. Treuenbäumen für Landarbeiter. Um den Landarbeitern, die ihre Pflichten treu erfüllt haben, eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen, hat der Reichsverband an alle landwirtschaftlichen Betriebsleiter einen Appell gerichtet, ihre Landarbeiter am Erntedanktag durch die Gewährung einer Treuenprämie zu belohnen. In den meisten Tarifordnungen ist eine solche Treuenprämie bisher nicht enthalten, sie ist jedoch in die am 1. September in Kraft getretene neue Landarbeiter-Tarifordnung für das Wirtschaftsgebiet Sachsen ausdrücklich eingebaut worden. Voraussetzung für die Treuenprämie ist eine Beschäftigungsdauer von mehr als einem Jahr bei dem gleichen Betriebsleiter und die Zugehörigkeit zur Betriebsgemeinschaft auch im kommenden Vertragsjahr. Die Höhe der Prämie ist der Regelung der Betriebsgemeinschaft überlassen.

Büchertisch

Das Land der Gegenläufe — das ist Finnland. Grundverschiedene Elemente wie Wasser und Land durchdringen sich gegenseitig, und so wie das eine ohne das andere in diesem Lande überhaupt undenkbar ist, so liegen auch in anderen Beziehungen die Gegenläufe in diesem keltisch-jungem und lebenskräftigen Lande nebeneinander, was die neue „Wochenchau“ (Verlag W. Girardet, Essen) durch einen interessanten Bildartikel veranschaulicht. Besonders gute Aufnahmen geben einen gewaltigen Eindruck von den Rübnerberg Tagen, und neben aktuellen Bildern aus aller Welt machen gute Erzählungen und unterhaltsame Artikel den übrigen Inhalt der neuen Nummer aus.

Moderne Kinderpflege vom Säugling bis zum Schulkind. Ueber Verhütung und Naturheilbehandlung von Krankheiten im Kindesalter gibt der erfahrene Kinderarzt und Vater mehrerer Kinder, Dr. med. G. Odel, in dem im Falken-Verlag, Berlin-Schlöden, erscheinenden und mit zahlreichen Abbildungen versehenen Buch praktische Ratschläge, die aber auch das Gebiet der Erziehungsfragen betreffen und somit eine glückliche Verbindung zwischen Erziehung und Kinderpflege schaffen.

Professor Sauerbruch weicht am Dr. Carushaus eine Gedenktafel

Am Sonntag steht dem Carushaus eine große Ehrung bevor. An der nach der Carusstraße zu gelegenen Front wird von der Deutschen Gesellschaft für Medizin, Naturwissenschaft und Technik eine Gedenktafel angebracht. Professor Dr. Jaunisch, der Carus-Blattpost, wird 11,15 Uhr die Gedenktafel-Eröffnung über „Carl Gustav Carus und sein Dresdner Kreis“ halten. Anschließend entfällt Professor Dr. Sauerbruch, der u. a. Generalfeldmarschall Reichspräsident von Hindenburg behandelt hat, die Gedenktafel.

Karl Gustav Carus wurde am 3. Januar 1789 in Leipzig am Rosental, wo der Vater eine Färberei betrieb, geboren. Der Zwölfjährige trat, nachdem er den Elementarunterricht im elterlichen Hause genossen hatte, in die Thomasschule ein, die er 1804 verließ, um auf der Leipziger Universität die chemischen, physikalischen und botanischen Studien zu beginnen die er zur Uebernahme der väterlichen Firma benötigte. Bald jedoch erkannte er, daß der Beruf des Vaters ihn nie würde befriedigen können, so wurde er Arzt. Bisheriger als die ungenügende theoretische Ausbildung an der Universität gehalten sich die praktische im Jakobspital 1809. Schon zwei Jahre später promovierte er zum Doktor der Philosophie. Der Doktor der Medizin folgte 1811. Nach dem Wirren des Krieges bekam er ein Angebot der sächsischen Regierung, die damals von dem russischen Fürsten Reunin

Aus Heidenau und näherer Umgebung

Geschäftsstelle: Heidenau, Wismarstraße 5, Vorderhaus, Ruf 690

pd. Heidenau. Bürgermeister Schreiber überbrachte im Auftrage des Reichsstatthalters Ruffschmann, sowie des Innenministers Dr. Fritsch den im Johannerkrankenhaus liegenden verletzten Volksgenossen vom Autobusunglück bei Glaschütte herliche Grüße und innige Anteilnahme und überreichte ihnen Blumenpenden.

pd. Heidenau. Todesfälle. Hier starb im 60. Lebensjahre Paul O. Kempe, Hauptstraße 61 wohnhaft. Er war über 20 Jahre im Betrieb der Firma Kaufe & Baumann AG, hier, tätig, gehörte der Betriebsfeuerwehr, auch dem Fechtverein Heidenau-Süd an und war wegen seines stets freundlichen Wesens bekannt und beliebt. Ein Magenleiden hielt ihn schon seit Jahresfrist von der Arbeitsstätte fern. — Gleichfalls starb, 76 Jahre alt, Frau verw. Anna Bieweg. Sie war noch rüstig und verbrachte ihren Lebensabend bei ihrem Sohn, Waldstraße 34. Ihr vor circa 15 Jahren verstorbenen Ehemann erbaute seinerzeit die Gieberei-gebäude in der Mühlenstraße (heutige Firma Döhme) und war eine ortsbekannte Persönlichkeit.

pd. Heidenau. Betriebsleiter Velt. Aus einem schaffens- und erfolgreichen Leben schied gestern plötzlich und unerwartet an einem Nervenleiden, 60 Jahre alt, der Fabrikdirektor Friedrich Velt, Pirnaer Straße 72. Vor reichlich 30 Jahren trat V., ein Rheinländer, ledig aus Darmstadt kommend, in das faunmännliche Büro der Firma Heidenauer Papierfabrik A.-G., damals Hasseröder Papierfabrik, und führte das Werk mit Erfolg durch alle schwierigen Zeiten auf die heutige Höhe dank seiner Fähigkeiten auch als Papierfachmann. V. war mit besonderen persönlichen Gaben ausgerüstet, die ihn bei der ganzen Belegschaft beliebt gemacht haben. Neben seiner unermüdeten Energie und Laifkraft stand er jedem Gefolgshilfsmittel wohlwollend nahe, und sein frühes Ableben wird auf das tiefste bedauert. Noch lange wird der Mann bei der Firma im Geiste fortleben. Auch gesellschaftlich war V. beliebt und geschätzt.

pd. Heidenau. Missionstag in Heidenau. Die Christus- und die Außergemeinde Heidenau veranstalten am kommenden Sonntag gemeinsam einen großen Missionstag. Vormittags 10,30 Uhr findet der Festgottesdienst für alle Kinder beider Gemeinden statt. 2 Uhr nachmittags Festgottesdienst, zu dem alle Mitglieder der Christus- und Außergemeinde herzlich eingeladen sind. Die Predigt hat der im Juli dieses Jahres zurückgekehrte Missionar Becker von der Leipziger Mission. Im Anschluß an den Gottesdienst wird ein Missionsspiel „Das Papuanischchen“, aufgeführt. Wegen 5 Uhr nachmittags spricht Missionar Becker in der Nachversammlung über „Moderne Mission in Afrika“. Alle Veranstaltungen finden in der Christuskirche, Rathhausstraße (ehemaliges Wetter im Garten) statt. Jedermann herzlich willkommen.

pd. Heidenau. Die Ortskameradschaft II, Heidenau, hielt in Waldau's Gaststätte einen Kameradschaftsabend mit Angehörigen ab. Einleitend gedachte Kameradschaftsführer Heinrich in längerem Ausführungen des Reichsparteitages der Ehre und setzte in überaus lebhaften Worten den zahlreichen Erlebnissen, daß Reichsparteitag nicht nur Tage festlicher Rückschau in feierlichen Kundgebungen sind, sondern Reichsparteitag ist Weiterbau, ist Sammlung zu neuen Aufgaben, ist Zielsetzung für den Kampf der ganzen Nation. In einen Treuegrob an den Führer folgten seine Ausführungen aus. Nach einem Gedanken des zur großen Armee abgerufenen Kameraden Langbein und des gleichfalls verstorbenen Ehrenmitgliedes des Landesverbandes Sachsen des Deut-

schen Reichskriegerbundes, Kamerad Schurig, und nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt der Kameradschaftsführer einen tiefherzigen Vortrag über das Thema: „Die Staatsidee Friedrichs des Großen.“ Wenn man Einzelheiten seiner staatlichen und verfassungsmäßigen Aufbauarbeit herausnimmt, wenn man das Ergebnis seiner gesamten Regierungs- und Lebensarbeit betrachtet, wird man zu der Feststellung kommen, daß die Grundzüge seiner Staatspolitik sich verankert finden im nationalsozialistischen Staat. Der altpreussische friderizianische Geist wurde wiedergeboren in dem noch größeren Weite Adolf Hitlers, der nicht kraft seiner Geburt zum Herrschen bestimmt war, dem keine Armeen zu Gebote standen, als ihm der Wille erfüllte, ein großes Land zu erobern, der nichts befahl als die Kraft, an sich und sein Werk zu glauben. Stets, Kameradschaftsführer Mann dankte dem Vortragenden für die fesselnden Ausführungen, die allen Anwesenden reichen Gewinn gebracht. Ein gefälliges Beisammensein beschloß den wiederum eindrucksvoll verlaufenen Kameradschaftsabend.

pd. Dohna. Zur Handwerker-Versammlung betraute die Versammlung den bisherigen Vorsitzenden Schaler auf ein weiteres Jahr mit der Vereinsführung. Dieser ernannte zu seinen Mitarbeitern Ehrenvorsitzenden Paul Rader, Schriftführer Oberlehrer Kriehner, Kassierer Paul Lehmann, Beiräte Kienzel, Winkler, Müller und Jähnichen. — Dr. Baum vom Landesverband Sachsen der Hand- und Grundbesitzervereine sprach über „Bausenkung und Oppositendenz“.

pd. Heidenau. Mit dem Bau der neuen Wasserleitung von Heidenau Reichskrone nach Dohnaer Straße, Jägerwäldchen, Weststraße und Heidenau-Hindenburgstraße wird am 1. Oktober begonnen und damit die Schwierigkeiten im Druck der Wasserleitung, die sich im Ortsteil Neuhäusl wiederholt bemerkbar machten, behoben. Sobald die Leitung gelegt ist, kann an die Herstellung der Hindenburgstraße herangezogen werden. Aus finanziellen Gründen kann in diesem Jahre nur die Hälfte dieser Straße gepflastert werden, die andere Hälfte kommt nächstes Jahr an die Reihe, wird aber in Verbindung mit den Pflasterarbeiten ausbebetert. Darüber wird man hier sehr erfreut sein, denn diese Straße befindet sich in einem recht schlechten Zustand. Sie wird, was man ebenfalls mit Freuden begrüßen wird, außerdem verbreitert.

pd. Heidenau. Unentgeltlich getimpft werden die Kinder von Großschadowitz und Sportlich Donnerstag, den 24. September, in der Schule „An der Aue“ und die Kinder von Neuhäusl Freitag, den 25. September, in der Schule „Am Sand“, und zwar in der Zeit von 14 bis 15 Uhr. Nachgeholt wird acht Tage später zur gleichen Tageszeit und am Impfstoff.

pd. Heidenau. Der Volkswirtschaft wird entzückt. Mit den Arbeiten ist kürzlich an der Kleinschadowitz Grenze begonnen worden. Sie erfolgen teilweise auch Dresdner Gebiet. Es haben sich im Laufe der Jahre dort große Schlammlagen abgelagert, die einen unangenehmen Geruch verbreiten und Ratten und Wollhandkrabben ein ungehörtes „Jagdgebiet“ verschaffen. Die Entschlammung wird erfruchtlichweise im ganzen Ortsteil des Volkswirtschafts durchgeführt und gleichzeitig das Ufer befestigt. Zu den Kosten trägt die Volkswirtschaftsunterhaltungs-gesellschaft anteilig bei. So zeigt auch diese Maßnahme den Willen der Gemeindeführung, das Ortsbild zu verschönern und auch auf diesem Gebiet positiven Maßnahmen zu treffen. Gleichzeitig erhalten zahlreiche Volksgenossen Erwerbsmöglichkeiten.

pd. Heidenau. Der Bau von 40 Wohnungen an der Gommerner Straße hat die Gemeinde so weit gefördert, daß in nächster Zeit mit den Erdarbeiten begonnen werden kann. Der Verkauf ist getätigt, es sind nur noch einige Formalitäten zu erledigen. Bauherr und Ausführer ist die Firma Baugesellschaft Kräh-Schadowitz.

pd. Pirna. Fahrraddiebstahl. Am 16. September wurde auf der Dohnaer Straße ein noch gut erhaltenes Herrenfahrrad, Marke „Primus“, schwarze Rahmen und Felgen, hochgebogene Lenkstange, Pedale ohne Summi, graue Bereifung, gestohlen. Der Eigentümer hatte ein Schaufenster bestückt und sein Fahrrad hinter sich an der Bordkante stehen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

g. Altenberg. Verkehrsunfall. Am Mittwoch gegen 18 Uhr ereignete sich am Markt ein Zusammenstoß von zwei Personenkraftwagen, der noch glimpflich abließ. Ein von Richtung Rippdorf auf der Reichstraße durch die Stadt fahrender Berliner Personenkraftwagen fuhr auf einen aus dem „Amthof“ kommenden und die Reichstraße überschreitenden Dresdner Personenkraftwagen auf. Beide Wagen erlitten leichte Beschädigungen.

g. Altenberg. Ergebenheitsverein. Die Gruppe X des Ergebenheitsvereins Schölen hält am Sonntag in Freiberg ihre Herbstgruppenversammlung ab. Zur Gruppe X gehören alle Zweigvereine des Ortsgebietes. Beratungsgegenstände sind vorbereitender Art zur Hauptversammlung am 10. und 11. Oktober in Annaberg.

pd. Johanniskuh. Wanderverein. Obwohl der Ort keine Einquartierung erhält, so besuchte doch am Dienstag in den frühesten Morgenstunden und noch bis Mittag ein Teil der motorisierten Truppen unserer Ort durch harten Regen und Motorstörfeuer, so daß die Einwohnerschaft auch etwas von den diesjährigen Herbstübungen zu sehen bekam.

pd. Johanniskuh. Schöne Kasperlein. War im Vorhinein hier eine recht gute Kasperlein zu sehen. So ist es in diesem Jahre gerade das Gegenteil. Die wenigen Kasperlein wurden nun auch noch bei dem Sturm abgeschüttelt.

Letzte Meldungen

Besuch englischer Bergarbeiter in Deutschland

Berlin, 18. Sept. (Radio).

In Ehren einer Abordnung englischer Bergarbeiter, die auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront auf einer Reise durch Deutschland begriffen sind, fand am Donnerstagmorgen ein Tee-Empfang im Hotel „Kaiserhof“ in Berlin statt. Vorkonferenzen v. Ribbentrop begrüßte die englischen Arbeiter und ihre deutschen Kameraden und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen.

Die englischen Arbeiter stammen größtenteils aus Nordwales. Sie haben in Begleitung deutscher Arbeiter aus dem Waldenburger Revier und aus dem Ruhrgebiet das Ruhrgebiet in Frankfurt a. O. besucht, sich einige Tage in Waldenburg aufgehalten und werden sich noch für einige Tage in das Ruhrgebiet begeben.

Polens Botschafter über seine Eindrücke vom Parteitag

Düsseldorf, 18. September.

Die „Rheinische Landeszeitung“ veröffentlicht eine Unterbrechung ihres Berliner Schriftleiters mit dem polnischen Botschafter in Berlin, Lipiski, über seine anlässlich des Parteitages der Ehre in Nürnberg gewonnenen Eindrücke.

Botschafter Lipiski betonte zunächst, daß er bereits in den Jahren 1931 und 1935 der Einladung des Führers nach Nürnberg Folge geleistet habe. Neuer habe er vor allem die fortschreitende Vervollkommnung der Organisation bewundern können.

Über seine Eindrücke von den verschiedenen Veranstaltungen befragt, erklärte der Botschafter u. a.: „Jede Veranstaltung hatte ihr eigenes Gesicht und verheißte ihren Eindruck nicht. Allerdings hat der nächtliche Appell der politischen Leiter auf der Zeppelinterrasse durch seine künstlerische Vollkommenheit und durch die Wucht der Konzeption einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen. Diese Abendstunden stehen am allerlebhaftesten vor meiner Erinnerung. Durch die neue Scheinwerferanlage schien ein Dom von Licht aufgebaut. Die zahllosen Fahnen boten ein phantastisches Bild, das wohl jeden Augenblick ergreifen mußte.“

Sehr anerkennend äußerte sich der Botschafter über einen Auszug, den die diplomatischen Vertreter als Gäste des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Loh, zur Besichtigung der neuen Reichsautobahnstrecke München-Landesgrenze und der neuen Borsalpenstraße machten. „Mir imponierte vor allem“, so führte er aus, „die Anlage der Brücken, wobei ich nicht nur die Technik bewunderte. Besonders schön wirkte die künstlerische Anpassung der Bauwerke an den Charakter der Landschaft. Die Konstruktionen waren wie Spielzeuge (scheinbar nur ganz leicht in die Berge hineingelegt, worin sich die architektonische Meisterhaftigkeit zeigte.“

Botschafter Lipiski schloß mit begeistertsten Worten über die Schönheiten der Stadt Nürnberg und erklärte, daß er sich immer wieder freuen werde, den Einladungen des Führers zum Reichsparteitag auch in Zukunft Folge leisten zu können.

„Basistisch“ getarnter Kommunismus in Polen

Warschau, 18. Sept. (Radio).

„Czprch Poranny“ weist in einem Artikel über die Arbeit der Komintern in Polen darauf hin, daß in den kürzlich beschlagnahmten kommunistischen Archiven eine Fülle von Berichten über passivistische Versammlungen gefunden worden sei. Die Nachprüfung des Materials habe ergeben, daß die kommunistische Partei Polens allenthalben Antikriegspropaganda veranstaltet hat, bei denen entsprechende Entschuldigungen angenommen worden seien. Es habe sich weiter gezeigt, daß viele Veranstalter und Teilnehmer solcher Versammlungen gar nicht gewußt haben, daß die Versammlungen von kommunistischer Seite veranstaltet wurden. Die „Czprch Poranny“ weiter hervorhebt, sind auf dem Um-

wege über die Antikriegspropaganda kommunistischer Kreise in eine ganze Reihe politischer Organisationen eingedrungen und haben dort beherrschenden Einfluß gewonnen. So sei es beispielsweise mit der „Liga für Menschenrechte“ gewesen, von der eine Reihe von Mitgliedern bekanntlich kürzlich verhaftet worden ist.

Beforgnis über die kommunistische Gefahr in Indien

London, 18. September.

Die „Daily Mail“ aus Bombay meldet, sind politische Führer in Indien über die Ausbreitung zersplitterter kommunistischer Propaganda in Indien bestürzt. Bemühungen sind im Gange, anlässlich der Einführung der neuen Verfassung, an Beginn des nächsten Jahres direkte Maßnahmen gegen den Kommunismus zu ergreifen. Im Staatsrat wird eine Entschließung eingebracht werden, in der der Bischof aufgefordert werden wird, die Verbreitung kommunistischer Ideen zu verhindern.

Moskaus Forderung: Energischere Revolutionierung Frankreichs!

Paris, 18. September.

Der „Figaro“ wirft die Frage auf, ob der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Thorez, mit neuen Anweisungen aus Moskau zurückkommen werde. Der persönliche Fehlschlag Thorez' mit seiner „französischen Front“ und der Gesamtanschlag der kommunistischen Partei, die die Aufhebung der Waffenstillstandszone zugunsten der Madrider Regierung gefordert habe, könne nicht ohne gewisse Folgen geblieben sein. Die Komintern, der auch Thorez angehöre, könne auf diesen doppelten Fehlschlag hin nicht ruhig verbleiben.

Das Blatt glaubt zu wissen, daß bereits auf der letzten Komintern-Tagung in Moskau Ende August beschlossen worden sei, die revolutionäre Agitation in Frankreich zu verstärken. Die Komintern-Tagung habe beschlossen, neue strikte Anweisungen nach Paris zu geben und zahlreiche Ausländer nach Frankreich zu entsenden. Außerdem sei die Fällungnahme der Sekretäre der spanischen „Volksfront“ in Paris besonders von diesem Gesichtspunkt aus erfolgt. Alles hänge augenblicklich davon ab, wie weit die Sowjets die innerpolitische Bewegung in Frankreich bereits als genügend fortgeschritten erachteten. Die Reise von Thorez nach Moskau sei daher von besonderer Wichtigkeit, denn durch Thorez werde wahrscheinlich die neue Moskauer Anordnung die die Revolutionierung technisch in Gang setzen solle, nach Paris gebracht werden.

Unmenschliche Greuelthaten der Roten

London, 18. Sept. (Radio).

„Daily Mail“ veröffentlicht zuverlässige Augenzeugenberichte über die roten Greuelthaten in Spanien. Danach megalien die Kommunisten in Coria del Rio alle zur Rechten gehörenden Männer und Frauen in alphabetischer Reihenfolge auf Grund der Wahllisten nieder. Die Opfer wurden entweder erschossen oder verbrannt. Insgesamt gab es über 100 Tote. Der Arbeiter Francisco Medina wurde von den Kommunisten in Antequera gefangen genommen. Nachdem ihm die Unmenschen die Augen ausgestochen hatten, wurde er mit einer Messerklinge verhöhnt. Während der Folterung beugte kein Mensch ein Selbstmord, um den gleichen Qualen zu entgehen.

In einer Ortschaft bei Guadix wurden Dynamitbomben durch die Fenster des Gefängnisses geschleudert, bis alle Gefangenen tot waren. In Verena wurde ein Priester mit dem Kopf nach unten an eine Wand genagelt. Durch seine beiden Füße wurden große Nägel getrieben. Man ließ den Unglücklichen so lange hän-

Die Bau-Urlaubsmarken treten in Kraft



Ab 1. September 1936 werden von den Postanstalten die Arbeiter-Urlaubsmarken für das Bau- und Bau-nebengewerbe verkauft werden. Die Marken sind von der Reichsdruckerei in der gleichen Form und Größe und auf dem gleichen Papier wie die Invaliden-Versicherungsmarken hergestellt worden. Zum Verkauf kommen Werte von 5 Pf. (grün), 10 Pf. (blau), 20 Pf. (blau), 30 Pf. (oliv), 50 Pf. (rot) und 100 Pf. (gelb). Der Entwurf zu der Urlaubsmarke stammt von dem Graphiker Paul Pfand in Berlin.

DAK 100

gen, bis er tot war. In Constantina wurden 20 Frauen ihrer Kleider beraubt, vergewaltigt, mit Benzin überschüttet und dann angezündet. In derselben Ortschaft wurden die Leichen der hingerichteten Männer und Frauen durchgehängt und an die Fensterkreuze gehängt. In Casalle de La Sierra wurde ein Priester bei lebendigem Leibe in Stücke gelöst.

In Almedralejo wurden 30 Männer, Frauen und Kinder im Gefängnis an die Wand genagelt, mit Benzin übergoßen und angezündet. In den Klöstern Santa Clara und Santa Anna in Almedralejo wurden in der Nacht zum 17. August zahlreiche Gefangene im Schiff der Kirche angezündet und von den Kommunisten, die sich im Kirchenchor befanden, unter Feuer genommen.

Spanische Margiften stehlen 50 Millionen Peteten Bankgelber

Den Haag, 18. Sept. (Radio).

Aus San Sebastian wird bekannt, daß die von den gestohlenen roten Millionen in den dortigen Bankfilialen gestohlenen Gelder insgesamt ungefähr 50 Millionen betragen. Da ein großer Teil dieser Bankguthaben französischer Herkunft ist und man annimmt, daß die Margiften Teile ihres Raubes als „Kriegsschatz“ nach Bilbao verschleppt haben, werden nun von französischer Seite mit den Bankdirektoren von Bilbao Verhandlungen angekündigt werden, um zu versuchen, wenigstens einen Teil der gestohlenen Gelder wiederzuerlangen. Erwähnt werden die Verhandlungen dadurch, daß die margiftenischen Milizen die gesamten schriftlichen Belege, Bankbücher u. m. vernichtet haben und die rechtmäßigen Besitzer werden daher kaum in der Lage sein, ihre Ansprüche zu beweisen.

Sport der Heimat

Handball.

In Peuben 1. gegen Ev. „Eiche“ Kuffig 1. am Sonnabend, 18.45 Uhr auf dem Sportplatz an der Adolphstraße. Freundschaftsspiel. Die sudeten-deutschen Gäste haben vor Jahren der Peubener Mannschaft eine 6:4-Niederlage beigebracht. Peuben wird nach längerer Spielpause versuchen, die Niederlage wieder auszuweichen. Mit einem flotten und spannenden Kampf ist zu rechnen.

Wasserstand der Elbe

	Ka.	Ma.	Me.	Je.	Dr.	
17.9.:	+18	-62	-57	+40	-23	+126
18.9.:	+21	-63	-32	-20	-60	+122

Wippenantrieb für Landmaschinen

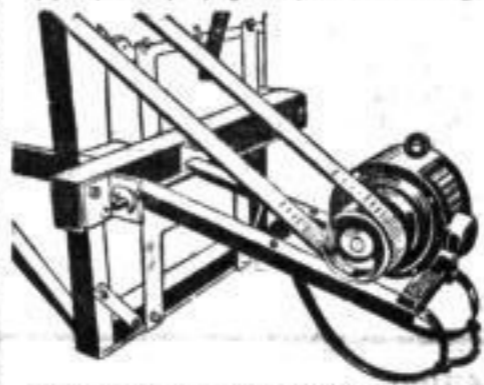
Dr.-Ing. H. Gorsler, Landsberg (Warthe).

Beim Betrieb von landwirtschaftlichen Maschinen mit Elektromotoren bis zu ungefähr 5 kW Leistung kann man in vielen Fällen vorteilhaft den Wippenantrieb benutzen. Das Wesentliche dieser Antriebsart besteht darin, daß der Motor pendelnd am Gestell der anzutreibenden Maschine befestigt wird und den Riemen durch sein Gewicht ständig spannt. In der beigefügten Abbildung ist zur näheren Erläuterung eine Ausführung gezeigt, die sich für Kleinmotoren bis 2 kW Leistung eignet und mit geringen Kosten selbst in der einfachsten ländlichen Schlosserwerkstatt hergestellt werden kann. Es ist zu erkennen, daß der Motor mit seinen Fußschrauben auf zwei Winkelblechen befestigt ist. An ihrem einen Ende ist ein Rundblech als Achse für die Aufhängung hindurchgeführt, am anderen Ende befindet sich ein Griff zum Anheben des Motors. Die in der Abbildung ersichtlichen Bügel unter den Winkelblechen sind nicht unbedingt erforderlich. Sie haben den Zweck, den Motor federnd abzufangen, wenn der Riemen einmal infolge Überlastung abgleiten sollte. Ein unter die Wippe gelegter Strohhalm wird in den meisten Fällen die gleichen Dienste leisten. Zur Befestigung der Wippe sind an der anzutreibenden Maschine zwei Lagerstücke aus Winkelblechen angebracht, die einen Schlitze zur Aufnahme der Achse haben. Diese wird während des Betriebes durch Sperrhaken an den Lagerstücken verriegelt.

Bei Motoren von 2-5 kW gibt man der Wippe die Form der üblichen Schleife, da das Gewicht zu groß ist, um sie auf größere Strecken zu tragen. Bringt man auf beiden Seiten eine Aufhängemaschine an, so kann man sich mit dieser Ausführung allen Antriebsverhältnissen anpassen.

Die hauptsächlichsten Vorteile des Wippenantriebes sind folgende:

1. Das Ausrichten des Motors fällt fort, da er amangsläufig eine solche Stellung erhält, daß der Riemen richtig läuft.
2. Auch das Verstellen von Motor und Maschine, das sonst zumeist der Güte wegen nur



behelfsmäßig ausgeführt wird und dann häufig zu Betriebsstörungen Anlaß gibt, kommt in Fortfall.

3. Ein Nachspannen des Riemens während des Betriebes wird überflüssig, da seine Spannung infolge der pendelnden Aufhängung des Motors stets gleich bleibt.
4. Der Riemenantrieb kann sehr kurz gehalten werden, ein Vorteil, der bei beengten räumlichen Verhältnissen besonders wichtig ist.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß bei ungeeigneter Anordnung des Wippenantriebes die Gefahr einer Überlastung der Antriebswellenlager von Motor und Maschine besteht: So einfach der Bau der Wippe selbst ist, so leicht können bei der Einstellung der Riemen-tension Fehler gemacht werden; sie sollte daher stets einem technisch genügend vorgebildeten Fachmann übertragen werden. (R.F.Z.)

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Amtsgericht und das Arbeitsgericht Pirna geben bekannt:

Dienstag vom 1. Oktober 1936 ab:
Montags bis Freitags von 1/2 bis 1 Uhr u. 1/2 bis 1/2 Uhr,
Sonnabends von 1/2 bis 1 Uhr.

Für den öffentlichen Verkehr sind die Geschäftsstellen, die Gerichtsvollstreckerei Montags bis Freitags 9 bis 1/2 Uhr und 1/4 bis 1 Uhr, Sonnabends 9 bis 1/2 Uhr, das Grundbuchamt und die Kasse nur vormittags 9 bis 1/2 Uhr geöffnet.

Stephenson - Licht. Freitag, 18. 9. „Das Schloß in Flandern“
Lohn 1/2, 7/9 mit Martha Eggert, Paul Hartmann, Georg Alexander

Christus- und Luthergemeinde, Heidenau

Missionstag Sonntag, den 20. September 1936
1/2 Uhr Kindergottesdienst, 2 Uhr Hauptgottesdienst, 5 Uhr Nachversammlung, Missionar Becker, Leipziger Mission, in der Christuskirche, Rathausstraße 8.

Restaurant „Zum Kirsch“ Dr.-Leuben
Anlässlich der Weinwoche Sonnabend und Sonntag
Bratwurstschmaus
Lange Nacht! Hierzu laden ergebenst ein
Albert Scholz u. Frau

Zirkus u. Varietéschau Sperling

an Putzplatz, Kleinzschwitz eingetroffen.
Heute Freitag, abends 8 Uhr: Eröffnungs-Vorstellung!
Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen!
Beginn 4.00 nachm. u. 8.00 abends. Volkstümliche Preise.

Fest der deutschen Traube u. des Weines 1936

Patentwein 1/2 Fl. 0.90 (einschl. Flasche)
Traubensaft 1/2 Fl. 1.20 (alkoholfrei)
Traubensekt 1/2 Fl. 1.95 (gar. Flaschengärung)

Für Ihre Kinder erhalten Sie entzückende Mützen und Hüthen gratis!

Curt Philipp

Kleinzschwitz Putzplatzstraße 8
Das Fachgeschäft für Weine Spirituosen und gute Tabakwaren Gegründet 1902

Herbert Mitglied der R.F.Z.

Schwarze und gestreifte
Lederhosen
M. 4.-, 4.50, 5.50, 6.50, 8.-
R. Grahl, Pirna, Eldorf
Untere Dohnasche Straße

Brusthalter 0.75
Strumpfhaltergürtel 1.20
Häftormer 1.30

Kinderbeihilfsscheine
Ehestandsdarlehensscheine
3% Rabatt in Marken od. bar

Arno Philipp
Dresden-Lockwitz

Goldner Stern * Dresd.-Leuben

Zur Patenweinwoche
laden freundlichst ein Karl Richter und Frau

Bestellschein
Ich bestelle hiermit die Zeitungszeitung
„Kulturzeitung“ Ausgabe 3
mit Heidenauer und Dresden-Pirnaer Zeitungsblatt
zum monatlichen Bezugspreis von 2.- Mark frei Haus
(Ort, Straße und Hausnummer)
(Unterschrift)
Bitte diesen Sattel anschnitten und dem Zeitungs-träger mitgeben oder der Geschäftsstelle senden.

A - Stadtbibliothek